

4/2022
Das Bergmagazin für
München & Oberland

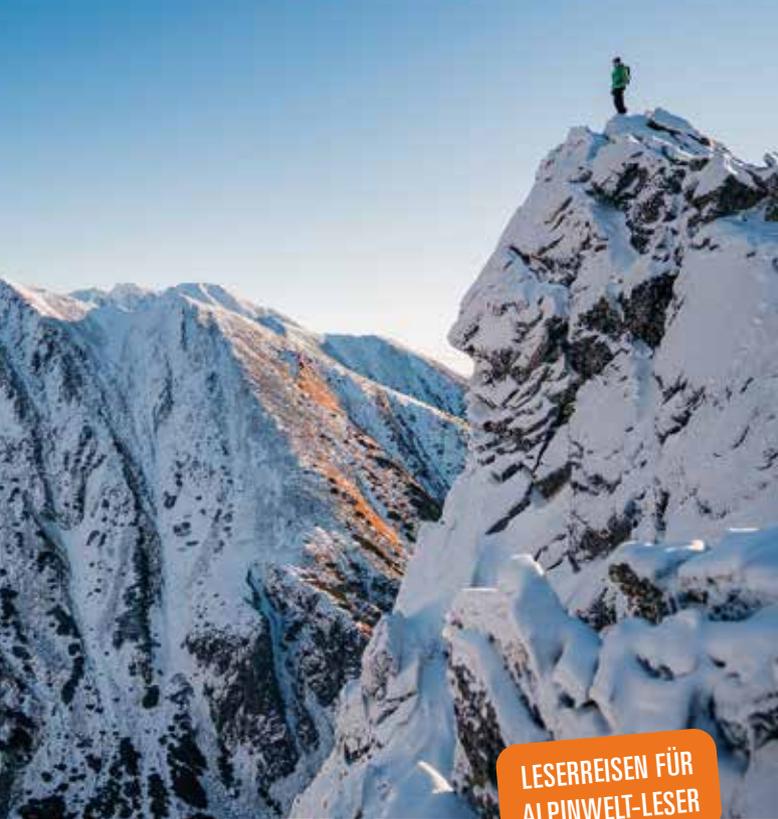
alpinwelt

Lawinen

Über unseren Umgang mit der weißen Gefahr

Spitzingsee *Es ist noch Platz*
Südtirol *Skitouren rund um Sterzing*
Grundwissen *LVS-Geräte*
Jugend *Auf den Chimborazo*

 **DAV**
Deutscher Alpenverein
München & Oberland



LESERREISEN FÜR
ALPINWELT-LESER

BERGREISEN WELTWEIT

EXKLUSIV FÜR MITGLIEDER DER
DAV-SEKTIONEN MÜNCHEN & OBERLAND



DAV Summit Club GmbH
Bergsteigerschule des
Deutschen Alpenvereins
Anni-Albers-Straße 7
80807 München
Telefon +49 89 64240-0



Über 500 Wander- und Trekkingreisen weltweit zur Auswahl.

ZWEI UNSERER WINTER-HIGHLIGHTS 2023



8 Tage
ab 1.350,-

FINNLAND: SCHNEESCHUHWANDERN, BLOCKHAUSLEBEN, NORDLICHTER

- 8 Tage, genussvolle Schneeschuhtouren
- Leichte Gipfel in traumhafter Winterkulisse
- Urgemütliches Blockhaushotel in der Wildnis
- Große Chancen auf Nordlichter
- Unterwegs im einsamen Fjäll im berühmten Oulanka-Nationalpark

Englisch sprechende*r Bergwanderführer*in • ab/bis Oivangin Lodge • 7 x Lodge im DZ • Vollpension • Fahrten laut Programm • Saunabnutzung in der Lodge • Leihusrüstung: Schneeschuhe und Stöcke • Versicherungen

8 Tage | 6 – 15 Teilnehmer*innen

Termine: 31.12.2022 und 07.01. | 11.02. | 18.02. | 25.02. |

04.03. | 11.03. | 18.03. | 25.03. | 01.04.2023

Persönliche Beratung: +49 89 642 40-127

EZZ ab € 350,-

www.davsc.de/ **FIWIN**



7 Tage
ab 1.350,-

SKITOUREN IN DEN JULISCHEN ALPEN NACH DEM TWINKONZEPT

- 7 Tage, abwechslungsreiche Skitouren
- Traumhafte Tage in der wilden Winterlandschaft der Julischen Alpen
- Tief verschneit, ursprünglich und einsam
- TWIN-Konzept: täglich Genuss-Variante oder sportliche Tour zur Auswahl
- Komfortable Unterbringung im Hotel Ramada Resort**** in Kranjska Gora

Staatlich geprüfte*r Berg- und Skiführer*in • 6 x Hotel**** im DZ • Halbpension • Leihusrüstung: LVS-Gerät, Schaufel, Sonde • Versicherungen

7 Tage | 4 – 6 Teilnehmer*innen (pro Gruppe)

Termine: 22.01. | 05.02. | 05.03. | 19.03.2023

Persönliche Beratung: +49 89 642 40-194

www.davsc.de/ **TWSHJUL**

Knapp daneben ist auch vorbei?

Glück braucht's halt auch:
Schneebrett vis-à-vis
in der Eppzirler Scharte



Foto: Thomas Ebert

Schlau war's nicht. Aber Spaß hat's gemacht, ganz allein den makellosen Hang zur Eppzirler Scharte einzuspuren. Bei Warnstufe drei. Kurz unter der Scharte, eine Dreiergruppe hat aufgeschlossen, kommen Zweifel, woher auch immer. Ich warte am Rand der Rinne, lasse zwei Tourengerher vorbei. „Danke fürs Spuren“, sagt einer noch, dann knackt es leise und schon rutscht das Brett – knapp an uns vorbei. Zu viert stehen wir da und schauen blöd. Lektion gelernt? Naja, ich war damals 22 und bin direkt im Anschluss für eine weitere Skitour noch an den Herzogstand gefahren – wohl eine Kurzschlussreaktion, um das Erlebnis vom Vormittag irgendwie auszuradieren. Die Dummen und das Glück, das ist ein ganz eigenes Kapitel.

Nach diesem kleinen Geständnis nun aber zum Heft. Im Schwerpunkt wollen wir diesmal nicht die x-te Anleitung zur Suchstrategie oder zur Einzelhangbeurteilung liefern. Eher wollten wir ergründen, was im Kopf passiert, wenn uns Lawinen widerfahren: woran man denkt, wenn man selbst verschüttet wird – wie es einigen Mitgliedern passiert ist. Wie man mit dem Verlust eines geliebten Menschen zu leben lernt, so wie Christine Kopp. Oder welche psychologischen Fallstricke uns auf Tour zum Verhängnis werden. Vielleicht, so die Hoffnung, kann der Schwerpunkt auch denjenigen etwas geben, die Gott sei Dank noch nie mit Lawinen in Kontakt gekommen sind und es auch nicht vorhaben.

Als die Coronapandemie begann, und damit die Zeit der Kontaktbeschränkungen, fühlte ich mich abends manchmal an die Nachbesprechung eines Skitourentags erinnert: Wie knapp war es heute? War das Risiko vertretbar, hatten wir alles im Griff oder schlicht Glück, dass nichts passiert ist? Der Vergleich mag stark nach Äpfeln und Birnen riechen – aber vielleicht stimmt es ja doch, dass man in den Bergen etwas fürs Leben lernen kann. Wie auch immer: Es genügt vollkommen, über Lawinen zu lesen, man muss sie nicht näher kennenlernen. Ich wünsche euch einen guten und unfallfreien Winter!

Thomas Ebert

Thomas Ebert

ZUR PERSON



Thomas Ebert

Chefredakteur alpinwelt

→
Rucksack und Stöcke hatte
Fotograf Walter Treibel
schon weggeworfen, dann
blieb die Lawine doch
noch stehen. 1978 im Val
di Rhemes.

Schwerpunkt Lawinen

- 16 **Und die Moral von der Geschicht' ...**
Leichtsinn am Hausberg, freier Fall am Piz Cambrena, „Scheiße Scheiße Scheiße“ an der Weißseespitze: Lawinenerlebnisse unserer Mitglieder
- 20 **Übung macht den Meister**
Mehr als 150 Lawinenkurse im alpinprogramm, Ausrüstungsverleih, Bibliothek, LVS-Trainingsanlage: Das sind unsere Angebote
- 26 **Archiv mit Grenzen**
Frei verfügbar, aber nicht allmächtig: Das bietet das Lawinenkataster der Bayerischen Alpen
- 28 **Digitale Druckwelle**
„Soziale Wahrheit“ in der Filterblase: Medienexpertin Riki Daurer über Probleme und Lösungen im Umgang mit sozialen Medien und Lawinengefahr



- 32 **„Und doch – die Leidenschaft ist da!“**
Vor 20 Jahren starb der Schweizer Bergführer Ueli Kopp in einer Lawine. Seine Schwester Christine Kopp erzählt im Interview, wie sie das Unglück verarbeitet hat
- 36 **Im Hinterkopf**
Gruppendynamik, „Confirmation Bias“ und die Tragik der Alpha-Männchen: Welche kognitiven Prozesse uns bei der Beurteilung von Lawinengefahr beeinflussen



14

Schwerpunkt: Lawinen

Über unseren Umgang mit der weißen Gefahr

- 6 **Blickfang**
Besondere Momente und einzigartige Ausblicke
- 10 **Wegweiser der Sektionsvorstände**
Wer haftet bei Lawinenunfällen? Ein Jurist erklärt, mit welchen Regeln man Risiken minimiert
- 12 **Ehrensache:**
Winterraum-Checker **Christopher Schweinsteiger** sieht auf der Falkenhütte nach dem Rechten
- 40 **Bergwacht-Blick**
Lebensretter auf vier Pfoten: Über die Lawinenhundestaffeln der Bergwacht Bayern
- 41 **Service-Seite**
Neuigkeiten aus Servicestelle, City-Shop und Ausrüstungsverleih

Kinder und Jugend

Die Jugend π im Porträt sowie zwei große Berichte über die Fahrten nach Ecuador und Korsika

48





Münchner Wintergarten

Wo schmeckt's, wo ist die Aussicht am besten, welche Gebiete sind geschützt?
Ein kleiner Guide für Spitzing-Entdecker

42



Kinder und Jugend

- 48 **Grußwort**
- 49 **Steckbrief: Jugend π**
- 50 **Klettern und me(e)hr: Korsika**
- 52 **Jugendaustausch nach Ecuador**

- 54 **Grundwissen: LVS-Geräte**
Koppellage, Signalverarbeitung, Markierfunktion, Störfaktoren, Softwareupdate: Wie heutige LVS-Geräte funktionieren

- 58 **Bücher und Medien**
Gelesen, gesehen, gehört: Neues vom Bücherberg

- 77 **Bergführer-Blick**
VDBS-Chef Michael Lentrott über die Wucht der Wissens-Lawine – und die Frage nach (Eigen-)Verantwortung auf geführten Touren



Touren und Reportagen

- 42 **Eulen nach Athen, Schnee zum Spitzing**
58 Kilometer liegen zwischen Marienplatz und Albert-Link-Hütte: Auf Schneeschuhen durch den Münchner Wintergarten
- 78 **Langes Wochenende: Navistal**
Gut abgebogen: Drei Tourentage im Seitenarm des Brennertals
- 80 **Tourentipps**
Farrenpoint – Hoher Kranzberg – Brecherspitz – Simetsberg – Rauschberg – Hohe Kreuzspitze
- 86 **Hüttenporträt: Haus & Hütte Hammer**
Seminare, Ausbildung, Erholung: Unser Selbstversorgerhaus und die zugehörige Selbstversorgerhütte bei Fischbachau werden vielseitig genutzt
- 90 **Dreimal gut**
Ratschings, Jaufental, Ridnauntal: Sterzings gut erreichbare Seitentäler bieten vielfältige und kaum überlaufene Skitourenziele

Neues vom Alpenverein München & Oberland

- 60 **Gruppenporträt: Luft nach oben**
- 61 **Obacht geben! Wildtiere im Winter**
- 62 **Bergvisionen 2022/23**
- 64 **Familienkampagne**
- 65 **40 Jahre Seniorenkreis**
- 66 **Aus dem Expedkader**
- 68 **alpinprogramm**
- 70 **Mit der Inklusionsgruppe im Steinernen Meer**
- 74 **Architekturpreis Falkenhütte**
- 11 **Leserbriefe**
- 72 **Prämienprogramm**
- 76 **Impressum**
- 96 **Produkte und Markt**
- 97 **Unsere Partner**
- 98 **Vorschau**

Das zweite Sommermärchen

Neun Europameisterschaften an einem Fleck – das waren, ganz nüchtern betrachtet, die European Championships 2022 vom 11. bis zum 21. August in München. Wer an diesen elf Tagen aber auch nur einen Fuß in die Stadt setzte, der spürte, dass da mehr war: Ein unbeschreibliches Flair lag in der Luft. Vom „zweiten Sommermärchen“ war die Rede, einige Zeitzeugen fühlten sich gar an die heiteren Tage der Spiele von 1972 erinnert. Mittendrin in diesem stadtweiten Sportfest: der Alpenverein München & Oberland. Wir betreuten zehn Tage lang mit rund 40 Helferinnen und Helfern den Kletterturm im Olympiapark. Tausende Anwärtinnen und Anwarter erklimmen seine Spitze, um das offizielle Sportabzeichen zu ergattern. Mindestens ebenso viele kamen zum Schnupperklettern und machten ihre ersten Schritte in der Senkrechten, während Unmengen ausgerangierter Seile am Upcycling-Stand zu Armbändern oder Körbchen umfunktioniert wurden. Des Weiteren schlugen wir ein Basislager am Königsplatz auf, wo sich Europas Kletterelite in wahrhaft olympischem Ambiente maß. Direkt nach dem Ende der Wettkämpfe schraubte Nils Schützenberger die Speed- und Boulderwände unter den Propyläen neu ein. Drei Tage lang tobten sich vom Kleinkind bis zum Boulderprofi Tausende Menschen an den bunten Griffen aus, bestens betreut von unserem Klettertrainerteam. Am Ende der Championships, die so viel mehr waren als reine Leistungsschau, stehen Hunderte Arbeitsstunden, unzählige Glücksgefühle an den Kletterwänden und vor allem Stolz und Freude, Teil dieses Sommermärchens gewesen zu sein.

Foto: picture alliance / EPA | DIMITRIS TOSIDIS





Klein- Lofoten

Was haben das Zugspitzplatt, die Isar zwischen Wallgau und Vorderriß und das Chiemgauer Trio Löden-, Mitter- und Weitsee gemeinsam? Richtig, für alle drei ist auch der Spitzname „Klein-Kanada“ geläufig. Sollte das Prinzip, sich mit fremden Federn zu schmücken, im bayerischen Destinationsmarketing Schule machen, dann dürfte der winterliche Simetsberg mit seinem fjordartigen Walchensee-Panorama sicher bald unter „Klein-Lofoten“ firmieren. Immerhin: Während nach Groß-Lofoten der nächste Weg über den Franz-Josef-Strauß-Flughafen führt (PS: dessen Namenspatron hätte die Verzweigung der bayerischen Landschaften sicher sehr gewurmt), erreicht man Klein-Lofoten mit nur einem Umstieg vom Münchner Hauptbahnhof. Weil es bei uns nur ehrliche Tourentipps gibt, wollen wir nicht verschweigen, dass bis zu diesem Aussichtspunkt ein beachtlicher Waldgürtel (apropos Kanada) durchstanden werden will. „Langer Hatscher zum Glück“ heißt deshalb völlig korrekt unser Tourentipp für den Simetsberg, den ihr auf Seite 83 findet.



Foto: picture alliance / imageBROKER | Moritz Wolf



Lawinengefahr: Wie ist denn das rechtlich?

Wer haftet, wenn ein Wintersportler eine Lawine auslöst und andere dadurch gefährdet? Rechtsfragen rund um das Thema Lawine sind höchst komplex. Mit diesen vier Regeln können nach Dr. Thomas Kuhn Wintersportler die rechtlichen wie auch die tatsächlichen Risiken minimieren.

Text: Dr. Thomas Kuhn

Ein Gedankenexperiment: Zwei Skitourengänger queren jeweils einen Hang. Dieser geht als Schneebrett ab. Das Schneebrett erfasst eine Person unterhalb, die verletzt wird. Beim Tourengeher A sei der Hang extrem gefährlich gewesen, der Lawinenlagebericht riet von Touren in derartigem Gelände ab, da mit der Selbstausslösung von Lawinen jederzeit zu rechnen sei. Beim Skifahrer B sei die Lawinenlage günstig gewesen, in Hängen der konkreten Form und Exposition könne es bei erheblicher Zusatzbelastung aber zu einem Schneebrett kommen, hatte der Lawinenlagebericht für diesen Tag gewarnt. Hat sich jetzt A oder B fahrlässiger verhalten? Wer von beiden muss härter bestraft werden.

Das deutsche Strafrecht würde – bei aller den zur Verfügung stehenden 3500 Zeichen geschuldeten Vereinfachung – wenig Schwierigkeiten haben, B wegen einer fahrlässigen Körperverletzung zu bestrafen. Der Lawinenabgang war vorhersehbar (siehe Lawinenlagebericht), vermeidbar (man quert den Hang eben nicht) und in den Folgen unproblematisch: Ein Opfer tut sich weh, wenn es von einer Lawine erfasst wird. A hätte hingegen gute Chancen, strafrechtlich unbeschadet aus der Sache herauszukommen: Zur Begründung der Strafbarkeit müsste ein Gericht feststellen, dass die Lawine mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit nicht abgegangen wäre, hätte der Skitourist den Hang nicht gequert. Bei der im Beispiel geschilderten erheblichen Gefahr spontaner Selbstausslösung dürfte diese Feststellung nur schwerlich möglich sein.

Wem dies auch nach mehrmaligem Lesen nicht logisch erscheint, der sei getröstet: Eine starke Mindermeinung der deutschen Strafrechtswissenschaft würde es für eine Bestrafung des A ausreichen lassen, wenn er durch sein Tun das Risiko eines Lawinenabgangs erhöht hätte. Zu welchem Ergebnis die Strafrechtsordnungen der anderen Staaten des Alpenraums kommen würden, steht nochmals auf einem anderen Blatt. Die Rechtssysteme sind zwar ähnlich, aber eben nur ähnlich.

Die Rechtsfragen, die rund um das Thema Lawinengefahr bestehen, lassen sich, das sollte durch das Gedankenexperiment deutlich geworden sein, nicht in kurzen Texten darstellen oder gar klären. Vier klare Regeln aber können helfen, die rechtlichen Risiken des Winterbergsports ähnlich zu bewirtschaften wie die tatsächlichen:

(1) Bei jedem Unfall stellt sich die Frage, wer für eingetretene Schäden (Bergungs- und Heilbehandlungskosten, beschädigte Sachen, Schmerzensgeld, bis hin zu den Kosten der Beerdigung des Opfers) finanziell einzustehen hat. Dieses finanzielle Risiko lässt sich durch eine Versicherung mildern. Über die DAV-Mitgliedschaft ist jedes Mitglied über den Alpen-Sicherheits-Service (ASS) bei allen alpinistischen Aktivitäten gegen Bergsportunfälle versichert, zu den Leistungen gehört auch die Sporthaftpflicht-Versicherung.

(2) Eine Bestrafung kommt nur in Betracht, wenn man fahrlässig gegen eine Sorgfaltspflicht verstoßen hat. Diese Sorgfaltspflichten ergeben sich zuvorderst aus den Regeln des Bergsports, wie sie etwa von den alpinen Vereinen ausgebildet und in der Fachliteratur dargestellt werden. Dies bedeutet, dass sich die Frage, ob ich einen (gefährlichen) Hang aus Rechtsgründen queren darf, vollständig der Frage unterordnet, ob ich diesen Hang als vernünftiger, besonnener Bergsteiger aus alpinfachlicher Sicht queren sollte.

(3) Sobald sich eine Frage im Gelände alpinfachlich nicht hinreichend sicher klären lässt, ist die risikoärmste Handlungsalternative auch rechtlich die richtige.

(4) Im Falle eines Unfalles stehen alle Rechtsfragen hinter der Bergung und Rettung der Unfallopfer zurück. Gleich danach aber gilt, dass man als Beteiligter selbst nicht in der Lage ist, einzuschätzen, in welchen rechtlichen Risiken man steckt und wie man sich zweckdienlich verhält. Es gilt daher in der Regel der dringende Rat, zu schweigen und sich unverzüglich rechtskundigen Rat zu besorgen.

So gesehen steht einem schönen, unfallfreien Tourenwinter jedenfalls rechtlich nichts im Wege.

ZUR PERSON



Dr. Thomas Kuhn

stellvertretender Vorstandsvorsitzender der Sektion München

Betreff: Nachruf Hermann Sauerer — alpinwelt 3/22

Obwohl Tausende von Kilometern entfernt in Südamerika lebend, verfolge ich regelmäßig die neue Ausgabe der alpinwelt. Mit Bedauern nahm ich zur Kenntnis, dass mein langer Weggefährte im Karwendel verstorben ist. Er war immer einer derjenigen, der bei den vielen Arbeitstouren mit seiner Erfahrung das Gegengewicht zwischen der jungen und der älteren Generation war. Und ein begeisterter Schafkopfspieler. Auch der Bericht über den Schiefen Riss bei der Spritzkarspitze ist der Redaktion gut gelungen. In diesem Sinne weiterhin ein glückliches Händchen bei der Gestaltung der alpinwelt.

Michael Schöke, Sudetia (Paraguay)

Betreff: Van-Life — alpinwelt 2/22

Das Thema Van-Life so ausführlich zu behandeln, teils, wie im Artikel von Walter Treibel, voller nostalgischer Euphorie, ist nun wirklich aus der Zeit gefallen. Ein kurzer Hinweis, dass Vans Dreckschleudern sind, die den Alpenraum zumüllen, hätte genügt. Ein Aufenthalt in den Alpen ist nur noch bei Anreise mit Fahrrad und öffentlichen Verkehrsmitteln zu rechtfertigen.

Geert Schindewolf

Betreff: Mitgliederversammlung — alpinwelt 3/22

Im Juni hat die Mitgliederversammlung der Sektion einen neuen Vorstand gewählt. Dies kommt einer Zeitenwende gleich, hatte doch der bisherige Vorstand sein Amt gefühlt mindestens zwei Jahrzehnte inne. Namen wie Manstorfer, Dill und Renner und bis vor nicht allzu langer Zeit Theuerkorn, um nur einige zu nennen, waren praktisch in Stein gemeißelt. Dem neuen Vorstandsvorsitzenden Herrn Manfred Zink ist für seine herausfordernde Aufgabe, die Sektion in Zeiten der Klimaproblematik zu führen, gutes Gelingen zu wünschen. Da ich ihn auch persönlich kennenlernen durfte, bin ich optimistisch, dass ihm das gelingen wird. Herr Zink wird das managen. Bedauerlicherweise wurde die Übergabe der Verantwortung durch die bisherige Führung der Sektion schlecht vorbereitet. Zur Erinnerung: Laut Jahresbericht 2021 hat die Sektion 179.655 Mitglieder und eine Bilanzsumme von über 25 Millionen Euro. Ich empfinde es als schier unglaublich, dass die Wahl des neuen Vorsitzenden durch ca. 150 Mitglieder erfolgt ist. Das ist weniger als 1/1000 der Mitglieder. Dass eine dermaßen große Sektion zur Wahl nur einen Kandidaten aufbringen kann, stellt den Begriff Wahl auf den Kopf. In demokratischen Strukturen sollte Wahl immer mit dem Begriff der Auswahl verbunden werden, weil man sonst Gefahr läuft, den so schönen wie wichtigen Vorgang zu konterkarieren. Wenn die Satzung der Sektion es zulässt, dass die obersten Gremien, richtungsweisend für die strategische Ausrichtung der gesamten Vereinsarbeit, in dieser Weise vergeben werden, ist diese Satzung schlecht und letztlich auch gefährlich. Sie bietet die Möglichkeit, dass Menschen mit entsprechendem Netzwerk die Sektion an den Mitgliedern vorbei übernehmen. Wenn die Mitgliederversammlung so schlecht besucht wird, muss eine Vorstandswahl anders organisiert werden. Man hätte beispielsweise diese Wahl über einen längeren Zeitraum in der Vereinszeitschrift einleiten können: durch einen Hinweis auf den Wechsel, eine Bewerbungsrunde unter den Mitgliedern, eine

ausführliche Vorstellung der Kandidaten und einen Wahlaufruf. Offensichtlich ist die Vereinszeitung auch in Zeiten des Internets ein nachhaltigerer Informationsträger innerhalb der Sektion. Das wäre transparent gewesen und ein Signal an die Mitglieder, dass die Hierarchie im Verein nach oben offen ist. Dass es einen Internetauftritt des Kandidaten gegeben hat, ist zwar schön, aber die Mitgliederversammlung hat gezeigt, dass das offensichtlich nicht allzu viele Mitglieder mitbekommen haben. So bleibt der etwas fade Eindruck, dass man offensichtlich nur einen Kandidaten haben wollte, weil man dieses Amt keinem anderen Mitglied überlassen wollte. Das wirkt sich auf den Rückhalt des neuen Vereinsvorsitzenden unter den Mitgliedern sicherlich nicht hilfreich aus. Schade.

Nikolaus Högel, Feldafing

*Zunächst einmal ist Ihnen, Herrn Högel, Recht zu geben: Die 150 Mitglieder, die in diesem Jahr die Mitgliederversammlung der Sektion München besucht haben, sind in der Tat eine verschwindend geringe Minderheit in Anbetracht unserer Gesamtmitgliederszahl. Allerdings ist Ihr Vorschlag, die Wahl des Vorstandes anders als durch die Mitgliederversammlung zu organisieren, nicht so ohne Weiteres umsetzbar. Die Mitgliederversammlung eines Vereins ist nach § 32 BGB das oberste Organ eines Vereins. Zwar können nach § 40 BGB grundsätzlich übliche Aufgaben der Mitgliederversammlung auch einem anderen Organ weitergereicht werden, allerdings darf § 40 BGB auch nicht so verstanden werden, als ob alle Zuständigkeiten der Mitgliederversammlung entzogen werden dürfen. Für Kernaufgaben – und dazu gehört nun einmal bei einem Verein die Wahl des Vorstandes – ist die Mitgliederversammlung unabdingbar. Im Übrigen wurde, neben der Vorstellung der Kandidat*innen auf der Website der Sektion München, die Wahl des neuen Vorstandes sehr wohl über einen längeren Zeitraum in der alpinwelt eingeleitet (so z. B. in der alpinwelt 01/2022) und dort auch explizit wie auch auf der Homepage ein Aufruf platziert, sich zu bewerben. Im Web war für diesen Fall ein entsprechendes Anforderungsprofil für die Vorstandsarbeit, eine Kontaktadresse bei Nachfragen und ein Bewerbungsformular platziert. Es ist sicherlich bedauerlich, dass dies von niemandem genutzt wurde, dies aber dem alten Vorstand vorzuwerfen, geht sicherlich in die falsche Richtung.*

Grundsätzlich ist aber festzuhalten, dass die neue Struktur unserer Sektion genau dazu da ist, diese Defizite, mit der im Übrigen alle großen Vereine kämpfen, zu beheben. Da ist zum einen das System der Delegierten mit der 2023 zum ersten Mal stattfindenden Delegiertenversammlung, und da ist das Instrument des Forums. Bei diesen Foren haben alle Mitglieder die Möglichkeit, mit dem Vorstand über grundsätzliche Fragen unseres Vereins zu diskutieren und Input für Lösungen zu geben. Am 10. Oktober hat das erste Forum auf der Grundlage unserer neuen Satzung stattgefunden. Es wurde intensiv über die Mehrjahresagenda, die im kommenden Jahr verabschiedet werden soll, diskutiert und wertvolle Impulse für deren Erarbeitung wurden gegeben. Sicherlich – auch da hätte der Besuch noch besser sein können. Wir sind aber zuversichtlich, dass dies der richtige Weg ist, auch in einem so großen Verein wie unserer Sektion München ausreichend Transparenz und Möglichkeiten der Mitgestaltung zu schaffen. Und beim nächsten Forum im kommenden Jahr gehen wir davon aus, dass dann auch mehr Mitglieder den Weg dorthin finden werden, vielleicht dann ja auch Sie, Herr Högel?

Thomas Urban, Geschäftsführer Sektion München

Ein wahrer Winter(t)raum



Als Winterraum-Checker des Alpenvereins München & Oberland schaut **Christopher Schweinsteiger** im Winterraum der Falkenhütte nach dem Rechten, notiert Schäden und führt kleinere Reparaturen durch. Oft verbringt der Fachübungsleiter Skibergsteigen dafür einsame Tage im Karwendel – und wird nicht nur mit unverspurten Hängen belohnt.

Text: Rabea Zühlke, Fotos: Christopher Schweinsteiger

Im Johannestal herrscht Stille. Nur der frische Neuschnee knirscht unter den Tourenski. Ab und an ist das gedämpfte Geräusch des von den tief verschneiten Tannenästen herunterfallenden Schnees zu hören. Seit mehreren Stunden sind Christopher Schweinsteiger und seine Tourenpartnerin unterwegs. Der zwölf Kilometer lange Weg durch das Tal zum Winterraum der Falkenhütte ist lang, ihre Rucksäcke schwer: Daunenjacke, Schlafsack, Pasta und Wein für das Abendessen, Akku-bohrer und jede Menge anderes Werkzeug. In der Wintersaison 2020 startete die ehrenamtliche Aktion „Winterraum-Checker*innen“, bei der engagierte Winter-Alpinistinnen und -Alpinisten Kontrollbesuche der Winterräume durchführen. Letztes Jahr besuchten die Ehrenamtlichen abwechselnd die Lamsenjochhütte im Herzen des Natur-

parks Karwendel und den Winterraum der frisch renovierten Falkenhütte unterhalb der ehrfurchtgebietenden Laliderer-Nordwände. Sie überprüften die Ausstattung, die Hüttenbücher und Abrechnungen, untersuchten die Räume auf Schäden – und behoben kleinere Mängel selbst.

Der 41-jährige Projektleiter ist einer von sieben ehrenamtlichen Helfern. „Bei meinem ersten Einsatz an der Falkenhütte hieß es, die Türe des Winterraumes schließt nicht mehr“, erinnert sich Christopher. Als der begeisterte Tourenger die Falkenhütte erreichte, dämmerte es bereits. Im Nebel und Schneefall suchten er und seine Tourenpartnerin den Eingang – aber vergeblich. „Nach sechs Stunden Aufstieg waren wir müde, es war dunkel und der Winterraum nicht zu finden. Ein blödes Gefühl“, sagt Christopher



- ← Allein im Karwendel: die Abfahrt vom Mahnkopf (2094 m) zurück zur Falkenhütte
- ← Versteckt und eingeschneit: Der neue Winterraum der Falkenhütte bietet Platz für acht Personen.

Winterraum-Checker, Fachübungsleiter Skibergsteigen – und leidenschaftlicher Tourengeher: Christopher Schweinsteiger liebt die Berge vor allem im Winter.



„Wenn jeder etwas ganz Kleines macht, hat das für den ganzen Verein eine große Bedeutung.“

leise. Nach einigen Versuchen fanden sie schließlich den Eingang, der einige Meter unterhalb der Hütte in Hanglage völlig eingeschneit war. „Der Winteraum muss im Winter besser ausgeschildert werden, das habe ich der Sektion direkt mitgeteilt.“ Die Türe hingegen ließ sich problemlos schließen, nachdem der Schnee aus dem Eingangsbebereich geschaufelt war. Genau für solche Hinweise wurde die Aktion ins Leben gerufen: Dank der Rückmeldungen ihrer Ehrenamtler und Mitglieder können die Winteräume so als alpine Stützpunkte und Notunterkünfte bestmöglich erhalten bleiben.

Karwendel-Liebe auf Umwegen

Die Leidenschaft für den Winter und das Skifahren begann bei Christopher in jungen Jahren. Während sein Cousin Bastian Schweinsteiger eine steile Karriere als Fußballer hinlegte, wurde Christopher Teil des Ski-Jugendnationalkaders. Er startete bei regionalen, dann nationalen und internationalen Ski-Rennen – bis zu seinem Unfall: Mit 17 Jahren brach sich der Oberaudorfer das Wadenbein. Seine Karriere als professioneller Skifahrer fand ein Ende, stattdessen begeisterte er sich für das Skibergsteigen: „Die ersten Skitouren habe ich mit kerzengeraden Dynafit-Latten und alten gebrauchten Schuhen von eBay unternommen. Meine erste große Investition“,

sagt Christopher und schlendert an diesem milden, verregneten Wintertag durch das Glockenbachviertel. Sein gebräuntes Gesicht und seine leicht geröteten Wangen verraten: Wenn Christopher nicht als IT-Projektleiter im Büro sitzt, ist er auch heute noch oft am Berg unterwegs – am liebsten im Winter. „Die richtigen Bergerlebnisse haben fernab vom Ski-Kader mit Anfang zwanzig begonnen“, erzählt Christopher. Er wurde Mitglied im Alpenverein München & Oberland, nahm zuerst als Teilnehmer bei Grund- und Aufbaukursen teil, wenig später ließ er sich selbst zum Fachübungsleiter Skibergsteigen ausbilden. „Das kann ich gut“, sagt der Wahl-Münchener selbstbewusst und ergänzt: „Nicht nur die Wissensvermittlung, sondern ebenso der Umgang mit Menschen am Berg, was durchaus eine Herausforderung sein kann.“

Als der Corona-Winter keine Kurse zuließ, wollte Christopher dennoch etwas Sinnvolles tun. Da kam der Aufruf zum Winteraum-Checker wie gerufen. Mit Freunden hatte er schon viele Winternächte auf Selbstversorgerhütten verbracht. Christopher schätzt es, selbstbestimmt und autark in den Bergen unterwegs zu sein und in den Winteräumen oftmals völlig fremde Menschen kennenzulernen, denen er sonst nie begegnet wäre. Warum also nicht die Orte schützen, die man selbst so liebt? Als vollberufstätiger Projektleiter mit Patchwork-Familie hat Christopher durch das Ehrenamt eine Mög-

lichkeit gesehen, einige Dinge unter einen Hut zu bringen: Gutes für die Gemeinschaft tun, Zeit in den Bergen verbringen und eine Region entdecken, welche bis dahin ein weißer Fleck auf der Karte war. „Es muss nicht immer die Hüttenwirtin, der ehrenamtliche Schreiner oder der Fachübungsleiter sein, der aktiv im Verein mitwirkt“, so Christopher. „Wenn jeder etwas ganz Kleines macht, sei es auch nur, ein- oder zweimal im Jahr einen Winteraum zu checken, hat das für den ganzen Verein eine große Bedeutung.“ So kann jedes Mitglied – ob groß oder klein – etwas beitragen. Und wie Christopher dabei ganz nebenbei die unverspurten Hänge des Mahnkopfes im ersten Morgenlicht abfahren, die verschneiten Laliderer Wände im Abendlicht bestaunen und die Einsamkeit des Karwendelgebirges genießen.

EHRENSACHE EHRENAMT?

Ohne Ehrenamt kein Alpenverein. Wenn du mit dem Gedanken spielst, dich bei uns zu engagieren – ganz egal, ob regelmäßig oder punktuell –, findest du auf unserer Website unter „Ehrenamt“ weitere Informationen.

Alle Infos auf unserer Website







Foto: Archiv des DAV, München

Lawinen

„BIN GEWESEN ALLES RUINIERT AUF LAMSEN – WASTL.“ So berichtete Sebastian Schrettl, der „Lamsen-Wastl“, am 9. März 1908 per Telegramm vom wohl größten Lawinenschaden in unserer Hüttengeschichte. Das Bild vom Sommer 1908 zeigt, dass die erst zwei Jahre zuvor errichtete Lamsenjochhütte bis auf die Grundmauern zerstört wurde. Schon im Sommer begann der Wiederaufbau, etwas tiefer und weiter östlich vom Unglücksort, wo sie heute noch steht.

Im Schwerpunkt zeigen wir zum einen, wie ihr euch bei uns in Sachen Lawinen ausbilden und ausrüsten könnt – etwa in einem der vielen Kurse unseres alpinprogramms, in unseren Bibliotheken, in Online-Tutorials oder im Ausrüstungsverleih. Den zweiten Fokus haben wir auf das gelegt, was bei Lawinen in unseren Köpfen passiert. Einige Mitglieder haben uns ihre ganz eigenen Lawinenerlebnisse geschildert – mit erstaunlichen Überschneidungen in der Erinnerung. Wie man mit dem schlimmsten aller Fälle umgeht, erzählt im Interview die Schweizerin Christine Kopp, die ihren Bruder in einer Lawine verloren hat. Medien- und Bergexperte Riki Daurer hat den Einfluss sozialer Netzwerke auf unseren Umgang mit dem Lawinenrisiko unter die Lupe genommen, und der Berg- und Skiführer und Sachverständige für Alpinunfälle Michael Larcher sortiert die gedanklichen Fallstricke, die uns auf Tour zum Verhängnis werden können.

Und die Moral von der Geschichte' ...

Wie ist es, in einer Lawine zu sein? Wir haben ehrenamtliche Helfer, Gruppenmitglieder und andere aktive Sektionsmitglieder, die schon einmal mit Lawinen in Berührung gekommen sind, nach ihren Erlebnissen gefragt.

Piz Cambrena: Mit Bonatti und Buhl beim Kartenspielen

2015 fuhr ich mit meinem Freund Frank zu einem Vorbereitungstreffen für eine Expedition zum Broad Peak in die Bernina-Gruppe. Es war eine Biwaknacht am Piz Palü geplant. Zu zweit reisten wir bereits früher an, um vor dem Treffen noch die Skitour auf den Piz Cambrena vom Berninapass zu machen.

An dem Tag war alles verblasen, das Gelände war also ziemlich blank. Oben am Gipfel war es saukalt und hat gestürmt. Wir wollten zügig wieder runter, und zwar nicht mühsam über den blanken Gletscher, sondern über eine 40 Grad steile Rinne abfahren und an zwei steilen Abbrüchen querem. Frank wartete und ich fuhr oben in die Rinne rein, um zu schauen, wie die Lage ist – wie viel Schnee drin liegt. Beim Reinfahren habe ich gleich gemerkt: Das ist zu viel Schnee. Ich wollte wieder raus, aber in dem Moment riss zwei Meter über mir die Schneedecke und es ging der Hang wie in Zeitlupe unter mir ab. Dadurch konnte ich mich noch gedanklich sortieren: Frank steht oben, ihm wird nichts passieren. Aber mir war eigentlich klar, dass es keine Überlebenschance für mich gibt. Ich hatte das Gelände vom Hochgehen klar vor mir. Die Lawine ging über die Steilabbrüche zweimal 50 Meter runter.

Um mich herum war alles weiß, dann spürte ich den freien Fall. Mir war klar: Es geht durch was auch immer durch – Himmel oder Hölle. Dann rutschte ich weiter und fand mich im zweiten freien Fall und dachte: Aber jetzt, jetzt ist es vorbei. Es

wurde schwarz, und dann ging eine Tür auf. Dort saßen Walter Bonatti und Hermann Buhl beim Kartenspielen und haben wie auf mich gewartet. Eigentlich gar kein so schlechter Gedanke, denn die zwei wollten ich schon immer mal treffen. Dann wurde es wieder hell und ich merkte, dass ich noch lebe.

Ich bewegte mich und konnte meinen Kopf befreien. Meine Schaufel hatte ich hinten in den Rucksack gesteckt, so wie ich es auch heute immer tue. Dadurch konnte ich den Schaufelstiel direkt greifen und mich selbst ausgraben. Mein Glück war, dass ich weit oben am Abriss mitgeschwommen bin, so befand ich mich nah an der Oberfläche. Im ersten Moment war ich mir nicht sicher, ob es Frank nicht doch erwischte hatte, aber er kam irgendwann zu mir runter. Ich lag über eineinhalb Kilometer weiter unten. Die Schneemassen haben mir meine Ski weggerissen; alles war weg: Mütze, Handschuhe ... So bin ich dann ins Tal gelaufen.

Im Nachhinein hat mir sicherlich geholfen, dass ich gleich am nächsten Tag wieder aufgestiegen bin. Es stand ja das Vorbereitungstreffen an. Also lieb ich mir in Pontresina Ski aus, und wir stiegen für das Biwak am Piz Palü wieder auf. Zu sechst gruben wir eine Schneehöhle und verbrachten die Nacht dort drin.

In dieser Nacht habe ich den halben Palü zusammengescrien. Ich bin immer wieder aufgewacht und habe gedacht, dass ich noch in dieser Lawine bin. Das war aber vielleicht mein Glück, dass ich es direkt verarbeiten konnte, denn ich hatte danach keine Schwierigkeiten damit. Wie bei einem Sturz beim Klettern hat es mir wohl geholfen, direkt wieder einzusteigen.

*Uwe Kalkbrenner,
Servicemitarbeiter Sektion München*

Einfach hinterher

Wir wollten auf einen Berg gehen, den ich kenne. Wir waren zu viert oder zu fünft. Drei eher unerfahrene Leute rannten voraus und nahmen eine Rinne, die nicht die richtige war. Sie waren aber zu weit vorne, um sie zurückzupfeifen. Dann sind wir zwei anderen halt einfach hinterhergegangen, um uns nicht zu verlieren. Am Ausstieg der Rinne riss ca. zwei Meter unter uns Letzten der Hang und die ganze Rinne sauste talwärts. Zitterknie. Gelernt: Latsche nie, nie, nie Leuten einfach hinterher und schau dir vorher an, was du machen willst.

*Achim Metzler,
Leiter der Fotoabteilung, Sektion Oberland*

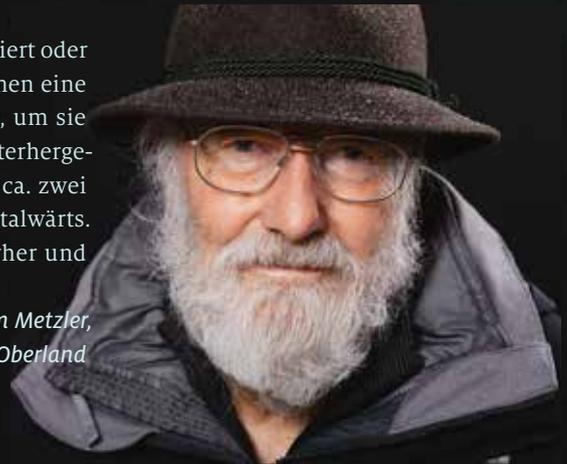


Foto: Helmut Soeder

Im Tal rauschen und rumpeln die Lawinen. Wir sind eine von zwei Gruppen, die sich an dem lawinösen Wochenende auf die Amberger Hütte von Lydia und Serafin gewagt haben. Gruppe zwei ist die Bergwacht Blautal, praktisch bei mir ums Eck. Welch Zufall, mit einem meiner ehemaligen Ausbilder. Geplant war vieles, nur nicht das lange tatenlose Sitzen am Tisch auf der Hütte. Plötzlich steht Serafin, der Hüttenwirt, vor uns: „Lawine am Zustiegsweg, zwei Rodler sind vermisst.“ Wir müssen los. Serafin schnappt sich einen Wäschekorb, rennt ins Vorratslager und wischt mit dem rechten Arm eine Regalfüllung Snacks und Schokoriegel in den Korb. „Das brauchen wir, die Lawine war groß“, ist sein Kommentar. Wir springen auf den Rattrac der Hütte. Jeder bereitet Schaufel und Sonde vor. „Wer übernimmt?“, schreie ich gegen den Motorenlärm. Mein ehemaliger Ausbilder schaut mich leicht ängstlich an. „Du bitte.“ Die Lawine war mächtig. Mindestens sechs Meter hoch staut sich der Kegel am Talgrund. Die LVS-Suche ergibt nichts. Nachlawinen drohen, die in den Hängen über uns nicht zu sehen sind. Ich leite die Sondensuche ein. Alle LVS wieder auf Senden! Schritt für Schritt, Stich für Stich suchen wir die Lawine ab.

Wir sitzen am Nachmittag nach der Skitour auf der Terrasse eines Cafés. „Schau mal da oben, wo wir heute Mittag waren, geht eine Lockerschneelawine ab.“ Punktförmiger Anriss, dreieckige Form, sie kommt weit oben zum Stehen. Einige Schneeblöcke rollen weiter. „Oh, schau mal, sie hat ein Schneebrett unterhalb ausgelöst.“ Der ganze Hang darunter reißt ab und geht ab. Das Schneebrett verdichtet sich in einer Rinne und rauscht weiter runter. „Der kommt doch nicht bis hier runter, niemals.“ Die Rinne wird immer enger, die Wolke kommt immer näher, alle schauen mit offenem Mund, keiner rührt sich. Die Lawine hat längst den verschneiten Bereich verlassen und donnert in der Rinne im schneelosen Bereich weiter. Wahnsinniger Lärm, der Luftdruck, verbunden mit den Dreckpartikeln, erreicht die Terrasse des Cafés und die offenstehenden Münder, es knirscht zwischen den Zähnen, die letzten Boller kugeln auf den leerstehenden Parkplatz gegenüber dem Café. Die Erstarrung löst sich.

Glück gehabt. Zum einen wegen der guten Tourenplanung und zum anderen, weil nur eine harmlose Schmutzdruckwelle uns auf der Terrasse erreicht hat und sich niemand auf dem gegenüberliegenden

Die ersten Hubschrauber kreisen über uns, sie setzen Leute, Hunde und Material ab. Der Einsatzleiter kommt auf mich zu. „Danke! Jetzt bin ich der Chef“, sagt er. Tiefgründige Erleichterung überkommt mich.

Letztendlich wurden für den Einsatz über 70 Personen eingeflogen. Wir konnten unsere „Spielzeugsonden“ der Notfallausrüstung schnell vergessen. Wie beim Militär organisiert, ging es mit gut vier Meter langen Stahlsonden der Profis weiter. 30 Personen suchen, etwa 40 Helfer versorgen die Suchenden mit Sonden, Pflaster, Essen oder überwachen die Lage der eventuellen Nachlawinen. Die eingeflogene Gulaschkanone des THW sorgte viele Stunden später in den notwendigen Pausen für warmes Futter. Gefunden haben wir nichts und niemanden. Die Hunde sind einmal angesprungen, just in jenem Sektor, der noch unter meiner Leitung abgesehen wurde. Mir wurde ganz schlecht in dem Augenblick. Es war aber ein hündischer Fehler. Irgendjemand hatte im Abstieg an einen Weidezaunpfosten gepinkelt.

Insgesamt waren knapp über 70 Personen fast einen Tag im Einsatz, dazu vier Hubschrauber. In der Nacht hatte es noch drei Nachlawinen gegeben. Opfer gab es keine, denn die Rodler hatten nur ihre Schlitten an der falschen Stelle abgestellt und galten deshalb als überfällig. Unsere Bergwachtkollegen wurden mit den Hubschraubern ausgeflogen.

Wir blieben mit Serafin allein auf der Amberger Hütte zurück. Serafin war fertig! Die Abendessenszeit war gekommen. Er steht vor uns, stemmt die Hände in die Hüften und fragt: „Was wollt ihr essen? Es gibt Schnitzel mit Pommes!“ Keine Diskussion.

*Oliver Schulz, Mitarbeiter im Serviceteam
der Sektion Oberland*

Parkplatz befunden hat. Wieder einmal ein Lawinenereignis, wie ein paar Jahre vorher, als ein Hang unter unseren Füßen abrutschte und keiner den Lawinenairbag ausgelöst hat, bis nach wenigen Metern, Gott sei Dank, der Hang wieder zum Stehen kam und die Gefahr vorbei war. Konsequenz: Lawinen kann man nicht üben, aber Lawinensituationen kann man sich immer wieder andenken, die richtige Reaktion darauf mental durchspielen, bis das Ganze so eingeschliffen ist, dass man reagiert, wenn die Situation dann eintritt und die Reflexe übernehmen müssen.

*Dr. Walter Bien,
Beisitzer im Vorstand der Sektion Oberland
und Veranstaltungsleiter*

Weißseespitze:

Die Lehren der weißen Wolke

Wir waren am 18. Mai 2013 zu dritt im Aufstieg in der Nordwand der Weißseespitze am Kaunertaler Gletscher. Mit einer etwas sportlicheren Tour samt Abfahrt über die Nordwand wollten wir den Winter beschließen. Noch im unteren Bereich haben uns zwei Südtiroler Jungs überholt, kurzer Plausch, nette Kerle. Noch bevor die Wand richtig steil wurde, beschlossen wir, nur noch ein paar Meter aufzusteigen, angesichts des Neuschnees nicht übermütig zu werden, die Sonne zu genießen und einfach abzufahren. Kurz vor unserer Querung in flacheres Gelände sehe ich als Letzter in der Gruppe plötzlich von oben eine riesige weiße Wolke auf uns zurasen. Heute kann ich drüber lachen, dass mir nichts Besseres eingefallen ist als „Scheiße Scheiße Scheiße“ zu rufen. „Rucksack weg“ und „Schwimmbewegungen“ geistert mir durch den Kopf, als ich weggespült werde. Nix mehr mit Schwimmbewegungen, null Kontrolle mehr über den Körper, Schnee im Mund, Raum-, Zeit- und Körpergefühl total verloren, als ich endlich zum Halten komme. Ich bin nicht einbetoniert, sondern kann mich irgendwie direkt freistrampeln. Im Bericht später steht 50 cm windgepresste Anrisskante, kein festes Brett, sondern eher eine Staublawine. Dann kam der Moment, in dem ich extrem gut funktioniert habe, worauf ich im Nachhinein so was wie stolz bin, bevor es ganz abstrus wurde. Mein Rucksack war sogar noch mit Skiern am Rücken, also ab damit, Jacke auf, Pieps raus, Suchen – alles lief. Ich war der Hinterste in unserer Gruppe, also mussten die anderen in meinem Kopf ja weiter oben sein. Pieps bergauf: kein Kontakt. Erster Gedanke: noch ein Scheiße. Pieps bergab: auch kein Kontakt, aber ich erkenne meinen Kollegen, bestimmt 100 Meter weiter unten. Als ich ihm zubrüllen will, merke ich, dass man mit Schnee im Mund kaum ein Wort rausbringt. Mit Gestikulieren und irgendwelchen Lauten wird klar, ihm geht es gut. Er sieht auch den dritten im Bunde, der ebenfalls „alles ok“ signa-

liert – erst mal so etwas wie Entspannung. Als von der Gletscherbahn ein Heli aufsteigt, wird mir erst klar, dass wir ja nicht allein am Berg waren. Die zwei Jungs, die die Lawine ausgelöst haben, hat es weitaus krasser erwischt – sie müssen mit dem Tau geborgen werden. Im Nachhinein haben wir von mehreren Knochenbrüchen erfahren. Ab hier greift die Rettungskette. Der Heli setzt einen Ersthelfer bei mir ab, der aber gleich abwärts weiterziehen kann, um den anderen beiden zu helfen. Wir schlagen uns mehr oder weniger unverletzt zur Station der Gletscherbahnen durch – teils auf einem oder zwei Skiern, teils mit einem verdrehten Knie auf dem Bergwacht-Skidoo. Meine Fleischwunde am Bein von den Steigeisen merke ich erst, als wir im Sanitätsraum sitzen und das Adrenalin nachlässt. Noch länger hat es gedauert, bis wir all die Lektionen verarbeitet haben. Wie konnten wir uns so für unsere „kluge“ Entscheidung auf die Schulter klopfen und dabei total vergessen, dass oberhalb von uns noch zwei im steilsten Stück unterwegs sind? Hätten wir morgens schon die Windfahnen sehen können? Wäre das auch alles gut ausgegangen, wenn die Bergrettung nicht innerhalb von Minuten da gewesen wäre? Am Ende bleiben fast nur die Floskeln wie „Glück im Unglück“, „viel gelernt“, jährliche virtuelle Geburtstagsgrüße an alle am Jahrestag und eine seither viel achtsamere Bergfreude.

Matthias Rau,
Gruppenbetreuer
„Wanderzwerge“



Foto: privat

← Spürt vor lauter Adrenalin die Fleischwunde nicht: Matthias Rau

Ultental:

Mit und ohne Airbag

März 2014. Sehr wenig Schnee liegt im Ultental, teilweise sind wir sogar über die Felsen geschruppt. Es herrscht Lawinenstufe 2, auch die Exposition unserer Tour ist nicht ungünstig. Das Wetter ist nicht besonders gut, grauer Himmel. Kurz vor dem Gipfel überlegen wir noch, ob wir umkehren sollen, weil es sich nicht lohnt. Wir sind zu viert, einer will nicht mehr und bleibt am Rastplatz. Der Erste aus unserer Gruppe geht durch eine Rinne, der Schnee fühlt sich nicht gut an. Ich bin weit hinter ihm, etwa 10 bis 20 Meter. Die Dritte ist wiederum weit hinter mir. Kurz vor dem Punkt, an dem wir die Ski abschnallen und zu Fuß zum Gipfel gehen wollen – am Übergang von viel Schnee zu wenig Schnee – bricht die Schneekante. Mein Freund rutscht im absoluten Zeitlupentempo auf mich zu. Ich denke mir, das kommt zum Stoppen, es ist so langsam. Aber es stoppt nicht. Es erreicht mich und ich rutsche auch ganz langsam nach unten. Immer noch denke ich, es muss stoppen. Doch dann wird es schneller. Ich überlege noch kurz und löse meinen ABS-Rucksack aus. Es funktioniert und ich bleibe oben. Jetzt wird der Rutsch viel, viel schneller. Ich schaffe es, mich von einem Ski zu befreien und arbeite daran, den zweiten zu lösen, was mir nicht gelingt.

Dann stoppt es plötzlich. Wir sind über 100 Meter gerutscht. Ich schaue nach oben in der Erwartung, meinen Kameraden dort zu sehen. Vergeblich. Er befindet sich 50 Me-

Wenn ihr eure Erfahrungen mit uns teilen wollt,
schreibt uns an redaktion@alpinwelt.de
Auf alpinwelt.de stellen wir eure Einsendungen
auf einem Blog online, ganz nach dem
Motto: von den Erfahrungen anderer lernen.

Venter Runde: Das Ausbildungs-Mantra

Die Wildspitze als krönender Abschluss der Venter Runde – das war der Plan für den 19. März 2018. Wetter und Lawinenlage waren jedoch nicht optimal – in unserer Höhe war Lawinenwarnstufe 3 mit einem Triebsschneeproblem ausgegeben. Die Sicht war wechselhaft und die Gipfel teilweise im Nebel. Der Wind könnte auffrischen. Der Weg bis zum Fuß des Brochkogeljochs war unproblematisch, aber schon kurz hinter der Vernagthütte, auf dem Rücken der Seitenmoräne, gab es früh erste Anzeichen einer Schwachschicht mit darüberliegender, gebundener Schneedecke. Beim Spuren habe ich relativ leise, aber deutliche Wumm-Geräusche wahrgenommen. Im Brochkogeljoch verschlechterte sich die Sicht und der Wind nahm zu, sodass wir uns für eine Umkehr entschieden. Auf dem Rückweg wollten wir noch einmal in der Vernagthütte vorbeischaun, da wir dort eine Skibrille vergessen hatten.

Da die Abfahrt im frischen Powder sehr schön war, fuhren wir bis in den Eingang des Tals etwas unterhalb der Vernagthütte. Von hier aus wollten wir über die Seitenmoräne wieder zum Aufstiegsweg zurück und die Vernagthütte von Norden erreichen. Ich befand mich hinter der spurenden Person, die eher wenig erfahren in Spuranlage war. Mit der Zeit wurde die Seitenmoräne immer steiler und wir haben bei etwa 30° Hangsteilheit Entlastungsabstände von 10-15 Metern eingeführt. Aufgrund des diffusen Lichts war nicht klar zu erkennen, wie sich die Hangsteilheit entwickeln würde, der oben felsdurchsetzte Hang ließ aber auf eher steiles Gelände schließen.

Etwa 50 Meter vor der Auslösung wurde mir der direkte Weg zu steil. Ich schlug vor, entweder im flacheren Gelände direkt zur Seitenmoräne aufzusteigen oder ins Tal abzufahren und in großem Bogen von Süden zur Hütte aufzusteigen. Die spurende Person wollte jedoch den direkten Weg weitergehen: „Ich hab ein gutes Gefühl und es ist ja nicht mehr weit bis ins flache Gelände.“ Etwa 70 Meter Steilgelände lagen da noch vor uns. Da der Hang unterhalb sehr gleichmäßig flach auslief, konnte ein möglicher Lawinenabgang keine schwerwiegenden Konsequenzen haben, sodass wir uns

ter unter mir. Der Grund ist, dass er seinen Airbag lange Zeit nicht auslösen konnte und in die Lawine gekommen ist. Er hat mich also im Schnee überholt. Wir sind froh und denken, es hat nur uns beide erwischt. Nach einiger Zeit kommen die anderen beiden. Auch die dritte Person wurde erwischt, konnte sich aber befreien. Wir sind mit einem blauen Auge davongekommen.

Fazit eins: Eigentlich war Lawinenstufe 2 angesagt, aber die Einheimischen meinten, dass es in der Nacht Stürme gegeben hätte, die den Schnee verfrachtet und verpresst hätten. Auch ein aktueller Bericht kann veralten. Fazit zwei: Auch das Auslösen des ABS-Rucksacks muss man üben. Ich hatte bereits mehrere Testauslösungen im Sportladen vollzogen und konnte im Ernstfall innerhalb von Zehntelsekunden auslösen. Mein Freund hatte den Rucksack neu und hatte das nie geübt.

*Christoph,
Tourenleiter bei der Sektion München*

→

Gottseidank nicht tief verschüttet:
Lawine auf der Venter Runde

entschieden, mit Sicherheitsabstand weiterzugehen (> 20 Meter). Kurz darauf löste die spurende Person die Lawine aus. Ich habe das zuerst nur aus den Augenwinkeln wahrgenommen, als etwas Schnee oberhalb von mir anfang, herabzurieseln. Dann hörte ich Peter schon „Lawine“ rufen und sah die erste Person nach unten abgleiten und verschwinden. Der Lawinenanriss ging bis ca. einen Meter vor mir und war ca. 10 bis 20 cm hoch.

Ich habe dann sofort mein LVS-Gerät auf Suchen gestellt, die anderen gebeten, das auch zu tun, und bin auf Fellen über den Lawinenkegel abgefahren, gleichzeitig mit dem LVS suchend. Ich hatte sofort das Signal und konnte sehr schnell zur Feinsuche übergehen. Hilfreich war Peters Hinweis von außerhalb, wo die Person verschwunden war. In der Nähe der verschütteten Person rief ich den anderen zu, Schaufel und Sonde bereit zu machen, und begann gleichzeitig, mit den Händen zu graben. Das war schnell erfolgreich, da die Verschüttungstiefe glücklicherweise nur sehr gering war. Die ganze Aktion bis zur Befreiung der Person dauerte nur wenige Minuten. Die Person hat uns die ganze Zeit gehört und war sehr ruhig und gefasst, fest davon überzeugt, dass wir sie schnell befreien würden. Ein paar Minuten suchten wir noch nach dem zweiten verschütteten Skistock, konnten ihn aber nicht mehr finden. Wir waren sehr glücklich, dass alles glimpflich ausgegangen war und entschieden uns für die direkte Abfahrt nach Vent.

Fazit: Während der gesamten Tour hatte ich aufgrund der kurz vorher erfolgten Ausbildung (Trainer C Skibergsteigen) das Lawinen-Mantra sehr präsent. Es half mir bei der Beurteilung des Brochkogeljochs und der Entscheidung, es zu begehen. Auch und gerade bei der Begehung der Seitenmoräne hat mir das Mantra bei der Einschätzung der Lage und Entscheidungsfindung geholfen. Ich wäre selbst nicht in den Steilhang eingestiegen und hätte einen „Umweg“ gewählt; aufgrund der Konsequenzanalyse hielt ich es jedoch für möglich, eine Begehung zu riskieren. In diesem Fall hat es zu einer Lawinenauslösung geführt, jedoch glücklicherweise mit den vorausgesehenen geringen Konsequenzen.

Für mich persönlich habe ich gelernt, künftig die Ergebnisse meiner Analysen konsequenter zu vertreten und noch mehr meinem Gefühl und meiner Erfahrung zu vertrauen.

*Roland Schramme,
DAV Fachübungsleiter Skitouren*



Kurse, Touren, Tutorials, Verleih: In Sachen Lawinenkunde haben wir eine ganze Reihe an Angeboten für unsere Mitglieder.

Übung macht den Meister



Foto: Laura Betzler

Foto: Oliver Schütz



Die LVS-Trainingsanlage auf der Albert-Link-Hütte

Text: Isabell Dietze

15 Minuten – das ist die statistische Zeitspanne, in der ein Verschütteter gerettet werden muss, um Überlebenschancen bei einem Lawinenunfall zu haben. Damit eine routinierte Kameradenrettung im Notfall funktioniert, ist es absolut wichtig, regelmäßige Lawinen-Verschütteten-Suche (LVS) zu üben.

Auf unserem Ausbildungsstützpunkt der Albert-Link-Hütte haben wir im letzten Winter ein neues Angebot geschaffen. In Zusammenarbeit mit der Firma Pieps wurde hier eine neue LVS-Trainingsanlage aufgebaut. Hier können Gruppen (nach Voranmeldung) schnell und effektiv den Ernstfall trainieren. Dabei kann der Leiter über ein Steuermodul, welches im Pieps-Panel integriert ist (oder alternativ per App), unterschiedliche Suchszenarien auswählen. Die zwölf vergrabenen Sender mit Erschütterungssensor, die gesucht werden, sind in einem Halbkreis mit Abständen zwischen ca. 20 und ca. 40 Metern um die Bedieneinheit herum verteilt. Für die Vor- und Nachbereitung der theoretischen Inhalte dient der beheizte Seminarraum im Nebengebäude der Albert-Link-Hütte.



Mit der LVS-Trainingsanlage können verschiedene Szenarien geübt werden.

Die Übungsleiter des alpinprogramms wurden durch einen staatlich geprüften Berg- und Skiführer im Rahmen eines Trainings der Firma Pieps am 15. Dezember 2021 zu den neuen Funktionalitäten der Anlage geschult. Natürlich haben wir die Anlage darüber hinaus intensiv genutzt. Somit sind die Veranstaltungsleiter bestens für den kommenden Winter vorbereitet, um ihren Teilnehmern die einzelnen Schritte eines LVS-Trainings vorzustellen: Dazu gehören LVS-Check, Funktionsweise von Empfang- und Sendemodus, aber auch die richtige Strategie: angefangen von der Grobsuche ab Signal-Erstempfang über die Feinsuche ab fünf Meter Entfernung zum Verschütteten bis zur Punktortung durch systematisches Sondieren und schließlich dem organisierten Freischaufeln – auch das will gelernt sein. Übrigens: Im Sommer wird die Pieps-Bedieneinheit vollständig abgebaut und das Vieh kann ohne Einschränkungen die Weide, die im Winter als LVS-Feld dient, nutzen.

„Es hilft nur das regelmäßige Training“



← Auch effizientes Ausgraben will geübt sein.

Wie man im Ernstfall, in dieser maximal stressigen Situation reagiert, kann keiner hundertprozentig für sich behaupten. Es helfen nur das regelmäßige Training, vor allem im Rahmen von Realszenarien, und eine Technik, die uns bei der Suche bestmöglich unterstützt und nicht die Sache zusätzlich kompliziert macht.

Wo findet man verlässliche Informationen zu LVS-Geräten?

Zum Beispiel im LVS-Test der DAV-Sicherheitsforschung, der alle paar Jahre wieder neu aufgelegt wird. Ideal sind natürlich auch LVS-Kurse, bei denen unterschiedliche Modelle getestet werden können.

Was würdest du einem Neuling raten, der im freien Gelände unterwegs sein will?

Ein Kurs macht auf jeden Fall Sinn. Sowohl für den Umgang mit LVS-Geräten, aber auch für das ganze Thema Lawine. Was die LVS-Gerätewahl anbelangt: Hier sollte man auf gute Funktionalität achten, vor allem in den komplexeren Suchphasen wie der Feinsuche. Wichtig ist auch eine simple, stressresistente Bedienbarkeit.

Was ist dein persönlicher Ansatz, um das Risiko auf Tour gering zu halten?

Ich finde, dass Technik im Bergsport nicht unser eigenes Können, Wissen und Intuition ersetzen sollte. Bergsport sollte eine Insel der Einfachheit in unserer hochtechnisierten Welt bleiben. Gleichzeitig macht es natürlich Sinn, Technik zu verwenden, die das Ganze sicherer macht oder mir, wie das LVS-Gerät, die Chance gibt, in der Notsituation Leben zu retten. Dieser Zwiespalt bewegt mich schon lange und ich hoffe, dass nicht vergessen wird, dass mehr Sicherheit im Bergsport nicht von immer besserer Technologie, sondern vor allem von unserem Verhalten abhängt.

Max Bolland im Interview über den aktuellen Stand der Technik bei LVS-Geräten

Interview: Laura Betzler

Max, du warst schon zweimal auf unserem Leiter-Symposium als Referent zu Lawinenthemen dabei und setzt dich intensiv mit LVS-Geräten auseinander. Wie siehst du die Entwicklung auf dem Markt?

Seit der Einführung der Drei-Antennen-Geräte ist auf dem Markt der LVS-Geräte gefühlt viel Optimierung und Feinanpassung, aber wenig bahnbrechendes Neues passiert. Der Ansatz, die Verschüttetensuche auch auf andere Art und Weise durchzuführen, zum Beispiel mit der Sprachnavigation zu unterstützen, könnte da schon neues Leben reinbringen.

Welchen Schluss ziehst du aus deiner jahrelangen Auseinandersetzung mit LVS-Geräten und der Gefahr, die von Lawinen ausgeht?

Zum Glück ist prozentual zur Masse an Skitouristen gesehen eine Lawinenverschüttung immer noch sehr selten – man hat also gute Chancen, sein LVS-Gerät nie für den Ernstfall brauchen zu müssen. Damit ist aber auch die Aussage „sehr erfahren“ in Bezug auf Verschüttetensuche stark zu relativieren.

Für 2022 hat die DAV-Sicherheitsforschung wieder ihren LVS-Gerätetest durchgeführt. Den Test findet ihr im Panorama 5/2022 oder als PDF-Datei unter



ZUR PERSON



Max Bolland

ist staatlich geprüfter Berg- und Skiführer und Diplom-Sportwissenschaftler und langjähriges Mitglied des DAV-Bundeslehrteams für Bergsteigen und Sportklettern.

Ausgelernt ist nie! Alpine Kompetenz in Theorie und Praxis

SNOWBOARD-WINTERBERGSTEIGEN

Anfänger-Kurse

Grundkurs Winterbergsteigen mit dem Snowboard (5-tägig)

Grundkurs Lawinenkunde für Snowboard-Bergsteiger (3-tägig)

Weiterführendes Angebot

Splitboard-Camp Alpin Basic (5-tägig)
inkl. Splitboard-Test

Fortgeschrittenen-Kurse

Aufbaukurs Winterbergsteigen mit dem Splitboard (5-tägig)

Aufbaukurs Lawinenkunde für Snowboard-Bergsteiger (4-tägig)

Aufbaukurs Ski- und Snowboard-Hochtouren (5-tägig)

Weiterführendes Angebot

Splitboard-Camp Alpin Basic (5-tägig)
inkl. Splitboard-Test



Wir bieten über 700 Kurse und Veranstaltungen im Winter an – mehr als 150 davon behandeln das Thema **Lawinenkunde** und **Verschüttetensuche**, deren Inhalte Grundvoraussetzung für die meisten Wintersportaktivitäten sind. Welche **Winterkurse** es für Anfänger, Fortgeschrittene und Könnern im alpinprogramm gibt: eine Übersicht.

SCHNEESCHUHGEHEN

Anfänger-Kurse

Schneeschuh-Schnuppern & LVS-Training (2-tägig)

Grundkurs Schneeschuhgehen (4-tägig)

Grundkurs Lawinenkunde für Schneeschuhgeher (3-tägig)

Fortgeschrittenen-Kurse

Aufbaukurs Hochtouren mit Schneeschuhen (5-tägig)



Unser Veranstaltungsprogramm mit allen Details



SKIBERGSTEIGEN

Anfänger-Kurse

Grundkurs Skibergsteigen (5-tägig)

Grundkurs Lawinenkunde für Skibergsteiger (3-tägig)

Fortgeschrittenen-Kurse

Aufbaukurs Skibergsteigen (5-tägig)

Aufbaukurs Lawinenkunde für Skibergsteiger (4-tägig)

Aufbaukurs Skihochtour (5-tägig)



SKI- & SNOWBOARDSCHULE 

SKIFAHREN IM FREIEN GELÄNDE

Einsteiger (4-tägig)

Fortgeschrittene (4-tägig)

Köner (4-/5-tägig)

SNOWBOARDEN IM FREIEN GELÄNDE

Einsteiger (4-tägig)

Fortgeschrittene (4-/5-tägig)

Köner (4-/5-tägig)



SCHWERPUNKT LAWINEN

LAWINENVERSCHÜTTETEN-SUCHE

Wo?

Im Übungsfeld der Albert-Link-Hütte (1053 m) oder des DAV-Hauses Spitzingsee (1124 m)

Wer & was?

LVS-Training Einführung für Anfänger

Vermittlung von Grundkenntnissen und -fähigkeiten in Suche und Bergung von Lawinenschüttungen mit LVS-Gerät, Sonde und Schaufel (1-tägig)

LVS-Training Vertiefung für Fortgeschrittene

Vertiefung der in der Einführung erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten. Voraussetzung ist der Kursbesuch „Einführung“ oder entsprechend selbst erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten. (1-tägig)

Das Besondere?

Die Kurse „Avalanche Skills Training Basic“ und „Avalanche Skills Training Advanced“ sind unsere englischen Pendanten zu den deutschen Kursen.

LAWINENKUNDE THEORIE

Für **Einsteiger** in die Lawinenkunde oder zur **Theorie-Auffrischung** eignet sich dieser Abendkurs in München, der viel Wissenswertes über die Entstehung und Vermeidung von Lawinen vermittelt.

Tourenplanung mit der DAV-SnowCard

Online-Kurs zum Umgang mit der SnowCard sowie Hilfe bei der praktischen Anwendung



Kurse finden in der Umgebung der Hütte statt



Kurse finden im Gelände statt



Theoriekurs online bzw. im Seminarraum

alpinwelt 4/2022

Sicher auf Tour mit dem alpinprogramm

„Wenn mir ein Hang nicht geheuer ist, gehe ich ihn nicht.“

Kerstin Markes und Angelika Sontag leiten seit fast 20 Jahren Touren und Kurse in unserem alpinprogramm. Wir haben die beiden nach ihrem Umgang mit dem Lawinenrisiko gefragt.

Interview: Laura Betzler

Ihr leitet beide verschiedene Skikurse und -touren in unserem Veranstaltungsprogramm. Welche machen euch am meisten Spaß?

Kerstin Freeridekurse mit Teilnehmern, die auch schon etwas im Gelände bzw. Tiefschnee fahren können – sonst kann eine Geländekante oder verlorene Ski im Tiefschnee schon mal einen längeren Aufenthalt bedeuten, das muss man dann mit Geduld und Humor nehmen.

Angelika Ich habe viele Jahre lang Kurse gegeben. Dabei am liebsten Grundkurse, weil die Teilnehmer in diesen Kursen sehr viel über eine für sie neue Disziplin lernen. Seit einigen Jahren leite ich jedoch überwiegend Skitouren und Skihochtouren im mittleren Schwierigkeitsbereich, am liebsten nicht auf die Standardberge, sondern gerne auch in unbekannteren Regionen.

Wer im Winter im Gelände unterwegs ist, muss sich zwangsläufig mit dem Lawinen-Thema auseinandersetzen. Wie sieht das bei euren Kursen aus?

Kerstin Ich spule eigentlich genau die Routinen ab, die ich auch auf Touren mit Freunden oder der Familie anwende. Es beginnt immer mit der Planung am Vorabend oder am Morgen: d. h., als Erstes immer den Lawinenlagebericht und die Wetter-App konsultieren. Wenn man das mit den Teilnehmern durchspricht, kommen die Anknüpfungspunkte zum Thema von ganz alleine. Als Nächstes kommt die Planung mit der alpenvereinaktiv App. Da ist speziell die Hangneigungskarte eine gewaltige Hilfe – die wenigsten können die Hangneigung aus Höhenlinien ablesen. Dann kommen die praktischen Dinge: ABS-Rucksack erklären, Einweisung in das LVS-Gerät. Dabei kann man gleich den großen LVS-Check durchführen, dann hat jeder mal von Senden auf Suchen umgeschaltet und

zurück. Und dann besprechen wir uns laufend im Gelände: Was für einen Schneeaufbau haben wir? Passt das zum Lawinenlagebericht? Wo sind kritische Stellen, wo ist unser Sammelpunkt? Welche Abstände müssen wir einhalten? Am schönsten ist es, wenn Teilnehmer mit mehr Wissen auf Teilnehmer mit weniger Wissen treffen, weil dann oft sehr fruchtbare Diskussionen zustande kommen.

Angelika Bei den mittelschweren Touren sind die Teilnehmer großteils bereits erfahren. Mit dem Info-schreiben, das vor jeder Tour verschickt wird, bitte ich die Teilnehmer, mir ihre Erfahrungen und ihren Ausbildungsstand mitzuteilen. Auf Basis dieser Angaben machen wir dann einen LVS-Check und ein Update. Außerdem diskutieren wir natürlich laufend über die Lawinensituation.

Es kommen regelmäßig neue LVS-Geräte auf den Markt, ständig gibt es Neuerungen in der Sicherheitsforschung. Wie bildet ihr euch zu diesem Thema fort?

Kerstin Hilfreich ist, sich mit den tollen Kolleginnen und Kollegen beim DAV auszutauschen. Außerdem muss bzw. darf ich als Veranstaltungsleiterin ja regelmäßig Kurse zur Lawinenkunde und LVS-Auffrischung machen.

Angelika Ich finde es wichtig, sich selber immer weiterzubilden. Deshalb lese ich unter anderem die Zeitschrift „Bergundsteigen“ und mache auch zu den Themen Lawinen, LVS-Geräte, Suchstrategien etc. regelmäßig Fortbildungen beim Alpenverein.

Wie habt ihr in euren Anfängen selbst Kenntnisse aufgebaut?

Kerstin Über Bücher, Aufsätze, Ausbildungen und Fortbildungen. Außerdem ist mein Mann eher vorsichtig, vor allem, wenn die Kinder dabei sind, da muss ich schon sehr genau überlegen und argumentieren können, was geht und was man eher lassen sollte.

Angelika Ganz am Anfang bin ich bei Erfahreneren mitgegangen und habe dann relativ bald selber einen Grundkurs belegt.



Foto: privat



Foto: privat

Eine persönliche Frage zum Schluss: Seid ihr schon mal in eine Lawine geraten, und habt ihr ein Mantra oder Motto bei der Entscheidungsfindung auf Tour?

Kerstin Nein, in einer Lawine war ich noch nicht. Ein Restrisiko bleibt immer, also bin ich lieber mal zu vorsichtig – insbesondere mit einer mir anvertrauten Gruppe.

Angelika Ich bin noch nie in eine Lawine geraten, war aber schon in mehrere Lawinenereignisse involviert. Glücklicherweise war keines davon mit Verletzungen oder Todesopfern. Neben Lawinenlagebericht und der objektiven Beurteilung vor Ort verlasse ich mich auch auf mein Bauchgefühl. Wenn mir ein Hang nicht geheuer ist, gehe ich ihn nicht.

Lawinenkunde – das bieten unsere Bibliotheken

Die Bibliotheken in unserer Servicestelle am Isartor umfasst auch einige Standardwerke zur Lawinenkunde. Unter anderem könnt ihr euch diese Bücher bei uns ausleihen.



DAV Alpin-Lehrplan 4. Skibergsteigen, Freeriding. *Peter Geyer, Chris Semmel, Jan Mersch, Rother-Verlag 2021*



Lawine. Das Standardwerk zur Schnee- und Lawinenkunde. *Rudi Mair, Patrick Nairz, Tyrolia Verlag 2018.*



Lawinenkunde. Praxiswissen für Einsteiger und Profis. *Stephan Harvey, Hansueli Rhyner, Jürg Schweizer, Bruckmann Verlag 2022*



Lawinen. Erkennen, Beurteilen, Vermeiden. *Markus Fleischmann, Jan Mersch, Helmut Mittermayer, Bergwelten Verlag 2020*



Lawine und Recht. Mit 13 Praxisfällen. *Maria Auckenthaler, Norbert Hofer, Norbert Hofer, Manz Verlag 2014*



Powderguide Free Ski. Wissen für die Berge. *Jimmy Odén, Tyrolia Verlag 2013*



Lawinenkunde für Wintersportler. Ausrüstung, Tourenplanung, Notfallmaßnahmen. *Delius Klasing Verlag 2013*

Ausrüstungsverleih

Sonde, Schaufel, LVS, Airbag: Bei uns könnt ihr euch die gesamte Lawinenausrüstung für Touren im Gelände ausleihen.

Sektionsmitglieder zahlen beispielsweise für einen Lawinenairbag 12.- EUR pro Tag. Die drei Grundbestandteile, also Schaufel (2.- EUR), Sonde (1,50 EUR) und LVS-Gerät (3,50 EUR) sind ebenfalls preiswert verfügbar. Bei uns bekommt ihr modernste und bestens gepflegte Ausrüstung. Das gesamte Leihsortiment findet ihr auf der Website unter „Beratung & Verleih“.

Zu allen Produkten könnt ihr gleich online eine Gebrauchsanweisung einsehen, teilweise gibt es auch Video-Tutorials.



Foto: Patricia C. Lucas

Eine eher versteckte Funktion im Online-Kartenwerk BayernAtlas zeigt das Lawinenkataster des Bayerischen Alpenraumes. Was sich dahinter verbirgt und warum das Werk mit Vorsicht zu genießen ist, erklärt sein Macher – **Armin Fischer** von der Lawinenzentrale Bayern.

Interview: Thomas Ebert

Welchen Zweck hat das Bayerische Lawinenkataster und wer nutzt die Daten?

Armin Fischer Das Kataster ist ein den Bayerischen Alpenraum umfassendes Archiv von Lawinenstrichen, kartografisch und textlich. Es enthält Lawinenstriche, die aktuell oder in der Vergangenheit Infrastruktur gefährdet haben, also zum Beispiel Gebäude, Straßen, Skilifte oder Ähnliches. Es ist die Planungsgrundlage für temporäre oder permanente Schutzmaßnahmen, also etwa Straßensperrungen, Evakuierungen oder Lawinenverbauungen. Die Nutzer sind dementsprechend in erster Linie Sicherheitsbehörden, Gemeinden, Landratsämter, neuerdings auch Planungsbüros, die den Bau solcher Schutzmaßnahmen übernehmen. Natürlich nutzen wir das Kataster auch selbst – auch bei uns gibt es Personalwechsel und die jungen Leute wissen nicht mehr, wo vor 50 Jahren eine Lawine abgegangen ist. Privatleute nutzen das Kataster eher selten, aber wir stellen solche Daten für Interessierte gerne zur Verfügung.

Warum ist das Lawinenkataster für Tourengänger mit Vorsicht zu genießen?

Es besteht die Gefahr, dass das Kataster falsch interpretiert wird. Es sind nur Lawinenstriche enthalten, die Infrastruktur gefährden – Lawinen im freien Skiraum enthält das Kataster nicht! Man darf also nicht davon ausgehen, dass es keine Lawinen gibt, wo im Kataster keine eingezeichnet sind. Von daher ist es in meinen Augen für den Tourengänger nur in Bereichen brauchbar, wo es z. B. Skigebiete gibt oder gab, etwa am

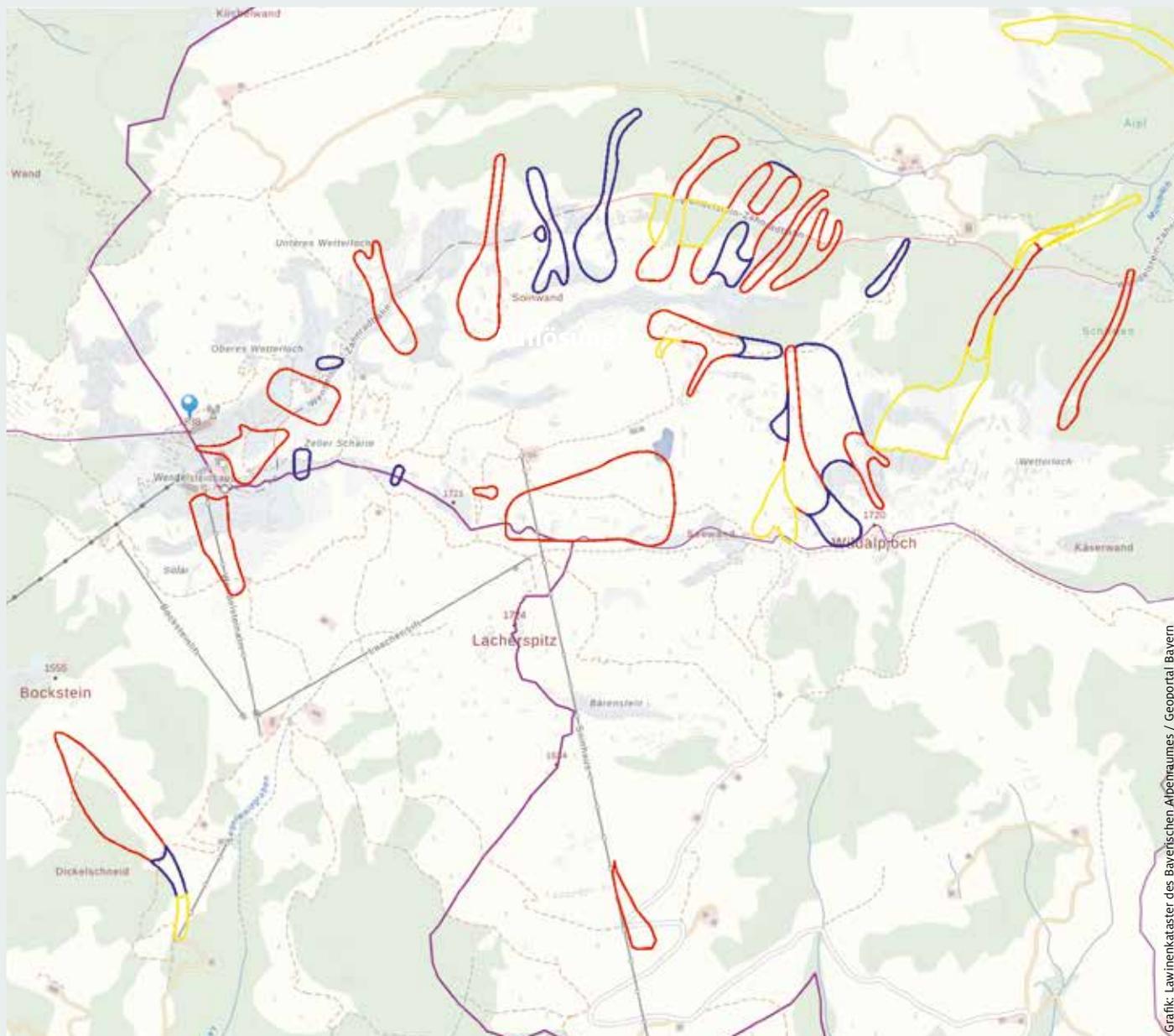
Geigelstein. Das Lawinenkataster ist kein Hilfsmittel zur Tourenplanung. Aber ein Blick ins Kataster kann spannend sein – für manchen mag es überraschend sein, wo schon überall Lawinen abgegangen sind, selbst wenn die Liste nicht vollständig ist.

Woher stammen die Daten, und wie wird das Kataster in der Praxis erstellt?

Ich habe das Kataster noch analog von meinem Vorgänger übernommen, vor ca. 20 Jahren, und inzwischen in ein GIS (Geoinformationssystem) überführt. Dazu gibt's noch ein Fotoarchiv. Als nach dem Unglück am Schneefernerhaus 1965 der Lawinenwarndienst aufgebaut wurde, hat man auch begonnen, gefährdende Lawinen aufzunehmen – händisch in Karten eingezeichnet. Heute nutzt man Daten aus Luftbildern, Fotos von den Lawinenkommissionen aus dem Gelände, aus dem Hubschrauber, aus Drohnen. Aber ich fahre auch noch selber raus und schaue mir Lawinen vor Ort an.

Wäre eine Erweiterung des Katasters auf Lawinenabgänge im freien Gelände denkbar, z. B. den Lawinen mit Personenbeteiligung?

Da haben wir schon oft darüber nachgedacht – und letztlich entschieden, Lawinen mit Personenbeteiligung, also sogenannte Unfalllawinen, nicht mit dem Kataster zu vermischen, sondern separat auf unserer Website aufzuführen. Wir behandeln sie nicht im Kataster, weil es da Abgrenzungsprobleme gibt: die Unfalllawine ist ein Einzelereignis, im Kataster geht es um die größtmögliche Ausdehnung eines Lawinestrichs. Das wird auch so bleiben. Ich persönlich finde zur Tourenplanung eher Hangneigungskarten interessant.



Grafik: Lawinenkataster des Bayerischen Alpenraumes / Geoportal Bayern

↑

Rund um den Wendelstein existiert etliche Infrastruktur – entsprechend viele Lawinstrieche verzeichnet das Kataster hier.

Ereignishäufigkeit

- mind. einmal jährlich, ausgenommen schneearme Winter
- in Abständen von bis zu 10 Jahren
- seltener als 10 Jahre

Zum Lawinenkataster



Unter geoportal.bayern.de/bayernatlas im Thema „Naturgefahren“ den Layer „Lawinenkataster“ aktivieren.

avalanches.org

Zentrale Anlaufstelle für aktuelle Lawinenlageberichte (Europa und Nordamerika) und viele weitere Informationen – Website des Verbandes der europäischen Lawinenwarndienste (EAWS)

lawinenwarndienst-bayern.de

Avalanches –

we like

500 Likes, 1000 Reactions, mit welcher Botschaft? Postings über Lawinenabgänge und -unfälle generieren viele Klicks. Die Intention hinter den Beiträgen, der dahintersteckende Algorithmus und der Nutzen für User ist aber oft fragwürdig. Autorin **Riki Daurer** über die Darstellung der Lawine in den sozialen Medien.

Text und Fotos: Riki Daurer

Alle Posts, deren Quelle nicht extra aufgeführt ist, stammen aus dem Social Profil der Autorin.

→
Dabei sein – diese schönen Schneefotos hat die Community immer gern.



Hätte „die Lawine“ ein Social-Media-Profil, wären ihr viele Follower und Fans sicher. Lawinen sind ein Thema, das gerne als Motiv in den sozialen Medien verwendet wird – von Privatpersonen, Nachrichtenportalen oder (Rettungs-)Organisationen. Sowohl als Video von der „harmlosen Mitschwimmlawine“ oder als Bericht von einer tödlichen Lawinenverschüttung. Mit dem Ziel, viele Klicks zu generieren, als reine Information, zur Sensibilisierung oder zur Statusdefinition der verfassenden Person. Zudem zieht das Thema meist eine starke Folgekommunikation und viele Reaktionen nach sich. Und nicht selten kommt es nach einem Lawinenposting zu einem der gefürchteten Shitstorms.

Der Themenkomplex „Lawinen und soziale Medien“ wirkt wie ein Brennglas für unsere Kommunikation im Alltag und die Nutzung von sozialen Medien. Mit diesem Beitrag möchte ich einen Überblick geben, wie die Kommunikation über Lawinen in den sozialen Medien stattfindet und welche Probleme in diesem Zusammenhang auftreten (können). Außerdem stelle ich Lösungsvorschläge vor, wie soziale Medien verantwortungsvoll genutzt werden können.



←

Fast live: Noch bevor nähere Details zum Lawinenunglück am Manaslu Ende September 2022 bekannt waren, wurden in den sozialen Medien mehrere Videos online gestellt, die ungeschminkt die harte Realität zeigen – emotional überforderte, verzweifelte Bergsteiger sowie in die Tiefe rutschende Körper inklusive. Intention und Ziele der Botschaften sind oft nicht erkenn- oder nachvollziehbar.

(Quelle: Facebook, 28.08.2022 – Profilingabe ist bewusst geschwärzt)

→
Auch Hubschrauber werden gelikt. Egal, ob schwerer Alpinunfall oder geplante Übung – dieses Bild ruft unterschiedliche Assoziationen und Emotionen hervor und könnte dafür verwendet werden, verschiedene Realitäten zu transportieren.



Welche Rolle spielen soziale Medien im Umgang mit Lawinen?

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Themenkomplex „Lawinen und soziale Medien“ sind rar. Viele Mutmaßungen über die Auswirkungen von einschlägigen Postings auf das Verhalten in der realen Welt stützen sich auf subjektive Beobachtungen in der eigenen sozialen Filterblase. Doch jeder wird in seiner Bubble mit Informationen versorgt, die nach dem Schema „mehr desselben“ ausgewählt werden. Der Algorithmus der sozialen Plattformen sucht Inhalte aus, die jenen ähneln, die wir bereits „gelikt“ haben. Klicken wir gerne Unfallfotos an, werden wir mehr davon angezeigt bekommen. Klicken wir gerne auf Negativmeldungen, wird die Darstellung der Bergwelt in unserem Feed eine bedrohliche bleiben. Bei einer Vorliebe für Schönwetter-Bergbilder findet man die Lawine selten. Zudem werden Nachrichten nach Thema und Quelle gefiltert, je nachdem, ob wir in unseren Newsfeeds Inhalte von Fachmagazinen, Tageszeitungen, News von Rettungsorganisationen, einschlägige Foren, vermeintliche Experten oder bezahlte Influencer bevorzugen.

Negativmeldungen haben dabei die Nase vorn – sie werden häufiger geklickt als positive. Also sorgt der Algorithmus dafür, dass diese Meldungen verstärkt ausgespielt werden. Damit erreicht das Medium sein (kommerzielles) Ziel – der User verweilt länger auf dem Portal, liest, reagiert.

Sich dieser Filterblase und dem Algorithmus bewusst zu sein, ist grundlegend, um die Nachrichten im eigenen Newsfeed einordnen zu können. Wir sehen nicht alle Posts zu einem Thema, sondern nur jene, die zu unserem Social-(Bubble-)Profil passen. In Bezug auf Lawinen bedeutet das je nach Userprofil: Sie wird verharmlost dargestellt oder existiert gar nicht, sie bedroht permanent Menschen, ist nicht kalkulierbar und tötet jedes Jahr unzählige Personen. Oder sie ist etwas, was verantwortungslose Bergsportler heraufbeschwören.

Erzeugen soziale Medien Druck?

Der Gruppenzwang in den sozialen Medien lässt sich gut anhand der Quantität an Postings und Kommentaren ablesen. Wir posten Skitourenfotos, damit wir dazugehören. Wir kommentieren den Lawinenunfall, damit unsere Expertenmeinung deponiert ist. Als Hüter verschiedener Werte und Normen verurteilen wir den Verunfallten – außer er stammt aus der eigenen Community, dann bekunden wir unser Mitleid. Wir machen das, was gerade alle machen. Damit unterstützen wir allerdings nicht die Sensibilisierung für die Lawinengefahr, sondern helfen nur dem Portalbetreiber, mehr Klicks zu bekommen und Geld zu verdienen. Und wir helfen uns selbst, unseren Status zu bestätigen und uns einer sozialen Gruppe zugehörig zu fühlen.



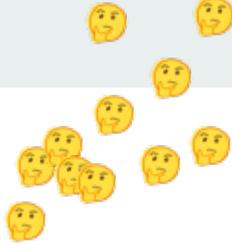
↑ Same same but different. Der „soziale“ Druck besteht darin, Fotos zu posten, die sich nur von den dargestellten Personen her unterscheiden, die Kulisse bleibt dieselbe. Ob dies Auswirkungen auf die Tourenwahl, das eingegangene Risiko usw. hat, ist nicht ausreichend untersucht.

Wie lässt sich das Potenzial von sozialen Medien positiv nutzen?

Als User von sozialen Medien sollte man sich fragen: Wozu verwende ich soziale Medien? Welche Information ist für mich wertvoll? Für mich ist es die Inspiration – vor allem bei unbekanntem (Berg-)Regionen sind Bilder oder Informationen von Locals wertvoll. Ebenso verwende ich sie als Newsticker für aktuelle, auch alpine Themen. Folgt man den alpinen Institutionen, erhält man verifizierte Inhalte aus vertrauenswürdigen Quellen „automatisch“ – zum Beispiel Informationen von Lawinenwarndiensten oder Wetterberichte.



Facebook, 10.04.2018: Die Bubble filtert. Gleicher Tag, gleiche Tour – unterschiedliche soziale Wahrheit



Wie hinterfragt man Postings kritisch?

Bei der kritischen Einordnung von Beiträgen helfen Fragen wie

Von wem stammt der Post?

Kenne ich die Quelle des Beitrags, kann ich den Informationsgehalt meist einordnen. Bei unbekanntem oder nicht vertrauenswürdigen Quellen empfiehlt es sich, den Informationsgehalt durch Vergleichen und Ergänzen zu verifizieren. Wichtig: Viele Likes oder Reaktionen auf einen Post sind keine Garantie für seine Vollständigkeit oder Korrektheit.

Mit welcher Intention wurde gepostet oder kommentiert?

Das ist stark von der Quelle abhängig. Die Motivation einer Rettungsorganisation, einen Lawinenunfall zu posten, ist, zu informieren. Ein Nachrichtenmedium möchte möglichst viele Klicks erreichen. Aber warum postet eine Privatperson Lawinenunfälle? Um für das Thema zu sensibilisieren? Oder steckt eine Ich-Botschaft dahinter: Ich bin Experte in dem Bereich, ich gehöre auch dazu, ich bin besser, weil ich keine Lawine ausgelöst habe.

Wie vollständig ist die Information?

Postings können Informationen nur verkürzt und unvollständig darstellen. Die Hauptbotschaft wird über das Bild vermittelt, der ergänzende (Kurz-)Text ist sekundär. Die Vollständigkeit verbirgt sich oft erst hinter einem Link zum Post oder einem „... mehr“.

Entsprechen die Posts rechtlichen, moralischen und medienethischen Richtlinien?

Fotos von Beteiligten oder gar Unfallopfern verletzen oft nicht nur gesetzlich festgelegte Persönlichkeitsrechte, sondern widersprechen (medien-)ethischen Richtlinien – wenn der Hausverstand hier versagt, hilft es, sich in die betroffene Person bzw. deren Angehörige hineinzusetzen, um zu entscheiden, welche Konsequenzen ein Posting hat und wie notwendig es tatsächlich ist.



Photo: alpinisme.pro

Eine gute Übung ist, seine eigene Filterblase zu verlassen – entweder, indem man aktiv neue Quellen (Freunde) auswählt, oder, indem man die Inhalte mit anderen Informationsquellen (Print-Medien, Tourenführern und Karten) vergleicht. Ebenso kann man eigene Postings von jemandem kritisch gegenlesen lassen und sie dann korrigieren oder verwerfen. So, wie man es auch bei anderen Publikationen macht. Denn alles, was in den sozialen Medien gepostet wird, ist öffentlich.

„Shitstorms“ nach Lawineneignissen: Wer greift hier maßregelnd in die Diskussion ein?

Berichtet man über ein Lawineneunglück, fühlt sich die Community meist eingeladen, ihre Meinung in der Folgekommunikation (über Kommentare, Likes, Shares) dazu abzugeben. Kommt es dann zu einer dynamischen Diskussion „gegen jemanden“ – das kann die Quelle, das Unfallopfer oder auch jemand anderer sein –, spricht man von einem Shitstorm.

Entgegenwirken kann man dem mit einer objektiven, vollständigen und verifizierten Berichterstattung, möglichst ohne Emotionen oder Anschuldigungen. Für Unternehmen, Medien oder auch alpine Institutionen ist es hilfreich, sich eine Strategie zu überlegen, wie man mit der Community, allfälligen Hass-Posts oder auch kommunikativen Fehlritten umgeht.



↑ Welche Information sendet der Autor mit diesem Bild? Und welche Information kann sich davon der User holen?

Gibt es positive Beispiele sinnvoll genutzter Reichweite?

Jeder objektive, verifizierte, kuratierte Beitrag mit einem verlässlichen Informationsgehalt ist wertvoll. Vor allem auch im Bereich der Unfallberichte und Sensibilisierung für Lawinengefahren. Es spielt keine Rolle, ob man dies als Medium, Verein, (Rettungs-) Organisation oder Privatperson postet. Glücklicherweise ist, wer nicht auf eine bestimmte Klick- oder Like-Anzahl angewiesen ist. Denn Qualität ist durch Quantität nicht zu ersetzen.

Zusammenfassend

Kritisches Hinterfragen und Verifizieren von Fakten ist in vielen Bereichen notwendig. Soziale Medien sind hier keine Ausnahme. Die Dynamik des Postens zu durchbrechen, eine kurze Pause einzulegen, Fakten zu checken und im Fall erst dann zu reagieren, ist eine gute Idee. Das Inspirierende und Vernetzende der sozialen Medien darf aber natürlich genossen werden.

↑ Wer trägt die Verantwortung für die Information? Der Autor oder der Leser?

ZUR PERSON



Riki Daurer

ist Expertin für digitale Kommunikation und beschäftigt sich seit Jahren mit dem Phänomen der Darstellung des Bergsteigens und der Berge in den sozialen Medien. Riki (43) ist Inhaberin der Agentur alpin.online in Innsbruck.

„Und doch – die Leidenschaft ist da!“

„Dankbar für alles Erlebte“:
Christine und Ueli Kopp
auf dem Galenstock, 1987



Foto: Christine Kopp

Vor 20 Jahren starb der Schweizer Bergführer Ueli Kopp in einer Lawine. Im Interview spricht seine Schwester, die Alpin-Autorin **Christine Kopp**, über die Verarbeitung des Unglücks und seine Wirkung auf ihre eigene Faszination am Skitourengehen.

Interview: Franziska Horn

Ueli Kopp auf Skitour, 1991:
„Am Anfang stand der Tod wie
ein schwarzer Schatten in mir.“



Foto: Patrick Hilber

„Und gegenüber jener Ort, der dem Bruder zum Verhängnis wurde. Lange haben wir versucht, den Hang auszuklammern, aber der suchende Blick geht doch dorthin, unvermeidlich. Was empfand er bei seinem letzten wundervollen Schwung, bevor die Lawine losbrach? Lebensfreude, Glück, Stärke? Was in jenen Sekunden, in denen ihn die Schneemassen über den Hang fegten und über Felsstufen hinunterschmetterten? Erstaunen, Erkenntnis, Abschied, Trauer?“ – *Christine Kopp in der Kurzgeschichte „Herbstmelancholie“ aus ihrem Buch „Schlüsselstellen“, 2009*

Es war eine knappe Meldung, die am 13. Februar 2002 online in der „Jungfrauzeitung“ erschien: „Am Schilthorn starb am Mittwochmorgen ein 40-jähriger Variantenskipfaher. Unterhalb der Mittelstation Birg hatte er im steilen Osthang ein Schneebrett ausgelöst, das ihn rund 600 Meter in die Tiefe riss.“

Der Variantenskipfaher war der Schweizer Bergführer Ueli Kopp, dein älterer Bruder, geboren 1962. Wie hast du von seinem Unfall erfahren?

Christine Kopp: Ich wohnte in Interlaken und war mit dem ältesten Sohn von Ueli, damals zehn, für ein gemeinsames Skifahren verabredet. Uelis Familie machte in unserer Wohnung in Mürren Ferien. Es war ein Mittwoch. Vor 10 Uhr, kurz bevor ich abfahren wollte, rief mich meine Mutter an. Schon wie sie meinen Kosenamen „Tini ...“ mit einer langen Pause und schwerer Stimme aussprach, wusste ich, dass etwas Furchtbares passiert sein musste. Danach funktionierte ich nur noch: Ich eilte hinaus, in Trance, Auto, Seilbahn nach Mürren, zu Fuß zur Wohnung, an der Türe klingeln ... Die Tochter von Ueli öffnete, sie war vier, und ich trat ein in ein Meer von Schmerz.

Wie ging es dir danach?

Mir half, dass ich wenige Tage danach mit den Tourenskifahrern zum Ort aufstieg, wo er ausgegraben worden war, alles genau anschaute, das Loch, die Blutstropfen, und meine Rituale des Abschieds machte. Ich musste den Schnee anfassen, wo Ueli zum Liegen gekommen war, um das Geschehen greifbarer zu machen. Hoch über mir standen noch Uelis perfekte Kurven im Hang, wie gemalt, bis zum riesigen Abbruch des Schneebretts.

Und in der folgenden Zeit?

Das Absurde war, dass ich in jener Woche von Freitag bis Sonntag einen Lawinenkurs gebucht hatte bei Bergpunkt, einer Alpenschule aus Bern, für deren Programm ich als Texterin arbeite.

Als am Mittwoch das Unglück passierte, telefonierte ich als Erstes mit Emanuel Wassermann, einem der Gründer von Bergpunkt, mit dem ich befreundet bin, und wollte den Lawinenkurs und das Texten absagen. Emanuel machte mir ein Angebot: „Versuch, die Arbeit für uns zu erledigen, und am Samstag gehe ich mit dir auf eine weniger steile Tour in gleicher Exposition, und wir schauen alles an.“ Das haben wir dann gemacht, nur drei Tage nach Uelis Tod: zuerst zwei Stunden bei Kaffee reden, Lawinenbulletin analysieren (das für den Mittwoch nachträglich für das Schilthorn von 2 auf 3 korrigiert worden war), Karten studieren ... dann die Tour, inklusive Schneeprofil. Und schließlich ungeheuer guter Schnee in den ersten Schwüngen. Da wurde mir bewusst – dieses Glücksgefühl hatte Ueli in den letzten Momenten vor dem Abgang der Lawine. Das hat mir extrem geholfen, um selber weiter in die Berge zu gehen und ihn ziehen zu lassen.

Wie sind eure Eltern, selbst Bergsteiger, mit dem Unglück umgegangen?

Mein Vater reagierte mit großer, lang anhaltender Wut. Leider hatte er Ueli wenige Tage vor dem Tod gebeten, er solle diese Variante, die damals nur von Gebietskennern befahren wurde, nicht mehr machen. Mein Vater war damals Präsident der Schilthornbahn und wollte nicht, dass Ueli genau unter der Bahn seine steilen Kurven zog, die jedermann sehen würde – von wegen Nachahmungseffekt. Meine Mutter, eine sehr starke Frau, machte viel mit sich selber aus. Sie konnte das Schicksal als Teil des Lebens besser akzeptieren als mein Vater.

„Wir wurden bereits im zarten Nachwindel-Alter auf die ‚blöden Latten‘ gestellt, da wurde nicht lange herumgefackelt. Wir wussten gar nicht wirklich, wie uns geschah. Kurz darauf die ersten Stemmschwünge, lange bevor wir das Wort fehlerfrei aussprechen konnten“ – *Christine Kopp in der Geschichte „Skifahren und Muttermilch“ aus „Schlüsselstellen“, 2009*



Ueli war verheiratet, hatte vier Kinder, das jüngste damals vier Jahre alt. Wie ging seine Familie damit um?

Ich kann nicht für sie sprechen. Natürlich brach für meine Schwägerin Anna Barbara die Welt zusammen – Ueli und sie hatten ein Weinbauunternehmen gegründet und standen kurz vor dem Bau von Keller und Haus. Sie muss vor einem schier unüberwindbaren Berg gestanden haben. Allerdings habe ich in den vergangenen Jahren gelernt, dass jeder anders mit dem Schmerz umgeht – das gilt auch für Uelis Kinder, damals vier, sechs, acht und zehn Jahre alt, die den Tod sicher in jenem Moment und im Laufe der Jahre unterschiedlich erlebten und verarbeiteten.

Wie deutest du jene typischen Reaktionen, die häufig nach Lawinen- oder Bergunfällen zu hören sind, im Sinne von „... sind ja selber schuld, haben es herausgefordert!“?

Kürzlich ist mir in meiner „Ueli-Schublade“ der Stapel von Briefen und Mails, den ich damals erhielt, in die Hände gekommen. Irgendwann werde ich sie wieder lesen. Negative Reaktionen, wie angetönt, hatte ich nicht. Manchmal schien mir eher, ich müsste andere trösten. Auffallend war: Ein paar „große“ Bergsteiger in meinem Freundeskreis reagierten nicht – sie waren verstummt, wohl ein Unvermögen zu reagieren, das ich mit dem Exorzieren der eigenen Ängste interpretierte.

Du gehörst selbst seit 2012 dem Verwaltungsrat der Schilthornbahn AG an und bist also stets aufs Neue mit seinem Unfallort konfrontiert ...

Inzwischen bin ich Ueli einfach besonders nahe, wenn ich an den Hang schaue. Der Schmerz ist aber in Mürren für mich nicht

größer als anderswo. Aber: Rund um das Schilthorn waren Skitouren und Varianten für mich lange ein Tabu und sind noch heute sehr schwierig.

Und wie denkst du nach der langen vergangenen Zeit über seinen Lawinenunfall?

Er ist Teil meines Lebens. Seine Gegenwart ist manchmal stärker, manchmal schwächer. In diesem Jahr war er besonders präsent, weil 20 Jahre seit dem Tod vergangen sind – das traurige „Jubiläum“ löste mehr Gedanken als in anderen Jahren aus und eine neue Welle des Schmerzes. Ueli fehlt mir, und dieses Gefühl war in den letzten Monaten stark – eine Art Ungläubigkeit, 20 Jahre nach seinem Tod, dass er nicht mehr da ist! Am Anfang stand der Tod wie ein schwarzer Schatten in mir, und die Trauer überkam mich immer wieder, oft in sehr unpassenden Momenten mitten unter anderen Menschen. Wichtig war für mich, dass ich Ueli, als ich ihn zum letzten Mal aufgebahrt sah, sehr bewusst für ungelöste Dinge zwischen uns vergeben konnte und damit einiges abschließen konnte.

Welchen Charakter, welche Persönlichkeit hatte dein Bruder Ueli? Woher kam seine Motivation, Bergführer zu werden, seine Faszination für Schnee und Berge?

Er und ich, wir nannten uns das „Duo infernale“, das teuflische Duo, weil wir gemeinsam wirklich stark und für Abenteuer aller Art gut waren. Ueli war ein Charaktermensch, charismatisch, vielfältig, hell und dunkel; Bergführer zu werden, war sein Traum, auch wenn er den Beruf aus Zeitgründen nur begrenzt ausübte. Er war ein brillanter Skifahrer (er fuhr auch mit den Langlaufski auf der schwarzen Piste vom Schilthorn ab, war jahrelang in der Militärtriathlon-Nationalmannschaft) und körperlich und mental ungemein stark. Damit zog er mich, die kleine Schwester, wild und lustig durch die Berge. Ich habe unzählige gemeinsame Erinnerungen, und darüber bin ich sehr froh, auch wenn sie hie und da den

„Was empfand er bei seinem letzten wundervollen Schwung?“
Ueli Kopp 1993 in der winterlichen Matterhorn-Nordwand

←

Foto: Patrick Hilber



ZUR PERSON

Christine Kopp

Christine Kopp wird 1967 in Bern geboren. Wie ihre älteren Brüder, Peter und Ueli, ist sie seit Kindesbeinen auf Ski- und Klettertouren unterwegs, schon die Eltern waren begeisterte Bergsteiger. Später bearbeitet sie die Berge auch professionell, als Autorin und Redakteurin mit Spezialgebiet Alpinismus, u. a. für die Neue Zürcher Zeitung. In ihrem Fokus stehen stets die Menschen hinter den extremen Leistungen. 2009 ist ihr persönlich geprägter Kurzgeschichten-Band „Schlüsselstellen“ erschienen – tief sinnig, mit Liebe zum Tun und doch das Treiben am Berg hinterfragend. 2012 veröffentlichte sie den Kurzgeschichten-Band „Betsy Berg“. Seit einigen Jahren lebt sie im kleinen italienischen Dorf Pasturo in der Nähe des Grigna-Massivs über dem Comersee.

Schmerz stärker machen. Aber sie erhöhen auch die Möglichkeiten, zu lächeln und zu lachen über gemeinsam erlebte Episoden!

Anfang Februar 2021 kam es zu besonders zahlreichen Lawinenunfällen, beinahe alpenweit. Wie wirkt es auf dich, immer wieder solche Meldungen zu hören?

Sie sind Teil des Risikos. Aber wenn Freunde betroffen sind, wie leider in diesen 20 Jahren öfter der Fall, dann leide ich – mehr oder weniger stark, je nach unserer Beziehung und der Art des Unfalls.

Hast du wegen seines Unfalls Therapie oder Traumaarbeit gemacht?

Meine Therapie war mein Bedürfnis, zu reden. Ich habe oft damit geschockt, wenn ich in aller Direktheit vom Tod von Ueli redete, mit Leuten, die damit weniger gut umgehen konnten als ich selbst. Ueli starb zudem bei dem, was er liebte! Therapie waren natürlich immer auch die Berge und die Natur: Für mich ist das Gehen Meditation, bei dem ich die schwersten Gedanken loswerde und Ueli nahe bin.

Wie bist du zum Skitourengehen gekommen?

Schon mein Vater war ein exzellenter „klassischer“ Bergsteiger und Skifahrer, und meine Mutter ging mit. Er brachte uns zu den Bergen, und oft in diesen 20 Jahren, wenn er den Tod von Ueli beklagte, sagte ich ihm, er hätte uns mit den Bergen tiefstes Erleben und Glück geschenkt.

Der Forscher, Bergführer und „Lawinenpapst“ Werner Munter prägte den Satz: „Vorsicht! Die Lawine weiß nicht, dass du Experte bist.“ Wie denkst du heute über das Risiko?

Skitouren sind meine größte Leidenschaft geblieben; ich musste mich allerdings in meinem Inneren bewusst dafür entscheiden, weil ich erkannte, dass sie für mich – trotz aller Gefahren und Ängste – die stärksten Glücksgefühle auslösen können. Jahre nach dem Unglück holte ich dann endlich nach, was ich in der Woche des Todes von Ueli machen wollte: einen dreitägigen Lawinenkurs. Vielleicht war er eine Art Traumaarbeit: Es war sehr schwierig, und ich brach mehrmals in Tränen aus. Zum Glück kannte der Bergführer Bruno Hasler, Ausbildungschef beim SAC, mich und meine Vorgeschichte. Vor ein paar Jahren ist auch mein italienischer Lebenspartner Eugenio Galbani Bergführer geworden. Sicher tat er sich manchmal mit meinen Ängsten schwer, so wie ich selbst auch. Heute versuche ich vermehrt, abgesehen von Theorie und Lawinenkunde, im Bauch zu fühlen, ob alles stimmt, und – dankbar zu sein.

Wie hat der Unglücksfall dein Denken über Berge allgemein beeinflusst?

Jahrelang beherrschte mich Angst bei Bergtouren, allerdings nicht Angst um mich, sondern um meine Eltern – nach dem Motto „mir darf nichts passieren, sonst versinken meine Eltern im Schmerz, insbesondere mein Vater!“ Gerade weil mein Vater immer wieder wiederholte, ich solle aufpassen. Das war für mich sehr schwierig und löste sich erst vor ein paar Jahren etwas auf, als ich ihm ausdrücklich sagte, er verstärkte damit meine Ängste und mache mich unfrei. Sehr schwierig waren spätere Unfälle von Freunden, insbesondere jener meines besten Schweizer Freundes, der nach einem Unfall im Klettergarten gelähmt ist. Auch weitere Todesfälle, wie jener von Erhard Loretan, den ich sehr gerne mochte und dessen Bücher ich übersetzt hatte. Dazu eigene Unfälle und Probleme mit Knie und Füßen, die zunehmend alles harzig machen, und doch – die Leidenschaft ist da, und ich weiß sehr wohl, wie viel sie mir gegeben hat und gibt. Zudem waren bei mir ja die Berge auch in der Arbeit zentral. Aber ich arbeite an einer lockeren Beziehung zu ihnen, weniger leistungsorientiert, versuche, allmählich etwas loszulassen – siehe oben: in die Natur eingehen und dankbar sein für alles Erlebte!

Im Hinterkopf Wie wir in puncto Lawine ticken

Im Umgang mit dem Lawinenrisiko pochen Experten auf theoretisches Wissen und praktische Lawinenkunde. Trotzdem fallen oftmals auch erfahrene, gut ausgebildete Tourengerher Lawinen zum Opfer. Warum Denkprozesse, Persönlichkeitsstrukturen und Gruppendynamik Erfahrung und Wissen zunichtemachen können – und was dagegen hilft.

Experte: Michael Larcher, Text & Umsetzung: Rabea Zühlke

Wenn es um die Vermeidung von Lawinenunfällen geht, stehen fundierte Kenntnisse der Lawinenkunde und regelmäßiges Üben der Verschüttetensuche ganz oben auf der Liste. Das ist grundsätzlich richtig. Doch ein Bereich, der häufig ausgeklammert wird, ist die Psychologie. Dabei beeinflussen unsere individuellen Einstellungen und gruppendynamische Phänomene unsere Entscheidungsfindung am Berg viel stärker, als wir glauben. „Erst wenn wir uns der psychologischen Prozesse bewusst werden, können wir diese psychologischen Fallstricke vermeiden – und bessere Entscheidungen im Gelände treffen“, sagt Michael Larcher, Leiter der Bergsportabteilung beim Österreichischen Alpenverein, staatlich geprüfter Bergführer und Gerichtssachverständiger für Alpinunfälle. Einige dieser „Fallstricke“ schauen wir uns im Folgenden genauer an.

Hochmut kommt vor dem Fall

Wir gehen seit Jahren Skitouren, gerne am eigenen Hausberg – auch bei Lawinenwarnstufe drei. Den Hang kennen wir gut, abgegangen ist hier noch nie etwas. So entsteht das Vertrauen in unsere Urteilskraft: Wir denken, wir haben alles im Griff. Im Grunde haben wir aber nichts im Griff: Oft gibt es einen großen Unterschied zwischen dem, was Menschen wirklich wissen, und dem, was sie meinen zu wissen. Die Psychologen Daniel Kahneman und Amos Tversky bezeichneten diesen psychologischen Mechanismus als *Overconfidence-Effekt*. Die (Selbst-)Überschätzung der eigenen Fähigkeiten und des eigenen Wissens tritt dabei häufiger bei Männern als bei Frauen auf – was ebenso Michael Larcher im Umgang mit dem Lawinenrisiko unterstreicht: „Vor allem Männern und Experten fehlt die Skepsis gegenüber den eigenen Entscheidungen – diese ist aber im Umgang mit dem Lawinenrisiko elementar.“

Der Vater aller Denkfehler

Allein im Sonnenschein, vor uns ein unverspurter Hang. Dass sich dieser Hang in der windabgewandten Seite (Lee) befindet, sich darüber ein vom Wind abgeblasener Kamm befindet und der Lawinenwarndienst eine Triebschnee-Warnung ausgesprochen hat, wird nicht gesehen. Menschen neigen dazu, neue Informationen so auszuwählen und zu interpretieren, dass diese zu ihren eigenen Erwartungen und Überzeugungen passen. Informationen, die ihnen entgegenstehen könnten, ignorieren sie. Die erste Theorie dieser kognitiven Verzerrung, im Fachjargon *Confirmation Bias* genannt, wurde in den 1960er-Jahren von dem Psychologen Peter Wason veröffentlicht. Gefährlich wird es also, wenn wir unbedingt eine Tour machen wollen – und nicht mehr offen für Informationen sind, die uns zum Umkehren zwingen würden.

Was wir von Medizinern & Piloten lernen können

Ohne das Wissen über unsere kognitiven Prozesse und unsere selektive Wahrnehmung tappen wir immer wieder in dieselben Fehler. Vor allem beim Bergsteigen können solche psychologischen Fallstricke tragische Konsequenzen haben. So komplexe Situationen wie der Umgang mit dem Lawinenrisiko erfordern daher eine strukturierte Herangehensweise. Ein bewährtes Modell typischer Problemlösestrategien ist das sogenannte PROBAK, welches in wenigen Schritten eine Entscheidungsfindung erleichtern soll und überall dort zum Einsatz kommen kann, wo menschliche Fehler passieren können. Das Modell wurde von Experten des Unispitals in Basel entwickelt und ist angelehnt an verschiedene Modelle und Strategien, die auch in der Luftfahrt angewandt werden.

P für Problem erfassen

Wo liegt das Problem? Wo liegen die Gefahren?

R für Ressourcen schaffen

Zeit nehmen, zusätzliches Personal einsetzen und Hilfe von außen erfragen

O für Optionen sammeln & werten

möglichst viele Erkenntnisse, zu erwartende Probleme und andere Faktoren über die Situation sammeln; anschließend die tauglichsten Optionen auswählen

B für Beschlussfassung

Entscheidung für ein neues Ziel und die Herangehensweise an dieses Ziel (Was ist zu tun? Wer ist zuständig?)

A für Ausführung

K für Kontrolle

Haben sich die Umstände verändert? Oder ist womöglich ein neues Problem aufgetaucht?

„Was helfen kann, ist, eine innere Pause einzulegen, also einmal aus sich herauszutreten und die Situation von außen zu betrachten. Ich stelle mir zum Beispiel einen Lawinenunfall vor und projiziere dies in die nahe Zukunft. Wie harmlos ist der Verzicht nun im Vergleich zu einem schlimmen Unfall?“

– Michael Larcher

Unsere Angst vor dem Verzicht

„Es gibt kein Denken ohne Fühlen. Kognitive Prozesse laufen durch die Bereiche im Gehirn, wo auch unsere Gefühle angesiedelt sind – das ist inzwischen neurowissenschaftlich belegt“, so Michael Larcher. Bei jedem Urteil und jeder Entscheidung ziehen wir demnach unsere Emotionen zurate – in der Psychologie wird das als *Affektheuristik* bezeichnet. Wir entscheiden nicht rational auf Basis von Statistiken oder Wahrscheinlichkeiten, sondern aufgrund unserer Gefühle. Und dabei streben wir stets nach positiven Gefühlen, die mit einer Powder-Abfahrt natürlich gegeben wären. Auf einer Tour umzudrehen und den Hang nicht abzufahren, löst hingegen starke negative Gefühle aus. So beeinflussen unsere Emotionen unsere Entscheidungsfindung („weitergehen oder umdrehen“), und das meist, ohne, dass wir es bewusst wahrnehmen.

Mehr Sicherheit, mehr Risiko

Jeden Winter informieren uns neue Marketing-Slogans und emotional aufbereitete Produkt-Videos über die Neuheiten der Lawinensicherheitsausrüstung. Kein Wunder, dass wir uns mit unserem nagelneuen Airbag-rucksack in Sicherheit wiegen: Ein 35 Grad steiler Hang bei Lawinenwarnstufe drei? Kein Problem – wir haben ja ein Luftkissen, das uns in der Not rettet. Durch unser verändertes Verhalten machen wir den dazugewonnenen Sicherheitsgewinn allerdings zunichte. Das dahinter steckende *Risky-Shift-Phänomen* kommt ursprünglich aus der Sozialpsychologie und bezeichnet eine Veränderung von Verhaltensweisen einzelner Individuen aufgrund sozialer Interaktion. So neigen Gruppen dazu, riskantere Entscheidungen zu treffen als eine Einzelperson. Nach Michael Larcher kann dieses Phänomen ebenso durch Sicherheitsausrüstung getriggert werden.



Michael Larcher

Michael Larcher ist staatlich geprüfter Berg- und Skiführer, gerichtlich zertifizierter Sachverständiger für Alpinunfälle und Leiter der Bergsportabteilung des Österreichischen Alpenvereins. In seiner Vortragstour „Lawinenupdate“ geht Larcher jedes Jahr im Dezember auf den aktuellen Stand der praktischen Lawinenkunde, der Rettungstechniken sowie auf den Faktor Mensch ein.

Quellen

bergundsteigen Ausgabe #105: „Are you keeping up with Jeremy Jones“ (Winter 18/19); DAV Panorama 6/2020: „Wer bremst, verliert“; Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik: lexikon.stangl.eu; bergundsteigen Ausgabe 2/2: „entweder/oder!“; Springer Link: Praxis der Sozialpsychologie: „Das Risikoschub-Phänomen als Gegenstand sozialpsychologischer Forschung“

Die oder der Klügste kommuniziert

„Gerade in größeren Gruppen ist es elementar, seine Bedenken zu äußern. Einmal getan, wird man meist auch nicht von außen pikiert, vielmehr sind die anderen Gruppenmitglieder dankbar, dass es ausgesprochen wurde. Dafür braucht es Mut, was sich aber auszahlt. Am Ende muss jeder selbst sein Risikoverhalten verantworten!“ – Michael Larcher

Gemeinsam sind wir schwach

Schon aus evolutionären Gründen fühlen wir uns innerhalb einer Gruppe sicherer. Je mehr Mitstreiter zusammenarbeiten, desto besser können wir uns gegen Angreifer wehren. „Dieses Sicherheitsgefühl ist im Lawinenhang aber völlig falsch und bewirkt das komplette Gegenteil.“ Michael Larcher hat das vor allem bei der Abfahrt beobachtet: „Ohne erkennbaren Grund fahren Freerider und Tourengerher gleichzeitig und ohne Abstände in einen Steilhang hinein. Abstände einhalten wäre trivial, trotzdem passiert es in der Realität viel zu selten. Die Menschen suchen die scheinbare Sicherheit in der Nähe – was aber im Umgang mit Lawinen oftmals mehr Gefahr bewirkt. Entgegenwirken können Gruppen diesem Phänomen, indem man vor der Abfahrt deutlich macht, dass alle unten warten werden, bis die Gruppe komplett ist – und alle zur Weiterfahrt bereit sind.“

Die Tragik der Alpha-Männchen

„Nichts ist gefährlicher als sechs Bergführer oder Bergretter gemeinsam auf Skitour“, warnt Michael Larcher. „Keiner kann sich die Blöße geben, Bedenken zu äußern – oder gar seinen sozialen Status zu verlieren. Gleichzeitig entsteht das Gefühl, sich in dieser Gruppe voller Experten absolut sicher zu fühlen. Allerdings schiebt in dieser ‚Expertengruppe‘ jeder die Verantwortung auf die andere Person.“ Ebenso gefährdet sind nach Larcher gemischte Gruppen: „Männer neigen dazu, sich risikoaffiner zu verhalten, sobald Frauen dabei sind. Der Mann möchte imponieren, es kann sogar zu einem Konkurrenzkampf innerhalb der Gruppe kommen – und auch hier möchte niemand der ‚Angsthase‘ sein und Bedenken über eine mögliche Gefahr äußern.“



Foto: Roland Ampenberger

Lawinenhunde sind bei der Suche nach Verschütteten unersetzlich. Wie die Rettung auf vier Pfoten organisiert ist und welche Qualifikationen Hund und Mensch mitbringen müssen, erklärt Michael Partholl von der Bergwacht Ramsau.

Lebensretter auf vier Pfoten

Interview: Nadine Regel

Braucht man heute überhaupt noch Hunde in der Lawinenrettung?

Bei der Lawinensuche ist der Hund noch das wichtigste Mittel. Seine Nase und sein Spürsinn sind nicht durch technische Geräte zu ersetzen. LVS-Geräte und Recco sind hilfreich beim Einsatz, aber falls sich die Jacke oder der Rucksack nicht mehr am Vermissten befinden, bringen die auch nichts. Zudem geht die Suche mit Hund viel schneller. In Bayern haben wir insgesamt vier Staffeln, das sind so in etwa 42 Hunde mit ihren Haltern.

Wie ist die Reihenfolge beim organisierten Lawineneinsatz?

Zunächst geht in der Leitstelle ein Notruf mit dem Schlagwort Lawine ein. Auf dieser Grundlage wird die gesamte Lawinenhundestaffel alarmiert. Ein Lawinenhund und sein Mensch sind bei den Ersten dabei, die bei einer Verschüttung auf die Lawine geflogen werden. Dann beginnt die Suche: Der Hundeführer und der Hund sind jeweils mit LVS-Geräten unterwegs, wobei ein Gerät am Hundegeschirr befestigt ist. Dieses ist mit einem Walkie-Talkie gekoppelt, das bei einem Sucherfolg Signale an den Hundehalter weitergibt. Dann beginnen die Sondierung und die Ausgrabung der vermissten Person.

Müssen Hunde, die infrage kommen, bestimmte Eigenschaften mitbringen?

Ein Hund muss eine gewisse Größe haben, um sich auf dem Lawinenfeld bewegen zu können. Er muss wesensfest, umweltsicher und mutig sein, damit er im Hubschrauber mitfliegen oder mal an einer Seilwinde 70 Meter in die Tiefe abgeseilt werden kann. Zudem muss er einen ausgeprägten Spieltrieb besitzen. Damit er für die Alpinrettung infrage kommt, muss er sich in Felsgelände bis zum zweiten Grad bewegen und in der Skispur auf- und absteigen können.

← Bei einem Absturz am Juliläumsgrat helfen auch Lawinenhunde bei der Suche.

↓ Insgesamt 42 Suchhundeteams stehen bei der Bergwacht von Oberstaufen bis in die Ramsau in Bereitschaft.



Foto: Roland Ampenberger

Wie lange dauert es, bis ein Hund einsatzbereit ist?

Für den Wintereinsatz dauert die Ausbildung drei Jahre. Dabei steigt der Hund im Alter zwischen zehn und 14 Monaten in die Ausbildung ein. Insgesamt müssen die Hunde drei Kurse ablegen. Der dritte Kurs muss in regelmäßigen Abständen wiederholt werden, um die Leistungsfähigkeit von Hund und Hundeführer zu testen.

Und im Sommer haben die Hunde dann „Pause“?

Nein, die Hunde werden auch im Sommer in der Vermisstensuche eingesetzt. Das kann im alpinen Raum stattfinden, indem sie bei der Gebirgsflächen-suche oder beim Suchen auf Wegen und Steigen ihren Einsatz finden – oder außerhalb des Alpenraumes.

Was motiviert die Lawinenhundeführer zu diesem großen Aufwand?

Das ist eindeutig die Liebe zum Hund. Die Bergwachtler freuen sich, mit ihrem Hund gemeinsam ihrem Ehrenamt nachzugehen und ihn zu einem guten Lawinenhund auszubilden. Der Hund ist Teil der Familie, lebt mit seinen Menschen, geht mit auf Skitour – und natürlich auf Einsatz.

ZUR PERSON



Michael Partholl

Michael Partholl, 62, Bergwacht Ramsau, ist seit 40 Jahren Hundeführer, zunächst im Einsatz für die Polizei, nun als Landeshauptbeauftragter für die Bergwacht in ganz Bayern.

Mitgliedsausweisversand 2023: Wie ändere ich meine persönlichen Daten?

Du bist umgezogen oder hast eine neue Bankverbindung? Im Mitgliederportal „Mein Alpenverein“ kannst du deine Daten schnell selbst ändern, damit dein DAV-Ausweis und Zeitschriften auch weiterhin zuverlässig bei dir eintreffen. Solltest du noch nicht registriert sein, dauert es ca. fünf Minuten, den Zugang freizuschalten. In deinem persönlichen Bereich kannst du sowohl deine Daten als auch deine Bankverbindung ändern und auch gleich selbst überprüfen. Ebenfalls auf der Website findest du im Bereich „Mitgliedschaft“ ein Formular „Adress-/Kontoänderung“, über das du uns deine aktuellen Daten mitteilen kannst. Selbstverständlich kannst du uns auch weiterhin eine E-Mail senden, telefonisch

können wir nur deine neue Adresse, Telefonnummer oder E-Mail-Adresse entgegennehmen. Die Änderung der Bankdaten oder auch eine Änderung deiner persönlichen Verhältnisse muss schriftlich erfolgen.



Hier geht's zum Mitgliederportal Mein Alpenverein



Unser Skiverleih in den Servicestellen

Zeitgleich mit der Wintersaison startet der Skiverleih in unseren Servicestellen. Neben Touren- und Freerideskiern, Kindertourenskiern und Splitboards gibt es auch Skitourenstiefel, Stöcke und Helme sowie die nötige Sicherheitsausrüstung wie LVS-Geräte, Schaufel, Sonde und Lawinen-Airbag-Rucksäcke zu leihen. Freunde der schmalen Latten stehen Classic- und Skatingskier sowie Langlaufschuhe von Madshus zur Verfügung. Unsere Mitglieder leihen besonders günstig – ideal zum Ausprobieren oder für Einsteiger.



Unsere Ausrüstung im Verleih



Ho, Ho Ho – unsere Geschenkideen für Weihnachten

Du suchst noch ein passendes Weihnachtsgeschenk? Dann werfe einen Blick in unseren Online-Shop und lass dich inspirieren!

*Preisangaben für Sektionsmitglieder



Berge in Schrift und Bild

Alpenvereinsjahrbuch BERG 2023, 20,90 EUR

DAV-Kalender „Die Welt der Berge 2023“, 29,90 EUR

Bavarian Style

DAV-Cap von Bavarian Caps, 36,95 EUR



Wollig warm

Merino-Beanie oder Bandana, ab 25 EUR



Gut gebettet

Bio-Baumwoll Hüttenschlafsack von Cocoon, ab 23,95 EUR



Scharfe Sache

Opinel-Klappmesser, 16,90 EUR



Noch mehr Weihnachtsgeschenkideen gibt's hier



Gutes tun & schenken

Mit einer Spende für die Stüdlhütte hilfst du mit, die Hütte in Zeiten des Klimawandels zu schützen. Als Spender erhältst du eine für alle sichtbare Tonscheibe, in die dein Name oder deine Wunschbotschaft eingraviert ist. Auch eine super Geschenkidee!



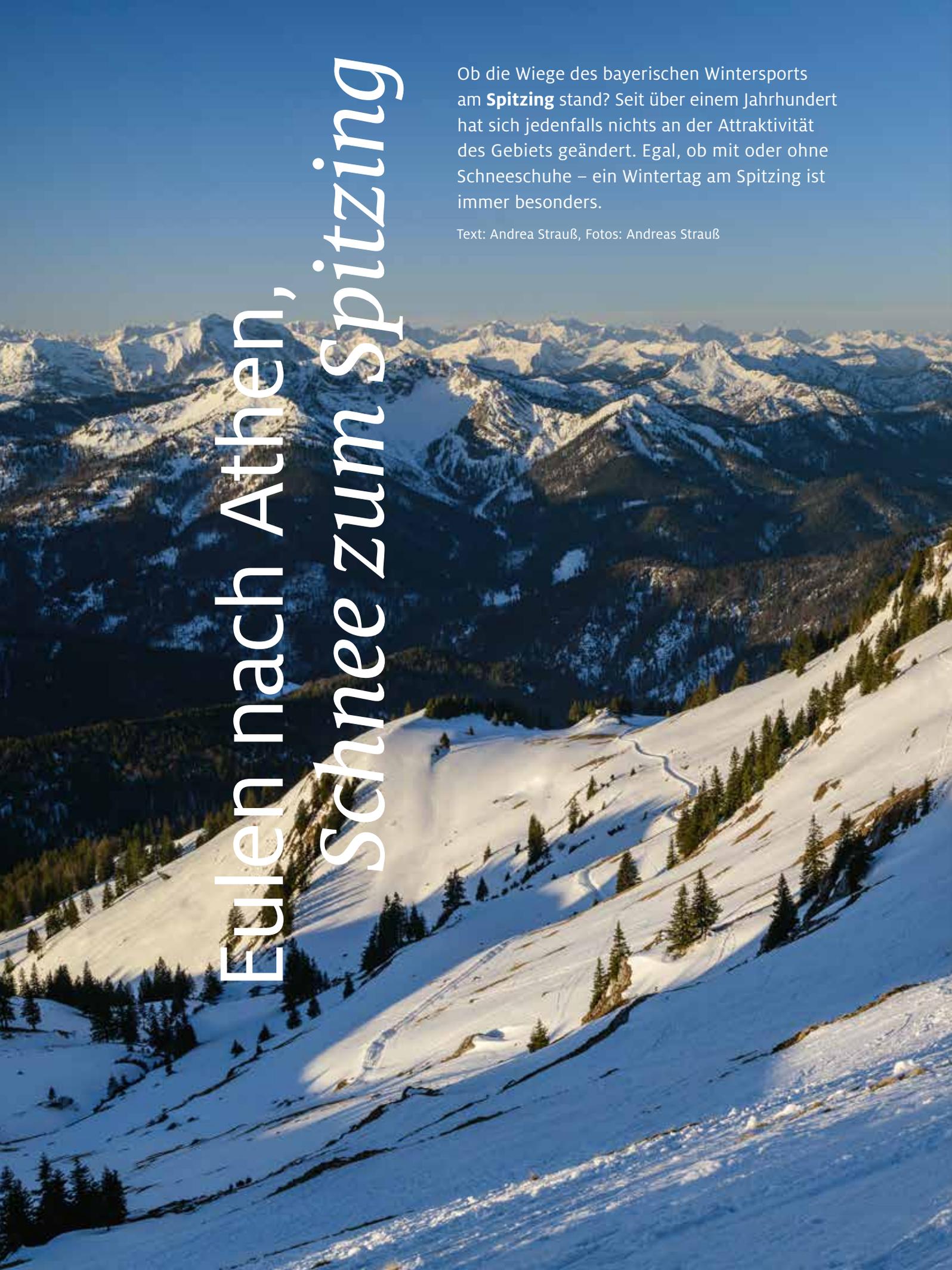
Online-Ausrüstungsberatung

Welche Steigeisen passen auf meine Schuhe, wie lang muss mein Pickel sein, was muss in den Rucksack für meinen nächsten Hochtourenkurs? Diese und viele weitere Fragen beantworten wir exklusiv für unsere Mitglieder. In der maximal 20-minütigen Online-Beratung

werden vorrangig Fragen zur Verleih-Ausrüstung, aber auch zur Ausrüstung, die in den Kursen und Touren des alpinprogramms benötigt wird, beantwortet. Eine Terminvereinbarung ist über die Website möglich.

Zur Online-Ausrüstungsberatung





Eulen nach Athen, Schnee zum Spitzing

Ob die Wiege des bayerischen Wintersports am **Spitzing** stand? Seit über einem Jahrhundert hat sich jedenfalls nichts an der Attraktivität des Gebiets geändert. Egal, ob mit oder ohne Schneeschuhe – ein Wintertag am Spitzing ist immer besonders.

Text: Andrea Strauß, Fotos: Andreas Strauß





Ein Traum in Grau-Blau:
die Ruchenköpfe von der
Rotwand aus gesehen

Nur 58 Kilometer Luftlinie trennen den
Fischbrunnen am Marienplatz vom
Kachelofen-Platz der Albert-Link-Hütte.



Wir stehen allein am Gipfel – obwohl die Sonne scheint und es so spät am Vormittag ist, dass die halbe Million Münchner, die auch wochentags Zeit für einen Genusstag am Spitzing hat, längst mit uns am 1746 Meter hohen Jägerkamp stehen müssten. Haben wir etwas verpasst? Ist schon wieder Lockdown? Vielleicht haben wir einfach einen jener seltenen Wintertage erwischt, an dem der Schnee für Skitouren noch nicht reicht und die Winterwanderer an einem der anderen Berge sind, weil sie befürchtet hatten, dass es am Jägerkamp zu voll wäre.

58 Kilometer zum Kachelofen

Über Besuchermangel kann sich das Spitzinggebiet nicht beklagen. Nur 58 Kilometer Luftlinie trennen den Fischbrunnen am Marienplatz vom Kachelofen-Platz der Albert-Link-Hütte. Was einst schon wichtig war und heute wieder an Bedeutung gewinnt, ist die gute Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Bahnstrecke von München nach Fischhausen-Neuhaus war selbst zwischen den Kriegen eine rege genutzte Verbindung für Wochenendausflügler, egal, ob sie im Sommer zum Wan-

dern gehen wollten oder im Winter zu Brecherspitz (1683 m), Jägerkamp (1746 m) und Rotwand (1834 m) unterwegs waren. Weit über 100.000 Wintersportler will der Leiter der Bahnhöfe Schliersee und Fischhausen im Jahr 1930 gezählt haben. Für die Rückfahrt nach München standen abends sogar bis zu zwölf Sonderzüge bereit. Wen es heute wurmt, dass der Käsekuchen auf dem Rotwandhaus schon aufgegessen wurde, sollte sich den Andrang von damals vor Augen halten. Und überhaupt: Man reiste mit der Bahn an, stieg zu Fuß auf (der erste Sessellift ging ab 1949 zum Stümpfling) und hatte entweder Ski oder Schneeschuhe unter den Sohlen. Mehr als zwei Gipfel am Tag waren utopisch, selbst später, als die ersten Lifte fuhren. Legendarer als der Anstieg aber muss damals der Rückweg gewesen sein. Ganze Rechenformeln wurden aufgestellt: Zeitpunkt des Endes der Gifelpause plus halbe Aufstiegsdauer plus drei Stürze (Skifahrer) = letzter Zug nach München. Da abgesehen vom Pfiff des Schaffners beim Abfahren des Zuges alles andere Variablen waren, sollen die Szenen am Weg hinab ins Josefsthal, der ab den 30ern als Stockerabfahrt freigeschnitten war, abenteuerlich gewesen sein.

Heute jedenfalls ist es ungewöhnlich still am Jägerkamp. Wir genießen die Sonne und den Ausblick. Was das Panorama angeht, bekommt der Jägerkamp von mir die Bronzemedaille: Man sieht alle wichtigen Spitzinggipfel und im Osten zusätzlich den Wendelstein (1838 m), die Chiemgauer Berge und die Berchtesgadener, im Süden die Zillertaler und das Karwendel und im Westen die Zugspitze (2962 m). Silber bekommt die Brecherspitz: Nirgends ist der Tiefblick auf den Schliersee besser. Und Gold geht natürlich an die Rotwand: Sie ist nicht nur der höchste Gipfel rundum, sondern ebenso der beste Aussichtsberg – spitzingweit, bayernweit, weltweit. Zumindest für mich, bis man mir das Gegenteil beweist!

Elf Gipfel zum Teilen

Ortswechsel, einige Wochen später. „Das muss der Großglockner sein.“ Zwei Winterwanderer lassen auf der Rotwand die Gipfelbestimmungs-App für sich arbeiten und blicken andächtig auf die Hohen Tauern. Die restlichen Rotwandbesteiger blicken in der Zwischenzeit pikiert auf das Schuhwerk der beiden: Turnschuhe, erkennbar auch ohne App. Bis hinauf zum Rotwandhaus mag

Das Spitzing-Einmaleins: vom Münchner Hbf
zum Spitzingsattel in einer Stunde und
elf Minuten, einmal umsteigen inklusive

↓



man darüber noch schmunzeln. Die Straße ist von der Pistenraupe des Wirts meist gut präpariert, nur wenn der Schnee an warmen Tagen weich wird, ist es mühsam. Für den Gipfelanstieg ab dem Rotwandhaus gibt es aber bestenfalls eine Fußspur. Wenn der Schnee tief ist, wird man um Schneeschuhe froh sein. Wenn die Spur hart ist, sind Grödel oder Spikes ein Muss – so wie übrigens auch ein LVS. Turnschuhe dagegen – keine gute Idee. Zumal sich für das „Nervenberuhigungsschnapsel“ am Rotwandhaus sicherlich tausend andere Ausreden finden lassen.

Rotwand, Jägerkamp und Brecherspitz sind nur drei von vielen Spitzinggipfeln, die wir uns mit den Dohlen teilen. Auf sechs weiteren haben wir im Winter nichts zu suchen – sie gehören ganz dem Wild. Auf das Trio Rainerkopf, Wasserspitz und Rinnenspitz sowie den Dürrmiesing sind winterliche Touren zum Schutz von Wald und Wild unerwünscht. Benzingspitz und Lämpersberg liegen im neuen Wildschutzgebiet, hier sind Touren zwischen dem 1. Dezember und dem 14. Juli schlicht verboten. Wir haben hier nichts zu suchen, selbst eine bereits vorhandene Spur ist da kein Argument. Was sich wie ein großer Verzicht anhört, fällt den meisten Sportlerinnen und Sportlern aber leicht. Sie merken nicht einmal, dass sie auf etwas ver-

zichtet haben, denn Rinnenspitz (1611 m) und Co. sowie der Dürrmiesing (1863 m) sind schon im Sommer die Aschenputtel der Gegend und im Winter erst recht kein Ziel. Zur Benzingspitz (1735 m) und zum Lämpersberg (1817 m) wiederum gibt es so viele schöne Alternativen, dass das Wörtchen „Verzicht“ schon fast irreführend ist. Nein, wirklich, am Spitzing gibt es so viele herrliche Wintertouren, dass es weder stört, dass hier schon unsere Großeltern und Eltern unterwegs waren, noch, dass wir ein paar wenige Gipfel im Winter nicht besteigen.

Gestatten, Herr und Frau Brecherspitz

Es soll Menschen geben, die heißen mit Nachnamen Brecherspitz. Nicht etwa, weil ihre Eltern schon so geheißten hätten, sondern weil sie bei jeder Gelegenheit auf die Brecherspitz gehen. Im Sommer wie im Winter. Warum auch nicht? Direkt von der Bushaltestelle am Spitzingsattel geht's los. Morgens begleiten uns noch zarte Atemwölkchen, während wir auf der Straße zur Oberen Firstalm aufsteigen. Schneeschuhe brauchen wir nicht, denn Wanderer, Schlittenfahrer (und die Schneeraupe der Firstalm) haben den Schnee so verdichtet, dass es ähnlich mühelos hinaufgeht wie im Sommer.

Die Rinnenspitz (1611 m) sowie der Dürrmiesing (1863 m) sind schon im Sommer die Aschenputtel der Gegend und im Winter erst recht kein Ziel.



←

„Zwergelfichten-Romantik“
im Aufstieg zur Brecherspitz



Erst dort, wo wir kurz vor der Oberen Firstalm rechts abzweigen und den Verlockungen eines zweiten Frühstücks sowie später dem Biergulasch oder dem Firstalm-Wild-Burger noch eine Weile widerstehen, zeigt sich, ob wir wirklich ohne Schneeschuhe auskommen. Knappe 300 Höhenmeter sind es noch bis zum Vorgipfel der Brecherspitz. Der Blick ist von hier am besten, die meisten – ob mit Tourenski, Schneeschuhen oder Winterstiefeln an den Sohlen – lassen es gut sein und verzichten im Winter auf den Hauptgipfel.

Zwingend nötig sind die breiten Löffel unter den Sohlen heute nicht. An vielen Stellen verraten verschneite Gräser vom letzten Sommer, dass die Schneedecke zwar mehr als mausknöcheltief ist, aber nicht viel mehr als turnschuhoberkantentief. Nur hin und wieder hat der Wind eine Mulde mit Schnee aufgefüllt und wir sinken bis zum Knie ein. Abgesehen von Extremverhältnissen kann man den Brecherspitz-Vorgipfel ohne Bedenken im Winter empfehlen – auch das trägt zur Beliebtheit bei. Man kann sich an die Sommerwegtrasse halten und steigt nach dem Straßenabschnitt meist in der Fußspur der Vorgänger auf. Oben warten verschneite Zwergelfichten-Romantik und der Blick auf viele, viele weitere Gipfel

– silbermedaillenwürdig eben. Für den restlichen Tag kann man sich am Gipfel verratschen, auf der Oberen Firstalm bei Biergulasch oder Kaiserschmarrn schlemmen, auf der Unteren Firstalm bei Saiblingsfilet oder Lammrücken genießen, mit dem Schlitten hinunter zum Sattel fahren, über den zugefrorenen See spazieren, unten in Schliersee einkehren – oder als zweiten Gipfel zur Bodenschneid (1668 m) aufsteigen.

Die Bodenschneid ist das Gegenstück zur Brecherspitz: Vom Spitzingsee aus gesehen steht sie in der zweiten Reihe, ist anspruchsvoller und entsprechend seltener besucht. Solange die Landschaft zwar weiß ist, der Winter aber noch keine Schneemengen gebracht hat, ist der Sommerweg schon deshalb der schönste Anstieg, weil es oben über den Südostrücken geht. Von der Brecherspitz sieht man ihn wunderbar ein. Bei mehr Schnee empfiehlt es sich, weit rechts auszuholen und über das Bodenschneidhaus zu gehen. Was das Gipfelpanorama angeht, sind Gold, Silber und Bronze zwar schon vergeben, aber es gibt ja immer noch den „Sieger der Herzen“: An schönen Tagen ist das Gipfelkreuz der Bodenschneid ähnlich schön wie der Kachelofen der Albert-Link-Hütte und mit 55 Kilometern sogar etwas näher am Marienplatz. ☺

↑

Klassiker für alt und jung:
rodeln an der Firstalm

ZUR PERSON



Andrea Strauß

Wie für so viele Münchner ist der Spitzing auch für Andrea Strauß mit Kindheitserinnerungen verbunden – allein deshalb schon ist ein Wintertag an einem der Berge über dem Spitzingsee ein besonderes Erlebnis.

Text: Johanna Schöggel, Foto: Jonas Schubert

Wenn dieses Heft erscheint, liegen die Herbstferien schon hinter uns und der Winter steht vor der Tür. Wir aber wollen zurückblicken auf die Sommerferien, die beim Schreiben dieser Zeilen gerade noch nachwirken und in denen unsere Jugend wieder fleißig unterwegs war. Besonders weit weg verschlug es dieses Jahr einige Jugendleiter*innen, denn nach zwei Jahren Corona-Zwangspause konnte endlich wieder der traditionelle Ecuadoraustausch stattfinden. Ihren spannenden Bericht aus dünner Luft gibt's am Ende dieser Jugendseiten. Bereits in den Pfingstferien waren die „Wolpertinger“ zum Klettern auf Korsika. Doch beim Klettern alleine sollte es nicht bleiben. Was die Wolpis dort alles erlebt haben, erzählen euch einige Kinder in ihrem Tourenbericht.

Seit sechs Jahren gibt es mittlerweile die Jugend π . In ihrem Jugendgruppensteckbrief lernt ihr die Jugendgruppe besser kennen, denn eines kann gesagt sein: In sechs Jahren Jugendgruppe erlebt man so einiges. Im September fand dann auch noch eine besonders coole Aktion vom Bezirk München statt. Beim City Bound Cup gab es lustige Aufgaben, die wunderbar kreativ gelöst wurden. Knapp 50 Kinder und Jugendleiter*innen waren mit dabei. Bei einer Aufgabe sollte ein Bild nachgestellt werden. Eine Gruppe hat sich etwas besonderes ausgedacht und den halben Schuster auf den Kopf gestellt. Das Ergebnis seht ihr unten.

So, jetzt wünschen wir von der Jugendredaktion euch noch einen tollen Winter mit bestem Powder.

In diesem Sinne: Tschö mit Ö!



JIN, JIYAN, AZADI! DER IRAN AUSTAUSCH DER SEKTION MÜNCHEN

Text: Roland Finckenstein

Die Jugend der Sektion München organisiert seit 2019 einen Austausch mit dem Iran. Die Teilnehmer*innen der ersten Gruppe waren jeweils zwei Wochen in beiden Ländern unterwegs, sind gemeinsam geklettert und Freund*innen geworden. Als deutscher Teil der Austauschgruppe möchten wir unsere Solidarität mit der iranischen Freiheitsbewegung ausdrücken.

Aus dem Iran erreichen uns Bilder von Frauen, die gemeinsam ohne Kopftuch auf die Straße gehen und vor brennenden Barrikaden für ihre Freiheit demonstrieren. Junge Leute rufen: „Nieder mit dem Diktator!“ Gleichzeitig sehen wir, mit welcher unglaublichen Gewalt das Regime gegen Demonstrant*innen vorgeht. Besonders berührt uns die Geschichte der Kletterin Elnaz Rekabi. Im Finale der asiatischen Klettermeisterschaften in Südkorea trat sie Mitte Oktober ohne Hijab an und wurde anschließend verhaftet. Von den Protestierenden kommt häufig der Appell an Menschen im Westen: „Be our voice!“ Wir haben deshalb Fotos mit Solidaritätsbekundungen in verschiedenen Kletter- und Boulderhallen gemacht. Wir wollen damit zeigen, dass wir hinter Elnaz Rekabi und allen anderen Menschen stehen, die derzeit für Freiheit im Iran kämpfen. Ursprünglich sollte im kommenden Jahr der Austausch fortgeführt werden. Das ist erst mal nicht möglich. Wir verfolgen weiterhin, was im Iran passiert, und hoffen, dass wir das Programm eines Tages wieder aufnehmen können. Im besten Fall mit einem freien Iran, das sich von den Fesseln des islamistischen Regimes befreit hat.

SERVUS!

Wahnsinnssicht auf den Gebirgsstock des Altar



„ENDLICH WIEDER
ECUADOR!“

WER IST EIGENTLICH DIE JUGEND π ?



„TRÜMMERBRUCH“

-Julian-

Name	π
steht für	3,14159265359
Geburtsdatum	September 2016
Jahrgang	05/06
Jugendleiter*innen	Johanna, Jokl, Kornel, Lorenz, Manu
Elitesnacks für die Tour	Paulaner Spezi, Gipfelschokolade, Kuchen
Drei Jugendgruppenbanger	„DJ aus den Bergen“ (DJ Ötzi), „Irgendwie, Irgendwo, Irgendwann“ (Jan Delay), „Saufen aufm Spielplatz“ (BroyS)
Höchster Gipfel	Hochvernagtspitze (3535 ü NN) (sogar mit Skiern)
Durchschnittliche Personenanzahl auf Tour	10,5
Gesamte Tourentage Schuljahr 2021/22	675
Anzahl Touren Schuljahr 2021/22	14
Beste Hütten	Probstalm, Kampenwandhütte
Bestes Essen	Kaiserschmarrn, Pizza für die Jugendleiter*innen, weil die Kinder so schlecht kochen
Entferntestes Reiseziel und längste Tour	Rumänien (17 Tage)
Anzahl unterschiedlicher Länder	10,5 (Deutschland, Frankreich, Schweden, Schweiz, Österreich, Italien, Slowenien, Ungarn, Rumänien, Kroatien, Korsika)
Mitgliederzahl	ca. 20-25 (die Frage ist nur, wie viele davon aktiv sind?)
Beste Gruppenabendaktion	Alles ums Klo, Englischer Garten, Apple und Egg
Tourenaktivitäten	Ski(hoch-)tour, Wandern/Durchqueren, Klettern, Bouldern, Mountainbiken/Fahrradfahren
Lieblingsspiele	Durak, Schafkopf, Ultimate Frisbee, Spikeball, Wie viel Bock hast du?

Größter Fail Ein Kind auf dem Klo im Klettergebiet vergessen

Das bewegt uns sonst noch Gravitation, Stattauto

Sonstiges Wie viel Bock hast du, uns auf Insta @pi_on_tour zu folgen?

BESTES ESSEN (+REZEPT)

Kaiserschmarrn

Für 15 Portionen (ca. 10 Menschen)

1 kg Mehl
150 g Zucker
5 Prisen Salz
20 Eier
1500 ml Milch
200 g Butter (für die Pfanne)
150 g Rosinen
viel Puderzucker und wer Bock hat noch Mandeln



- 1 In einer Schüssel Mehl, Zucker, Salz und Dotter mit der Milch zu einem dickflüssigen Teig verrühren.
- 2 In einer anderen Schüssel das Eiklar zu steifem Schnee schlagen und unter den Teig heben.
- 3 Die Pfanne ein bisschen einfetten und Teig hineingeben. Wenn die Unterseite goldgelb ist, wenden und dann ein bisschen warten. Beide Seiten mit dem Puderzucker karamellisieren und zerstückeln.
- 4 Den Kaiserschmarrn anbraten, bis er leicht goldbraun ist (oder eine Abstufung nach Belieben). Anschließend bestenfalls in einem Ofen bis zum Servieren warmhalten.
- 5 Mit Puderzucker und Apfelmus servieren.

„DER BRUDER WAR
EIN MACHER“ -Lorenz-



KLETTERN (UND ME(E)HR) AUF KORSIKA

Die Wolpertinger auf
großer Pfgsttour

Text: Korbinian Schidlo, Lucy Bäcker, Sophia Diener,
Sebastian Viechtl, Foto: Emma Schafferus

Ein außergewöhnliches Erlebnis für unsere Jugendgruppe. Aber fangen wir ganz von vorne an: bei der Abfahrt. Wir haben uns am Samstagnachmittag am Pasinger Bahnhof getroffen. Mit leichter Verspätung und auf zwei Autos aufgeteilt, fahren wir über den Brenner Richtung Korsika. Wir biwakieren kurz vor Livorno im Hinterland. Die Jugendleiter*innen können etwas Schlaf gewinnen, während der Rest der Gruppe die ganze Nacht mit verschiedensten Spielen durchmacht. Danach sind wir als Gruppe, auch mit den neuen Kindern, zusammengewachsen. Am nächsten Morgen geht es müde, aber mit bester Stimmung, weiter auf die Fähre, mit welcher wir dann übersetzen. Allerdings braucht diese deutlich länger als die angekündigten sechs Stunden. Auch davon lassen wir uns die Laune nicht verderben. Am späten Nachmittag kommen wir an unserem Campingplatz an und beginnen sofort damit, die Zelte aufzubauen. Später sollte sich jedoch herausstellen, dass diese größtenteils nicht gebraucht werden, da sich aufgrund des milden Wetters alle dafür entscheiden, ohne

Zelt, unter freiem Himmel zu biwakieren. Der Campingplatz liegt in der Mitte der Insel in einem Tal direkt am Bach. Die folgenden Tage gehen wir oft Klettern, wobei für jeden eine angemessene Schwierigkeit dabei ist. Von leichten Routen im Toprope über einfachen Vorstieg bis hin zu anspruchsvolleren Routen.

In den berühmten Gumpen

Wir gehen nicht nur Klettern, sondern unternehmen auch andere Aktivitäten, beispielsweise eine Wanderung. Nach der kurzen Anfahrt zum Parkplatz steigen wir zunächst zu zwei wunderschönen Bergseen auf und dann weiter zu einem Gebirgskamm, den wir überqueren und auf der anderen Seite umrunden. Da die Zeitangaben der Wanderschilder absolut nicht stimmen (obwohl wir in normalem Tempo gehen) und der Weg irgendwann kaum noch zu erkennen ist, brauchen wir deutlich länger als geplant für die Wanderung.



Aber auch das Baden in den berühmten korsischen Gumpen kommt nicht zu kurz, sodass wir so gut wie jeden Tag in die zwar kalten, aber angenehm erfrischenden Gumpen springen. Einen Höhepunkt stellt dann auch die Gumpenwanderung dar. Erst wandern wir ein gutes Stück den Flusslauf bergauf, um dann an einem Wasserfall eine Pause einzulegen. Dort gibt es auch den ersten Felsen, von dem wir uns neben dem Wasserfall ca. sieben Meter tief ins Wasser stürzen. Weiter geht es, indem wir von Felsen eingeschlossene Becken durchschwimmen und durch Wasser waten, zu einer recht tiefen Gumpe, dem schwarzen See. Dieser hat eine hohe Felswand, die sich optimal zum Springen eignet. Bis zu 14 Meter hohe Sprünge sind hier möglich! Einige von uns wärmen sich lieber auf den warmen Steinen in der Sonne und schauen den mutigen Springern zu.

Motorboot dank Umweltpreis

Nach einer Woche an diesem schönen Campingplatz geht es weiter ans Meer. Der Campingplatz hier ist ebenfalls sehr schön und wir haben den Strand direkt vor unserer Nase. Wir nutzen die komplette Vielfalt Korsikas aus: Zuerst waren wir oben in den Bergen, jetzt klettern wir direkt neben dem Meer. Wir machen auch Lagerfeuer am Strand und gehen danach Nachtbaden im warmen Mittelmeer. Deep Water Soloing steht auch auf unserem Programm. Dabei bouldern wir direkt über dem Wasser. Sollten Kraft oder Motivation ausgehen, fällt man weich ins Wasser und muss nur ein paar Meter schwimmen, um sich wieder an derselben Stelle zu versuchen.

Jeden Abend gibt es abwechslungsreiches Essen, von verschiedenen Kochteams zubereitet. Aber auch die bekannte südländische Gastfreundschaft kosten wir aus, als wir einen sehr langen, schönen Strandspaziergang machen und anschließend Pizza am Hafen essen. Ein weiteres absolutes Highlight ist definitiv das Motorbootfahren am vorletzten Tag. Als Erklärung: In den letzten Jahren haben wir mehrmals den Umweltpreis (ein Preis, den die Jugendgruppen bekommen, die am meisten mit den Öffis unterwegs sind) gewonnen. Mit diesem Geld können wir uns ein Motorboot finanzieren. Einen Tag lang fahren wir auf dem kristallklaren Wasser vor der Küste auf und ab. Dabei versuchen wir uns auch im Wakeboarden – mit durchwachsenem Erfolg. Trotzdem haben alle großen Spaß, ob beim Wakeboarden, beim Springen über die Wellen mit hoher Fahrgeschwindigkeit oder beim „Füttern“ von Fischen mit Mageninhalt. Am letzten Tag lassen wir es ruhig angehen und verbringen die restliche Zeit mit dem Bauen von Sandburgen am Strand, bis wir uns letztlich doch auf den Heimweg machen müssen. Wieder hat die Fähre eine ziemliche Verspätung, wodurch wir in einen großen Stau vom Gardasee bis nach Innsbruck kommen. Letztendlich sind wir wegen des katastrophalen Verkehrs fast 36 Stunden unterwegs – dennoch kommt uns die Heimfahrt, wie auch der Rest des Urlaubs, eher kurz vor. Man kann also sagen, dass die Tour durchaus gelungen war.





REISE ZUM HÖCHSTEN PUNKT DER ERDE (VON IHREM MITTEL- PUNKT GEMESSEN)

Chimborazo, Chuchaki & Co: Internationaler Jugendaustausch in Ecuador

Wo findet man den Punkt, der am weitesten von der Erdmitte entfernt ist, Käse-Zucker-Mischungen auf fast jedem Essen und großartige Abenteuer? Richtig, in Ecuador! Wie es uns dorthin verschlagen hat? Mit dem traditionellen Austausch, der seit über dreißig Jahren zwischen unserer Sektion Oberland und einem Zusammenschluss mehrerer Bergsportvereine in Quito besteht. Initiiert haben die internationale Jugendbegegnung zwei unserer Mitglieder, von denen eins in Quito lebte und Kontakt zum dortigen Bergsportverein herstellte. Seitdem fliegt alle zwei Jahre im August eine zwölköpfige Gruppe unserer Jugendleiter*innen nach Ecuador, woraufhin uns im Folgejahr „unsere Ecus“ in München besuchen. In den letzten zwei Jahren mussten wir den Austausch wegen Corona leider absagen, hatte die Pandemie in Ecuador doch deutlich einschneidendere Folgen als in Deutschland. Auch der diesjährige Austausch kam im Juli kurzfristig ins Wanken, als Quito durch Demonstrationen gegen

die Regierungsführung lahmgelegt wurde. Zwei Wochen vor Abflug einigten sich Regierung und Protestierende in wichtigen Punkten, sodass auch unser Austausch endlich wieder starten durfte. Die Ecus haben uns hochmotiviert ein taffes Programm zusammengestellt, das unter anderem die Besteigung der drei höchsten Landesgipfel Cayambe, Cotopaxi und Chimborazo mit vorheriger Akklimatisation möglich machen sollte. In den ersten Tagen kommen wir nämlich schon in Quito (etwa auf Höhe der Zugspitze) ordentlich ins Schnaufen! Da kommen kleinere Touren oder auch nur die Besteigung hoher Kirchtürme in der Altstadt gerade recht. Auch kulturell müssen wir uns erst mal akklimatisieren: Busfahrten sind Abenteuer, da selbst die Einheimischen nicht immer wissen, wohin der Bus letztendlich fahren wird; Früchte sind frisch, reif, süß und nicht mit dem Flugzeug transportiert; auf vielen Gerichten landet Zucker, Käse oder am liebsten beides, und auch die Fritteuse wird zur Genüge benutzt; in den Wetterbericht schauen wir erst gar nicht, weil er sowieso nicht verlässlich ist.

Bergwacht-Support, Orkan und Gipfelglück

Nachdem der Jetlag überwunden und der erste Kulturschock verdaut sind, folgt ein Highlight auf das andere und wir fragen uns, wie so viele Erlebnisse und Erinnerungen in einen einzigen Monat passen können! Noch in der ersten Woche fahren wir für einige Tage nach Norden in die Nähe von Zuleta, besteigen dort den Imbabura (schlappe 4800 m), klettern an tollem Fels und bereiten das ecuadorianische Nationalgetränk Canelazo selbst zu. In der zweiten Woche erklimmen wir mit dem Iliniza Norte schon unseren ersten 5000er. Eindrücklich wird uns allen auch die Rettungsaktion in Erinnerung bleiben, als wir die ecuadorianische Bergwacht beim Transport eines Verletzten mit der Trage Richtung Tal unterstützen und beim Rückweg zur Hütte selbst ans Ende unserer Kräfte kommen. Die Besteigung des Cayambe müssen wir wegen orkanartiger Windböen und Schneesturm leider früh abbrechen; Cotopaxi und Chimborazo allerdings zeigen sich von ihrer freundlichen Seite. Gegen Mitternacht gehen wir bei Wahnsinnssternenhimmel (und Eiseskälte) los. Wer nach Stunden im Dunkeln die Lunge genug strapaziert hat und nicht von der Höhenkrankheit heimgesucht wird, darf am Gipfel einen wunderschönen Sonnenaufgang mit beeindruckendem Panorama erleben – und hat am Chimborazo-Gipfel auf 6268 m den Ort erreicht, der am weitesten vom Erdmittelpunkt entfernt ist.



Foto: Jonas Saubert

Wichtigste Ausrüstung im Aufstieg zur Laguna Amarilla sind Gummistiefel



Blick auf die Laguna Amarilla unterhalb des Altar



Im Wellengebirge des Amazonas

Doch auch unzählige kleine Momente werden uns in Erinnerung bleiben, die den Austausch zu einem einmaligen Erlebnis machten: das Baden unterhalb des Bergs „Altar“ in der Laguna Amarilla, nachdem wir am Vortag sechs Stunden mit Gummistiefeln durch unvorstellbaren Matsch zugestiegen sind; ecuadorianische Erklärungsversuche, wie wir unsere Hüften Salsa-tauglich bewegen können; die Fahrten mit Bussen, in denen wir kaum unsere Knie, geschweige denn unsere ganzen Beine unterbringen; die gemeinsame Runde vor jeder Bergtour, in der wir den Berg um Erlaubnis bitten, ihn besteigen zu dürfen; alle Gruppenbilder, auf denen wir laut „Chuchakiiii!“ in die Kamera rufen, was übersetzt so viel heißt wie „Hang-over“. So schnell wir Anfang August ins wilde ecuadorianische Leben geworfen wurden, so schnell ist der Monat auch schon vorbei. Einen letzten Adrenalinkick holen wir uns beim Raften auf einem Nebenfluss des Amazonas mit Wellenhöhen, die das Befahren in Deutschland sicherlich verboten hätten: Ein Boot kentert und die anderen Rafter müssen alle Einzelteile inklusive Menschen aus den Wellen fischen. Vielleicht sind wir Bergsteiger*innen für den Wassersport einfach nicht gemacht! Das Ende des Austauschs begehen wir mit einer anständigen „fiesta de despe-

da“. Nach der Abschiedsparty verbringt ein Teil der Gruppe, den zu Hause noch nicht die Pflicht ruft, noch einige Zeit im Land, um den Dschungel oder die Galapagosinseln zu besuchen.

Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns den Austausch ermöglicht haben – dazu zählt auch die Förderung durch den Kinder- und Jugendplan des Bundes –, ganz besonders aber bei „unseren Ecus“! Wir freuen uns, euch im nächsten August bei uns in München zu begrüßen und uns für eure Gastfreundschaft, Offenheit und Motivation zu revanchieren. Abrazos y besitos de Munich a Quito!

Mehr Infos und weitere Berichte von unseren Ecuador-Fahrten findet ihr auf



Foto: Till Fischer



Gipfelglück am Cotopaxi (5897 m)



Foto: Paul Bravo

Neben Sonde und Schaufel gehört das LVS-Gerät zur obligatorischen Grundausrüstung einer jeden Ski-, Splitboard- oder Schneeschuhtour. Was man aber vor der Entwicklung eines **Lawinenverschüttetensuchgeräts** benutzt hat, wie die heutigen Geräte funktionieren und warum Reichweite oftmals als Marketing-Phrase benutzt wird, erklären wir im Grundwissen.

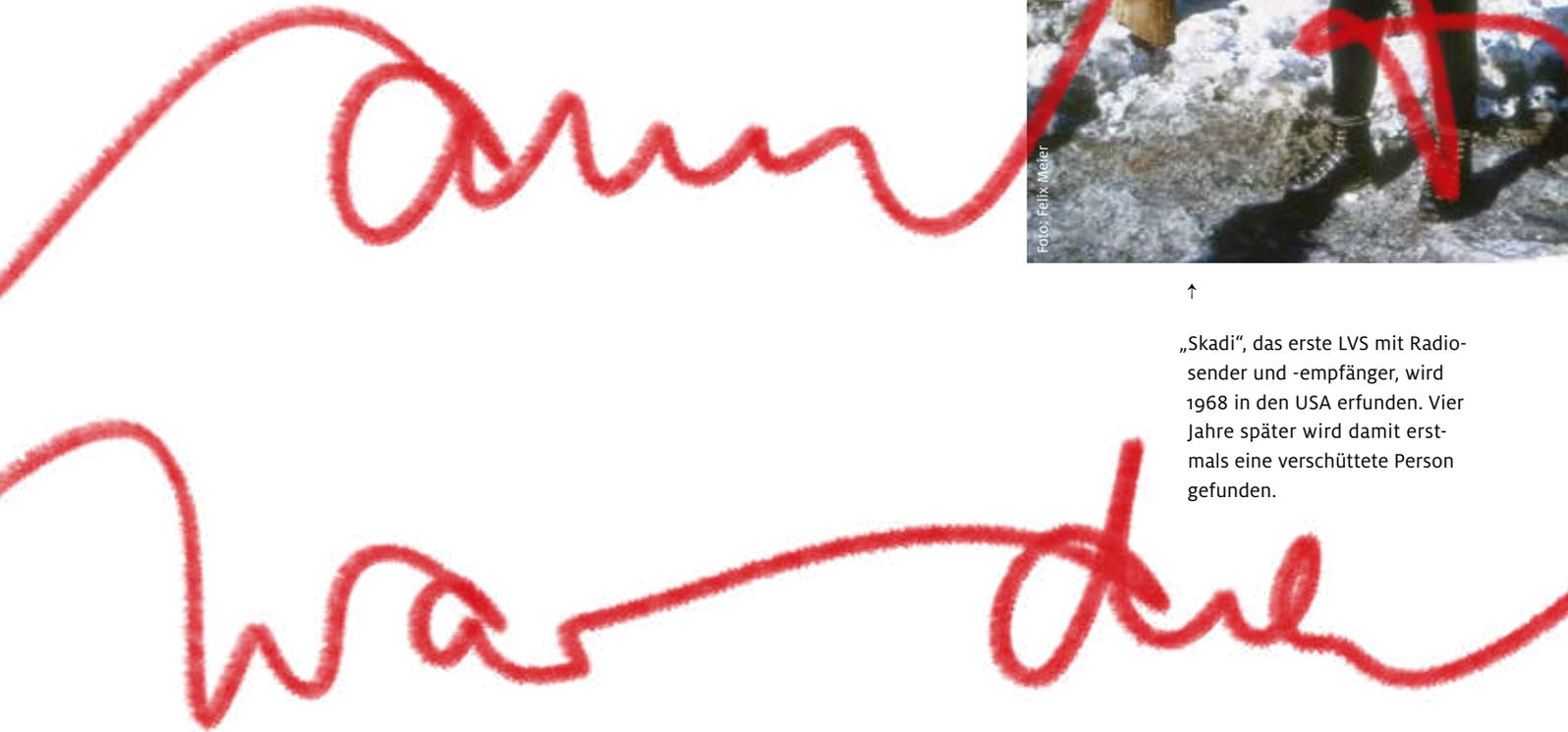
Text: Johannes Wessel



Foto: Felix Meier



„Skadi“, das erste LVS mit Radiosender und -empfänger, wird 1968 in den USA erfunden. Vier Jahre später wird damit erstmals eine verschüttete Person gefunden.



Bis Ende der 70er-Jahre bestand die Sicherheitsausrüstung auf Skitour im Wesentlichen aus der sogenannten „Lawinenschnur“. Diese etwa zehn Meter lange rote, dünne Kordel befestigte man am Handgelenk und zog sie hinter sich her – in der Hoffnung, dass ein Teil der Schnur im Falle einer Verschüttung an der Oberfläche sichtbar sein würde. Erst Anfang der 80er-Jahre kamen die ersten analogen LVS-Geräte mit einer Antenne auf den Markt. Allerdings arbeiteten diese noch mit unterschiedlichen Frequenzen, weshalb die Geräte unterschiedlicher Hersteller nicht miteinander kompatibel waren. Ganz anders die heutigen Produkte, die alle auf der Frequenz 457 kHz senden und empfangen. Vor allem die Entwicklung von Geräten mit drei Antennen vor rund 15 Jahren war ein Quantensprung, da so relativ präzise Distanz- und Richtungsangaben erreicht wurden, welche die Suchzeiten insbesondere für weniger Geübte verkürzen.

Senden, suchen, empfangen und finden

Eine Antenne sendet ungefähr einmal pro Sekunde ein elektromagnetisches Signal aus, welches 70 bis 300 Millisekunden lang auf einer Wellenlänge von 457 kHz sendet. Diese Signale erzeugen ellipsenförmige Wellen, auch Feldlinien genannt. Da die Feldlinien nicht nur in einer Ebene, sondern dreidimensional ausgesendet werden, entsteht ein Feld, das in etwa die Form einer Ellipse hat. Beim Suchen arbeiten bei den modernen LVS-Geräten die zwei langen Antennen, die wie eine X- und eine Y-Achse zueinander angeordnet sind. Erst ab der Feinsuche, herstellerabhängig etwa ab fünf bis acht Metern Entfernung zum sendenden Gerät, schaltet sich die dritte, kürzeste, auf der Z-Achse liegende Antenne dazu. Die Orientierung der Sendeantenne zur Empfangsantenne wird dabei als „Koppellage“ bezeichnet. Abhängig

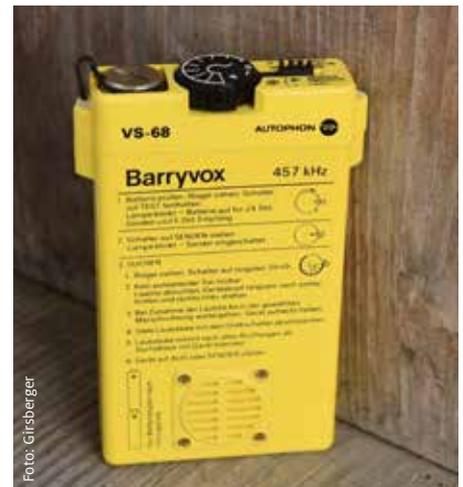


Foto: Gletsberger



Das erste „Barryvox“: Die Autophon AG produziert 1973 ein paar Dutzend LVS-Geräte für die Schweizer Armee, die daraufhin 36.000 Stück ordert. Benannt wurde es nach Barry, dem berühmten Lawinensuchhund vom Großen St. Bernhard.

-
- ① 1980: Mit dem F2 stellte Ortovox das erste Doppelfrequenzgerät auf dem Markt vor
 - ② 2002: Das X1 war das erste digitale LVS-Gerät von Ortovox mit direkter Richtungsanzeige
 - ③ 2007: Das S1 von Ortovox – das weltweit erste sensorgesteuerte LVS-Gerät



①



②



③

Handwritten red text: Erfolg

von der Geräteposition des Suchers und des Empfängers entstehen verschiedene Kopplagen, die wiederum unterschiedliche Reichweiten ergeben. Grundsätzlich ist der Empfang am besten, wenn die Feldlinien parallel zur Antenne stehen – das bedeutet, dass das Gerät der verschütteten Person genau wie das der suchenden Person eine waagrechte Position hat.

Der Markt an LVS-Geräten ist mit rund 20 Produkten zwar überschaubar, trotzdem sollte man im Fachgeschäft ausprobieren und testen, welches Modell einem vom Handling her am besten liegt. „Jedes Gerät hat Stärken und Schwächen“, weiß der Sicherheitsforscher und Bergsportgutachter Chris Semmel. „Entscheidend ist, dass man sein Gerät kennt, weiß, wo es Schwächen und Stärken hat und wie man damit umgeht.“ Damit spricht er einen der wichtigsten Grundsätze an: Jedes LVS-Gerät ist nur so gut wie sein Nutzer. Herkömmliche Geräte verfügen neben dem Ein- und Ausschalten sowie dem Sende- und Suchmodus über die Möglichkeit, bei der gleichzeitigen Verschüttung gefundene Geräte „unsichtbar“ zu schalten (Markierfunktion), sodass sie im Display nicht mehr angezeigt werden. Zum Standard gehören außerdem ein automatisches Umschalten vom Sende- in den Suchmodus im Falle einer weiteren Lawine (Auto Revert) sowie eine Gruppencheck-Funktion, die vor dem Start der Tour angewendet wird. Sogenannte „Profi“-Geräte, wie beispielsweise das Barryvox S von Mammut, das Pro BT von Pieps oder das



←

Das 3-Antennen-LVS-Gerät Powder BT von Pieps kommt mit Markierfunktion, automatischer Umschaltung auf eine andere Antenne im Falle einer Störung sowie Updatemöglichkeiten via Bluetooth und Pieps App.

Neo Pro von Arva, bieten je nach Hersteller zusätzliche Funktionen wie das Umschalten in den Analogmodus (Pieptöne), das Scrollen durch die Liste der verschütteten Geräte oder einen Neigungsmesser.

Zwischen Vermarktung und Verbesserung

Eine zentrale Rolle bei der Weiterentwicklung der Geräte spielen die Reichweite und die Schnelligkeit der Signalverarbeitung für die Suche. Die Reichweite liegt bei den aktuellen Geräten zwischen 50 und 70 Metern. Dies sagt allerdings nur aus, auf welche maximale Distanz bei idealer Koppellage ein Signal empfangen werden kann. Wie dieses Signal weiterverarbeitet wird, entscheiden die Hersteller bei der Entwicklung ihrer Geräte. Der Hersteller Arva beispielsweise wählt hier bewusst eine sehr aggressive Suchstrategie, im Rahmen derer jedes Erstsinal sofort in eine Distanz- und Richtungsangabe umgewandelt wird. Diese Signale sind allerdings in der Regel nicht stabil, und gehen auf große Distanz schon bei kleinsten Bewegungen des suchenden Geräts wieder verloren. Verschwindet die Distanz- und Richtungsangabe mehrfach vom Display, sorgt das in der Praxis nur für Unsicherheit und Nervosität bei den Suchenden. Viel bedeutender ist deshalb, ab welcher Distanz die Signale so stabil empfangen werden, dass sie vom Gerät in konstante und verlässliche Distanz- und Richtungsangaben umgewandelt werden können.

In den vergangenen Jahren haben Hersteller insbesondere die Suche im Falle einer Mehrfachverschüttung verbessern können. Bei der Verschüttung mehrerer Personen, bei der LVS-Geräte mit mehreren, sich überlagernden Signalen zurecht kommen müssen, ist vor allem die Signalverarbeitung eine Herausforderung: Angezeigt wird der suchenden Person in der Regel das stärkste Signal, also dasjenige des sich am nächsten befindenden Geräts. Liegen die Verschütteten aber in ähnlicher Distanz zur suchenden Person im Umkreis von beispielsweise zwanzig Metern, so wird es für die empfangenden LVS-Geräte schwierig, weil sie ähnlich starke Signale von mehreren verschütteten Geräten empfangen. Mittlerweile ist aber die Software immer besser in der Lage, die Charakteristika der jeweiligen Signale auseinanderzuhalten. Dies ermöglicht auch eine einigermaßen verlässliche Markierfunktion, die es wiederum erlaubt, die Signale einer bereits georteten verschütteten Person zu unterdrücken, und den Fokus auf die weiteren Verschütteten zu richten. Die meisten heute erhältlichen Geräte verfügen über diese Markierfunktion, Tracker bildet die Ausnahme. Auch das Handling der LVS-Geräte ist intuitiver und visueller geworden. Einen Schritt weiter geht hier Ortovox mit dem im letzten Winter eingeführten Direct Voice, das die Distanz- und Richtungsangaben zusätzlich in Sprachkommandos umwandelt – eine Funktion, die insbesondere weniger Geübte schätzen.



←

Wie das Powder BT ist das Ortovox 3+ mit allen modernen Features eines digitalen 3-Antennen-Gerätes ausgestattet.

Störfrei, gut verstaut und richtig gelagert

Elektrische Geräte erzeugen elektromagnetische Wellen, die LVS-Geräte stören können. Vor allem Smartphones, aber auch Heizhandschuhe oder metallische Gegenstände sollten in einer Entfernung von wenigstens 30 Zentimetern Abstand im Sendemodus und mindestens 50 Zentimetern im Suchmodus vom LVS-Gerät mitgeführt werden. Unterwegs wird das Gerät entweder im mitgelieferten Halfter des Herstellers getragen, der von einer Bekleidungsschicht bedeckt sein sollte, oder man steckt es in die Hosentasche, die allerdings mittels Reißverschluss verschließbar sein muss – oftmals besitzen Skitourenhosen einen extra Leicht-Karabiner in der Hosentasche, um das LVS-Gerät zu befestigen. Bei der Lagerung im Sommer gilt: Zum Schutz gegen das Auslaufen müssen die Batterien herausgenommen werden, ansonsten benötigen die Geräte keine Wartung. Allerdings sind regelmäßige Updates der Software sinnvoll, da sie – vereinfacht ausgedrückt – zu einer Verbesserung der Signalverarbeitung führen. Informationen dazu gibt es auf der Website des jeweiligen Herstellers. Bei Pieps und Ortovox kann das Update über eine App auf das Bluetooth-fähige LVS-Gerät gespielt werden, beim Tracker 4 holt man sich die aktuelle Version über die Website. Für alle anderen Modelle geht man ins Fachgeschäft. Nur das Neo Pro von Arva muss eingeschickt werden. Modelle, für die keine Software-Updates mehr erstellt werden, sind aber trotzdem funktionstüchtig.

Neuer Standard? Das neue Direct Voice von Ortovox ist das erste LVS-Gerät mit Sprachnavigation.



INFO

LVS-Geräte in unseren Servicestellen

Wir bieten über 200 Geräte der Hersteller Ortovox, Mammut, Pieps und BCA sowie Sonden und Schaufeln zum Verleih an. „Das Angebot wird sehr gut angenommen und an schönen Wochenenden sind alle Geräte verliehen“, berichtet Max Roth, stellvertretender Leiter der Servicestelle bei der Sektion München. „Jährlich kommen bei beiden Sektionen zusammen rund 7000 Verleihtage zusammen“, so Roth.

„Drei bis vier Tage vor der Tour sollte man das Gerät online über die Website reservieren“, rät Ingo Nause von der Servicestelle Isartor der Sektion Oberland. Unsere Mitglieder können auch telefonisch bestellen. Vorkenntnisse braucht man keine, um ein Gerät zu leihen. „Wir raten Anfängern aber zu einem Kurs“, so Nause.

ZUR PERSON



Johannes Wessel

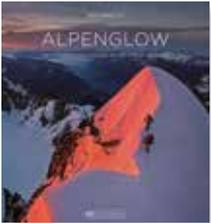
Johannes Wessel ist leidenschaftlicher Bergsteiger. Als heute 57-jähriger hat er die rote Schnur auf Skitour noch erlebt und ist mehr als froh, dass die Technik so weit fortgeschritten ist. Johannes lebt südlich von München und hat eine PR Agentur im Outdoor- und Sportbereich.

Berg-Bibliothek

Gesehen, gelesen, gehört:
empfehlenswerte Neuheiten und Netzfunde

Neu erschienen

Alpenglow. Die spektakulärsten Anstiege auf die 4000er der Alpen
Ben Tibbetts



Endlich eine Übersetzung des 2019 erschienenen Meisterwerks. Der Brite Ben Tibbetts hat alle 82 Viertausender der Alpen bestiegen. 50 Touren aus diesem Schatz, darunter kaum Normalwege, sondern seltene Perlen wie z. B. die Cresta di Santa Caterina aufs Nordend, stellt er näher vor – mit authentischen Berichten, elegant skizzierten Routenbildern und fantastischen Fotos.

2022, 240 S., 59,99 EUR
verlagshaus.de

Hohe Berge
Silke Stamm

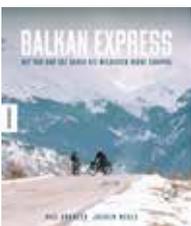


Eine achttägige Skidurchquerung, beschrieben im Informativ. Trotz dieses verwirrenden Schreibstils wird man als Leser zunehmend Teil der Skitourengruppe – fünf Männer und einer Frau, zugleich die Erzählerin. Die Ereignisse während dieser

Skitour formt die sechs Individuen zu einer funktionierenden Einheit. Ein mitreißender Roman vom Miteinander unter alpinen Gefahren. –mb–

2022, 159 S., 22,00 EUR
berlinverlag.de

Balkan Express. Mit Rad und Ski durch die wildesten Berge Europas
Jochen Mesle, Max Kroneck



Nach „Eis und Palmen“ folgt der nächste Wurf der radelnden Skibergsteiger Kroneck und Mesle: Diesmal geht's per Zug nach Thessaloniki und auf Gravelern (mehr) und Tourenski (weniger) quer durch

den Balkan zurück, nah dran an Land und Leuten. Starke Bilder erzählen von kuriosen Begegnungen, wilden Lines und den unvermeidlichen Pleiten, Pech und Pannen auf der Suche nach Schnee.

2022, 224 S., 40,00 EUR
knesebeck-verlag.de

Natürlich mit Öffis! Die besten Skitouren, Reibn und Skisafaris ab München
Angelika Feiner, Barbara Schmid, Sven Schmid, Michael Vitzthum



Viele Verlage arbeiten an ÖPNV-Wanderführern. Da liegt es nur nahe, auch Skitourengeltern solche Werke an die Hand zu geben. Für die 30 Skitourtipps, die alle per Bus und Bahn von München aus erreicht werden, zeichnet u.a. „Öffi-Papst“ Michael Vitzthum verantwortlich. Erhältlich ab Januar 2023.

2023, 160 S., 24,90 EUR
rother.de

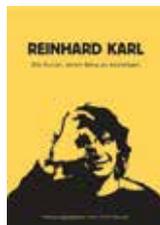
Bergführer Berchtesgaden & Chiemgau. Gipfel & Grate, Normalanstiege, Alpine Klettertouren & Überschreitungen
Sebastian Steude



In Abgrenzung zu Plaisirführern befeuert dieser Führer „den Trend zum bewussten Abenteuer und Verzicht“. Steude beweist sein Händchen für Texte, Bilder, Karten und Topos, und seine Auswahl an seilfreien Kraxeleyen, (sehr) langen Massivüberschreitungen und 100 Jahre alten Ivren spricht selbstständige Bergsteiger aller Couleur an.

2022, 240 S., 24,80 EUR
panico.de

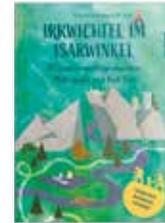
Reinhard Karl. Die Kunst, einen Berg zu besteigen
Tom Dauer (Hrsg.)



Schon zwölf Jahre nach seinem Tod wurde Reinhard Karls Werk „Erlebnis Berg. Zeit zum Atmen“ in die Schriftenreihe „Alpine Klassiker“ aufgenommen, was seinen Rang in der Bergliteratur zumindest andeutet. Da alles von, zu und über Karl vergriffen oder utopisch teuer ist, darf sich nun eine weitere Bergsteiger-Generation über die Neuauflage seiner Schriften freuen – „in der Hoffnung, dass sie auch heute noch ihre Wirkung entfalten“ (T. Dauer).

2022, 284 S., 30,00 EUR
alpenfilmfestival.de/buecher

Irrwichtel im Isarwinkel. 20 Familienausflüge zwischen Mittenwald und Bad Tölz
Lena Havek, Andreas M. Bräu



Ein Führer der anderen Art: Keine Karten, keine „von A nach B“-Wegweiser, sondern gut begründete und authentisch „aus Kinderaugen“ beschriebene Tourenideen für Familien, wunderbar angereichert mit „sagenhaftem“ Geschichtenmaterial zum Erzählen und Motivieren während der Tour.

2022, 240 S., 22,00 EUR
allitera.de

Lawinkunde. Praxiswissen für Einsteiger und Profis
Stephan Harvey, Hansueli Rhyner, Jürg Schweizer



Drei ausgewiesene Fachmänner des Schweizer Schnee- und Lawinenforschungsinstituts (SLF) zeichnen für dieses Handbuch verantwortlich. Grau ist zwar alle Theorie, praxisnäher als hier wird man Lawinkunde auf gedrucktem Papier aber kaum vermittelt bekommen – von den meteorologischen Grundlagen über typische Lawinenmuster und die richtige Suchstrategie bis zum „Faktor Mensch“ werden alle Themen behandelt. Erscheint Mitte Dezember.

2022, 224 S., 29,99 EUR
verlagshaus.de

Übrigens: In unseren drei Servicestellen könnt ihr euch Gebiets- und Spezialführer, Karten, Lehrbücher, alpine Literatur, Bildbände sowie außeralpine Reise- und Wanderführer für weltweite Bergsportaktivitäten ausleihen. Auf unserer Website führen wir zudem eine Liste, welche Bücher jeden Monat neu angeschafft wurden.



Rezensionen

Die Bayerischen Alpen. Landschaft, Geschichte und Kultur zwischen Salzach und Lech

Michael W. Weithmann



Klein wirken die Bayerischen Berge auf der Alpenkarte – eine Randerscheinung im weiten Bogen zwischen Wien und Nizza, im Schatten des mächtigen Hauptkamms und der riesigen Westalpenmassive. Wie groß diese kleinen Bayerischen Alpen sich auftürmen können, wenn man sie zu fassen versucht, hat sicher auch Michael Weithmann beim Verfassen dieses Buchs erlebt, streift er doch zeitlich und thematisch nahezu unbegrenzt zwischen Salzach und Lech umher: von der Erd-, Vor- und Frühgeschichte bis zur Corona-Pandemie, über Religion, Politik, Wirtschaft, Kriege, Wald, Jagd und Alm bis zu Verkehr, Tourismus, Baukunst, Literatur, Malerei, Volkskunde, Wissenschaft und Alpinismus – Weithmann wagt den Rundumschlag. Angesichts dieses Füllhorns, in dem auch Kenner noch Unbekanntes entdecken, können die meisten Themen schon aus Platzgründen nur angerissen werden. So bleiben etwa 20 Zeilen für die Geschichte der Bergwacht Bayern oder knapp eineinhalb Seiten über „Energiegewinnung in den Bayerischen Alpen“, was gerade zur Aufzählung historischer Mühlen und einiger Wasserkraftwerke genügt. Anlasten kann man das dem Autor kaum – schade nur, dass er die enorme Zahl aufgenommener Fäden nicht zu einem Gesamtbild verknüpft und auch seine Quellen im Ungefähren lässt. Sonst hätte aus der Summe an Schlaglichtern ein wahrer Leuchtturm werden können.

2022, 408 S., 39,95 EUR
verlag-pustet.de

Türme. 50 exponierte Klettertouren

Stefan Stadler



Eine viel zu ungeklärte Frage im Alpinismus: Warum gibt es in den Alpen „sechs große Nordwände“, aber keine „sechs großen Türme“? Warum bekommen selbst Kanten und Grate als „Himmelsleitern“ oder Ziel großer Überschreitungen mehr Aufmerksamkeit als Türme, obwohl die doch die herausragendsten Felsformationen überhaupt sind? Gut, dass Stefan Stadler diesem Umstand ein Ende bereitet. Und zwar komplett in Eigenregie, von der Recherche über Text, Fotos und Topos bis zum Layout. Unter seiner ganz persönlichen Auswahl an Torres, Säulen, Gendarmen, Nadeln und Aiguillettes finden sich Berühmtheiten wie Blankensteinnadel, Winklerturm, Campanile Basso oder „La Fiamma“, aber auch (hierzulande eher) unbekannte Türme wie Großer Festbeilstein oder Dürnsteiner Grat. Auch außeralpine Grazien werden gewürdigt, etwa in Meteora, der Pfalz oder im Elbstandstein. Stadler, eigenen Worten zufolge „nicht der allerbeste Kletterer“, erzählt unkonventionell von seinen eigenen Begehungen, lässt nach Lust und Laune Geschichtliches, Geologisches, Anekdotisches oder Philosophisches einfließen und liefert neben genauen Topos auch weitere nützliche Hinweise für nachfolgende Turmstürmer. Wir schmökern weiter und werfen für die Türme 51 bis 100 schon mal in den Ring: Gusèla del Vescovà, Inaccessible Pinnacle, Punta Caroddi, Kochler Turm und Gendarme de la NASA.

2022, 270 S., 44,50 EUR
stefanstadler.com

BERG 2023. Alpenvereinsjahrbuch

DAV, OEAV, AVS (Hrsg.)



Aus dem diesjährigen BERG einen Artikel herausgreifen? Unmöglich. Da ist die Wildspitze und ihre „steinige Zukunft“ im Porträt, was wörtlich und metaphorisch gemeint ist. Da ist das Mountainbike im BergFokus, natürlich samt „Mythos Transalp“ und ihren Pionieren, aber auch viel Platz für Diskussionen und Generationengespräche zwischen „Sportgerät und Nervensäge, Spaßmaschine und Geldesel“. Da sind die BergPersonen, allesamt lesenswert, über Babsi Zangerl, Nimal Purja, Walter Bing und Henry David Thoreau. Die Alpinismus-Chronik sortiert die „bunten Blüten“ aller Bergsport-Disziplinen – der neue Chronist Andi Dick stellt in seiner pointierten Vorrede die Frage nach der Diversität im Bergsport und den Auswahlkriterien alpiner Highlights: Was zählt, ist das, was inspiriert. Und dann sind da die Berge als Natur- und Kulturlandschaft: Fundierte, tiefeschürfende Arbeiten über die Gletscher, die Almwirtschaft, die Bartgeier, die Stauseen erweitern garantiert jeden Meinungshorizont. Auch für eine originelle Hommage an die Kletterpatschen ist Platz. Und, apropos Meinungsdiversität: Zum „gar nicht so unkomplizierten Jubiläum“ der Tölzer Richtlinien, die sich zum 100. Mal jähren, legt Georg Bayerle („Harte Lager, heiße Herzen“) gekonnt den Finger in die Wunde. Selbst der hinlänglich bekannten Zugspitz-Geschichte fügt das Jahrbuch noch ein ebenso kurioses wie neues Kapitel hinzu. Gut, dass man für dieses Werk ein Jahr Zeit hat.

2022, 256 S., 20,90 EUR
tyrolia.at

Höhere Gewalt

Ruben Östlund



Endlich ein paar Tage Skiurlaub. Als die junge schwedische Familie gerade beim Essen sitzt, fegt eine eigentlich kontrolliert gesprengte Staublawine über die Hüttenterrasse. Niemand wird verletzt, doch dass Vater Tomas panisch den Tisch verlässt, anstatt Frau und Kindern beizustehen, legt einen schweren Schatten über den restlichen Urlaub. Der momentan für „Triangle of Sadness“ gefeierte Regisseur und Autor Ruben Östlund spielt in „Höhere Gewalt“ die ganze Klaviatur zwischenmenschlicher Kommunikation und vor allem, wie sie nicht funktioniert: Beim (hoffnungslosen) Versuch, den Vorfall ausdiskutieren, ohne Familienharmonie und Männlichkeitsideal zu beschädigen, wird nach Herzenslust reininterpretiert, missverstanden, manipuliert und nachgetragen – natürlich nachts auf dem Gang, damit die Kinder nicht aufwachen. Dass ein einzelner, selbst folgenloser Moment der Naturgewalt genügt, den an Normen und Kontrolle gewöhnten Menschen aus der Bahn zu werfen, hat Östlund meisterhaft seziert. Wie hättest du reagiert? Diese Frage schwebt über dem ganzen Film, getragen wird er vom Setting im makellosen, glücks-abperlenden Apartmentbunker Les Arcs, großartigen Dialogen und ebenso großartiger Besetzung. Wer „Gott des Gemetzels“ mochte, wird diesen Film lieben.

2014, 118 Minuten, ab 2,99 EUR
via YouTube, Apple TV oder Amazon Prime Video

Gruppe Luft nach oben

Wie kamt ihr auf euren Namen?

Bei unserem ersten Hüttenwochenende auf der Wildfeldalm gab es einige Ideen, mehrheitsfähig war aber keine. Erst die flüssige Unterstützung des Hüttenreferenten hat unsere Kreativität auf Touren gebracht. Da wir uns immer verbessern können und uns selbst nicht zu wichtig nehmen, war der Name „Luft nach oben“ geboren.

Wo und wie seid ihr am liebsten in den Bergen unterwegs?

Unsere Touren haben einen klaren Schwerpunkt aufs Wandern. Darüber hinaus sind wir mit Tourenski, Schneeschuhen oder dem Klettersteigset unterwegs. Unser Tourenprogramm richtet sich sowohl an Anfänger als auch an erfahrene Berggeher. Unsere Touren sind so vielfältig wie unsere Tourenleiter, mal geht es zügig hoch hinaus, mal mit dem Fokus auf landschaftliche und kulinarische Genüs-

se – zwischen 600 und 1800 Höhenmetern pro Tag ist alles dabei. Besonders gesellig sind unsere Wochenenden auf Selbstversorgerhütten und Themen-Stammtische, bei denen wir gemeinsam kochen und genießen.

Was verbindet euch als Mitglieder?

Wir sind eine Gruppe von Wanderbegeisterten zwischen 30 und 45 Jahren. Unser Tourenprogramm bietet viele Möglichkeiten, sich kennenzulernen und neue Freundschaften zu knüpfen.

Wer sollte sich eurer Gruppe anschließen und warum?

Jeder, der Freude an gemeinsamen Unternehmungen in den Bergen, vor allem am Wandern hat. Wer in den Bergsport reinschnuppern will, ist hier ebenso richtig wie Wandererfahrene, die sich in München vernetzen wollen.

Von einfachen Wanderungen für Einsteiger bis hin zu schwierigen Mehrtagestouren für Erfarene: In der Gruppe „Luft nach oben“ sind alle willkommen, die getreu dem Gruppenmotto Spaß an und vor allem in den Bergen haben.

Text: Isabell Zimmermann

„Luft nach oben“ in Zahlen

Gegründet 2012

Mitglieder 450

Touren pro Jahr 60 Tourentage/
35 Touren

„Luft nach oben“ online



Seit zehn Jahren draußen unterwegs, auch wenn beim Wetter mal „Luft nach oben“ ist

←

Obacht geben! – Powderglück und Todesgefahr



foto: iStock.com/Simonooz

Nachts trampeln Wintersportler durch ihr Schlafzimmer, tagsüber zerstören sie ihren Mittagstisch: Dringen Tourenger in den Lebensraum von Wildtieren ein, bedeutet das für Birkhuhn, Schneehase und Co. Lebensgefahr. Dabei ist es gar nicht schwierig, Mensch, Tier und Umwelt in Einklang zu bringen.

Text: Nadine Regel

Neuschnee ist für Wintersport-Fans ein Traum – für ganzjährig aktive Berg- und Waldbewohner wie Rotwild, Gämsen sowie Birkhühner und Auerhähne das Gegenteil. Durch den dichten Schnee haben sie Mühe bei der Futtersuche, sie müssen mit ihren Energiereserven haushalten und sind für Raubtiere eine einfache Beute. Hinzu kommt der Störfaktor Mensch, der sich auf Skiern oder Schneeschuhen in annähernd jedes Gelände vorwagt und dabei auch in Rückzugsräume der Tiere eindringt. Das kann fatale Folgen haben: Die verbrauchte Energie, welche die Tiere bei der Flucht aufbringen müssen, bräuchten sie eigentlich, um ihr Überleben in der kalten Jahreszeit zu sichern.

Die guten Nachrichten: Wir können unsere Touren so planen, dass wir die Wildtiere so wenig wie möglich stören und trotzdem unsere liebsten Sportarten betreiben können. Dafür müssen wir zwar einige Kompromisse eingehen, die Belohnung hingegen ist groß: Wir erhalten unser sensibles Ökosystem, was die Alpen für uns zu einem so wertvollen Ort der Erholung werden lässt. Wer will schon auf Almwiesen, bunte Laubbäume und Vogelgezwitscher verzichten? Artenvielfalt sichert uns also auch unsere Erholung.

Das Wohlbefinden der sensiblen Birkhühner stellt einen wichtigen Indikator dafür dar, wie gut es unseren Alpen geht. Sie nehmen in unserem System als Schirmart eine wichtige Funktion ein. Geht es ihnen schlecht, bedeutet das auch für den Rest der Natur erhöhtes Stressaufkommen. Während große Räuber und auch Hirsche und Rehe sehr geländegängig sind und die höheren Lagen verlassen können, sind die Raufuß-

hühner, zu denen Birkhühner, Auerhühner, Haselhuhn und Schneehühner zählen, darauf angewiesen, in ihrem Lebensraum alle Bedürfnisse stillen zu können.

Leider haben Hühner und Skifahrer ähnliche Präferenzen

Wo es den Skifahrern gefällt, gefällt es auch den Birkhühnern. So kann es vor allem nachts zu unliebsamen Zwischenfällen kommen. Birkhühner graben ihre Schneehöhlen in mindestens 30 Zentimeter hohen Schnee, den sie mit Vorliebe an der Leeseite von Wechten finden. Die Höhlen bieten Schutz vor Raubtieren und Kälte – aber nicht zwingend vor Skitourengehern. Es reicht schon eine von Tourengehern verursachte Bodenerschütterung aus der Entfernung: Das Birkhuhn verlässt die Höhle und muss ungeschützt die Nacht verbringen. Passiert das häufiger, wird es für die Hühner lebensbedrohlich, weil sie kaum mehr Energie zum Überleben haben werden.

Der Deutsche Alpenverein beschäftigt sich schon lange mit der Problematik. Seit rund 30 Jahren gibt es in Bayern bereits Wald-Wild-Schongebiete, die zur Lenkung der Wintersportler dienen. Sie sind freiwillige Lenkungsmaßnahmen und auf Alpenvereinskarten vermerkt, die ebenfalls bei alpenvereinaktiv.com online einsehbar sind. Zudem können Behörden auch Wildschutzgebiete erlassen, in denen das Betretungsverbot hoheitlich umgesetzt wird, und bei einem Verstoß bis zu 5000 Euro Strafe drohen. Das Rotwandgebiet am Spitzing ist eine exemplarische Region, in der alle Schutzmaßnahmen umgesetzt werden. Im Gebiet sind außerdem Ranger unterwegs, die die Einhaltung der Regeln beachten.



Tipps für wildtierverträglichen Wintersport

Strukturreiche Gebiete meiden

In verschneitem Gelände oberhalb der Baumgrenze herrscht grundsätzlich freie Routenwahl. Im Wald sollte man die Trichterregel beachten. Das heißt, dass man für die Abfahrt nur Wege, Skirouten oder offene Schneisen nutzt. Treeruns sind Gift für die Tiere – das sollte uns bewusst sein!

Nachtskitouren vermeiden

LED-Stirnlampen sind mittlerweile sehr leistungsstark und leuchten alles aus. Damit schreckt man aber die Waldbewohner auf. An lineare Störungen, wie sie zum Beispiel von einer Seilbahn ausgehen, können sich Tiere gewöhnen. Aber individuelle Störungen bedeuten Stress für sie. Der DAV hat am Taubenstein eine wildtierverträgliche Nachtskitour eingerichtet, die Ruhezeiten meidet.

Tagsüber unterwegs sein

Raufußhühner, aber auch Rotwild, sind eher in der Dämmerung anzutreffen. Indem wir nur bei Tageslicht unterwegs sind, lassen wir den Tieren die Dämmerungszeiten für ihre lebenswichtigen Aktivitäten: fressen, Standort wechseln, neue Höhlen anlegen.

Hunde an die Leine nehmen

Die Waldbewohner sind sehr nervös, weil sie den Geruch des Hundes einem Wolf zuordnen. Uns ist meist gar nicht bewusst, welche Interaktionen zwischen dem Haustier und den Waldbewohnern stattfinden. So kann auch ein Hund großen Schaden anrichten.

Rücksichtsvoll Touren planen

Als sehr gute Planungsgrundlage dienen ausgewiesene Schneeschuh- und Skitourenrouten, die auf den DAV-Wanderkarten eingezeichnet und genauso auf der Tourenplattform alpenvereinaktiv.com zu finden sind. In den Alpenvereinskarten sind natürlich auch die Wald-Wild-Schongebiete und Schutzgebiete aufgeführt, die man im Winter unbedingt meiden sollte.

Berg- visionen

Winter 2022/2023

Die alpine Vortragsreihe

Bild- und Multivisionsvorträge bekannter Kletterer und Alpinistinnen, Globetrotter und Fotografinnen: spannende Expeditions- und Reiseberichte, alpine Höchstleistungen, Weitwanderungen, fremde Länder, faszinierende Erlebnisse, Natur und Kultur weltweit – in Wort und Bild aus erster Hand!

Die Herbst-/Wintersaison unserer alpinen Vortragsreihe „Bergvisionen“ läuft von Oktober 2022 bis März 2023. Insgesamt 17 Vorträge werden über die Bühne gehen – teils als digitaler Stream, teils vor Ort im Augustinerkeller München und im Rathaus Gilching. Das gesamte Programm sowie den Zugang für die Onlinevorträge findet ihr stets aktuell unter **bergvisionen.de**

Das gesamte
Programm
gibt's online!



Onlinevortrag

Di., 17. Januar 2023, 20:00 Uhr

Slacklining auf den Seven Summits der Alpen

Lukas Irmeler



Lukas spannt gerne Slacklines, Brücken durch die Luft. Angefangen auf Deutschlands höchstem Berg, der Zugspitze, mit einer Highline vom Gipfelkreuz zum Zugspitzplateau. Es folgen Klein- zu Großglockner, der Gipfelgrat des Gran Paradiso, der Ausblick am Montblanc! Lukas besteigt Gipfel um Gipfel – verschiedener könnten die Berge kaum sein.

Augustinerkeller München

Di., 24. Januar 2023, 19:30 Uhr

Bergtouren zwischen Äquator und Feuerland

Thomas Bergsteiner



Mit knapp 10.000 km Länge gelten die Anden als die längste Gebirgskette der Erde. Tom war mehrmals dort und zeigt Bilder von Ecuador, Peru, Bolivien, Chile und Argentinien. Neben der Besteigung von Cotopaxi, Alpamayo, Sajama und Aconcagua sind u. a. die Galapagos-Inseln, der Salar de Uyuni und die Atacama-Wüste Thema dieses Abends.

Rathaus Gilching

Do., 02. Februar 2023, 19:30 Uhr

Im Zeichen des Steinbocks – Skitouren in Graubünden

Michael Pröttel



Schneeparadies Schweiz: Alpinjournalist Michael Pröttel entführt seine Zuschauer zu Tages- und Mehrtagesstkitouren in eine Hochgebirgswelt abseits des Mainstreams, die auch Skitoureneinsteiger ansprechen. Ferner werden Touren vorgestellt, die entweder als Rundtour oder als Durchquerung ideal öffentlich mit Bus und Bahn zu erreichen sind.

Onlinevortrag

Di., 07. Februar 2023, 20:00 Uhr

Great Himalaya Trail – 1700 km über das Dach der Welt

Gerda Pauler



Mit 1700 km Länge und Pässen über 6000 m Höhe gilt der Great Himalaya Trail als eine der längsten und höchsten Trekking-Routen der Welt. Gerda war die erste Frau, die die Strecke selbstorganisiert und ohne Unterbrechung bewältigte. Die Tour verlief vom Kangchenjunga Base Camp bis zur tibetischen Grenze im Westen und passierte acht 8000er.

Augustinerkeller München

Di., 14. Februar 2023, 19:30 Uhr

Bergsport mit Kindern

Gela Allmann



Wie passen Berge und Familie unter einen Hut? Gelas Leidenschaft ist der Bergsport, und dies möchte sie auch als Mutter weitergeben. Wie funktioniert der Spagat zwischen dem Muttersein und aktivem Bergsport? Gela berichtet aus ihren Erfahrungen und Herausforderungen als Mutter und verrät, wie sie und ihr Mann den Bergsport auch mit Kids weiterleben.

Onlinevortrag

Di., 28. Februar 2023, 20:00 Uhr

555 km allein und ohne Geld über die Alpen

Andrea Lindner



Andrea und ihr Abenteuer auf dem Traum-pfad: Sie hat es allein und ohne Geld von München bis nach Venedig geschafft. Viele kritische Situationen musste sie allein meistern, aber die Schönheiten der Natur haben sie entlohnt. Auf dem Weg hat sie nicht nur gigantische Aussichten und Sonnenaufgänge genossen – sie hat auch viele Hüttenteams hautnah erlebt.



Foto: Max Draeger

Familienjahr 2023

Wir sind eine Bergsteigerfamilie – alle! Deshalb wird die Sektion Oberland nächstes Jahr das Thema Familie in den Fokus rücken.

Text: Andreas Mohr
Gemeinsam ins Gebirge fahren, miteinander Abenteuer erleben, über Generationengrenzen hinweg die Natur genießen. Gemeinsam draußen sein – beim Wandern, Radeln, Skifahren oder Klettern, das ist unser Traum! Tolle Stunden und wunderbare Erlebnisse mit den Kindern, Enkeln, aber auch gerne mit den (Groß-)Eltern abends auf der gemütlichen Hütte teilen, macht Bergsteigen doch so wertvoll.

Dazu laden wir euch alle herzlich ein! Denn als großer Verein sehen wir unsere Verantwortung, euch mit euren Lieben bei der Umsetzung dieses Traumes gerade in diesen anspruchsvolleren Zeiten zu unterstützen.

Daher werden wir das Jahr 2023 auch der Vereinsfamilie widmen und – egal, ob unsere Jungen mit den Älteren, die Älteren mit ihren Eltern oder aber diese mit den



Foto: Max Draeger

Ob im Wasser, am Berg oder in der Hütte: 2023 soll die Familie im Fokus stehen.

ganz Jungen unterwegs sind – spannende und attraktive Aktionen für Familien anzetteln. Wir denken an gemeinsame Hüttenwochenenden sowie Fahrrad- oder Bergtouren. Gemeinsam geht ihr eure ersten Schritte in der Senkrechten – an unseren Kletteranlagen oder vielleicht sogar schon am echten Fels.

Natürlich haben wir darüber hinaus ein paar gute Ideen, wie wir unsere Familien auf dem Weg ins und durchs Gebirge unterstützen können. Via Servicestellen, alpinwelt, Website und soziale Medien halten wir euch auf dem Laufenden. Und logo, auch eure Ideen sind uns herzlich willkommen: familien@dav-oberland.de

Wir freuen uns auf euch und das Familienjahr 2023!

GUTSCHEIN
Nur für **DAV**-Mitglieder
(gegen Vorlage des DAV-Scheins)
10%
auf Möbel, Polster
und Matratzen
(nicht auf Küchen)

natürlich preiswert

thoba

Geschäftsführer
Stephan Baumgartner
Ihr Spezialist für Massivholzmöbel
südlich von München

Wendelsteinstraße 3
83714 Miesbach
Tel.: 0 80 25 / 99 14 80
www.kuechen-thoba.de
www.moebel-thoba.de

→
Stillgestanden wird
im Seniorenkreis nur
ausnahmsweise.

Sektion Oberland: 40 Jahre Seniorenkreis

Bergtouren unternimmt
der Seniorenkreis vorzugs-
weise unter der Woche.

↓



Foto: Anneliese Ramsauer

Auch wenn der Name „Seniorenkreis“ 40 Jahre nach seiner Gründung zur Debatte steht: Zum runden Geburtstag ist unsere 400 Mitglieder starke Gruppe so lebendig wie nie!

Text: Wolfgang Kraft

Vor genau 40 Jahren wurde der Seniorenkreis in der Sektion Oberland gegründet. Unsere Mitglieder verbindet die Liebe zu den Bergen und zur Natur insgesamt. Auch die Gemeinschaft ist ein ganz wichtiger Teil unserer Gruppe. Die meisten von uns können auf viele alpine Erlebnisse und Ereignisse zurückblicken, sodass es immer viel zu besprechen gibt und ein reger Erfahrungsaustausch stattfindet – egal, ob wir sportlich in den Bergen oder auf kulturellen Veranstaltungen unterwegs sind.

Der Name „Seniorenkreis“ ist ja eigentlich kein Name, sondern eine Bezeichnung, die unserer Meinung nach nicht (mehr) besonders aussagekräftig ist. In jüngster Zeit reifen Überlegungen, einen vielleicht treffenderen Namen zu kreieren. Denn, mit einem Vorurteil kann man getrost aufräumen: Die heutigen Senioren sind unglaublich fit. Wir sind zu allen Jahreszeiten im gesamten bayerischen Alpenraum und auch in Österreich auf Berg- und Wandertouren unterwegs und decken

dabei alle konditionellen Anforderungen ab. Durch unseren Pool von zehn aktiven Tourenbegleiterinnen und -begleitern sind wir in der Lage, unseren Mitgliedern ein vielfältiges Programm anzubieten, das auch fleißig in Anspruch genommen wird. In Zahlen ausgedrückt sprechen wir von ca. 170 bis 180 Touren pro Jahr, unser Kreis zählt derzeit 400 Mitglieder.

Alle Mitglieder des Alpenvereins München & Oberland, die wochentags Zeit haben und körperlich aktiv sein möchten, sind willkommen. Unser Angebot ist breit gefächert, sodass für jedes Leistungslevel was geboten ist. Neben unseren bergsportlichen Aktivitäten wird auch in puncto Radtouren, Kultur und Geselligkeit viel unternommen. Wer sich engagieren möchte und seine Ideen in der Gemeinschaft gerne umsetzt, ist herzlich willkommen in unserem Team. Egal, unter welchem Namen: Wir freuen uns auf (mindestens) 40 weitere Jahre bei der Sektion Oberland.

Zum stets aktuellen Webauftritt des Seniorenkreises samt anstehenden Treffen, Tourenprogramm und vielen Tourenberichten



stark, jung – und reflektiert

Seit über einem Jahr sind **Luisa Deubzer** und **Caro Neukam** vom Alpenverein München & Oberland Teil des DAV-Expeditionskaders. Was die jungen Alpinistinnen neben Begehungen kühner Eis-, Mixed- und Tradrouten gelernt haben – und wohin die Reise noch geht: eine Zwischenbilanz aus der Kaderzeit.

Text: Luisa Deubzer & Caro Neukam

Mittlerweile ist schon mehr als die Hälfte unserer Kaderzeit vorbei. Die Vorbereitungen für die Expedition laufen langsam an und das Ziel steht inzwischen fest. Zeit für einen kleinen Rückblick:

Durch die vielen, an die jeweilige Saison angepassten Lehrgänge konnten wir uns während der letzten zwei Jahre in den verschiedenen Facetten des Alpinismus weiterentwickeln. Von Eis- und Mixedklettern in den Dolomiten und in Cogne über Alpin- und Tradklettern in den Dolomiten und Cadarese bis hin zu Hochtouren in Chamonix war alles dabei. Auch die Ausbildung bekam in Form von Lawinenkunde, Bergrettungsübungen, Material- und Sturzttests bei Edelrid, Mental Coaching und Trainingslehre genügend Platz in den Lehrgängen.

Aber auch jenseits der neu erlernten Fähigkeiten und gekletterten Touren gibt es viel, was uns geprägt und verändert hat. Regelmäßig über das Thema Risikomanagement zu sprechen, hat uns beide in unseren Entscheidungen am Berg merklich weitergebracht. Durch den Austausch untereinander konnten wir zudem lernen, wie die anderen Situationen einschätzen. So können wir bei Entscheidungen auf Tour an kritischen Punkten unterschiedliche Aspekte besser gegeneinander abwägen. Gleichzeitig wird einem bewusster, dass es manchmal besser ist, einmal mehr umzudrehen. Während manche Risiken am Berg immer präsent sind, muss man andere nicht zwingend eingehen und sich dazu entscheiden, die Tour im nächsten Jahr bei besseren Verhältnissen anzugehen.

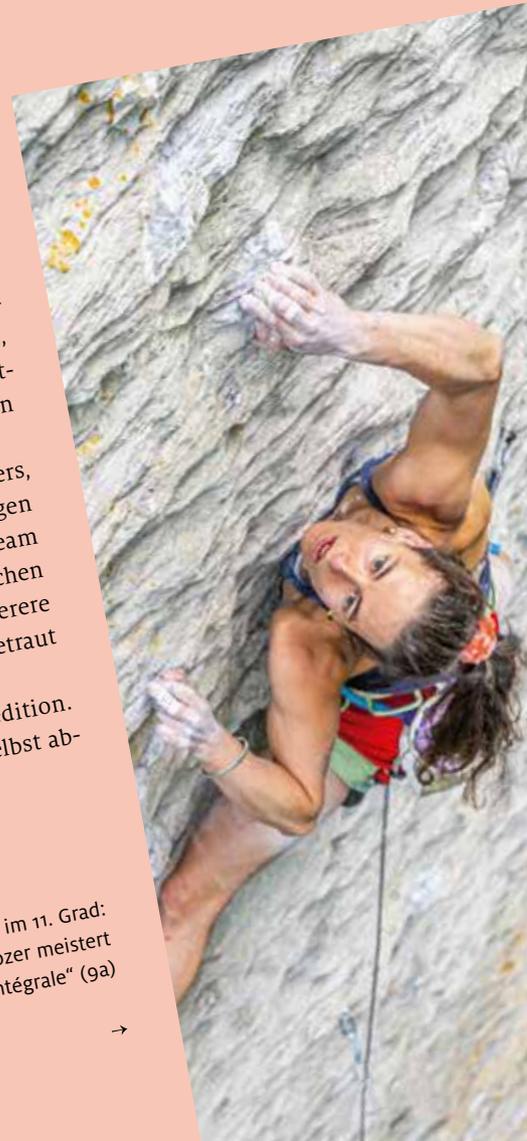
Für Lulu ist einer der wertvollsten Aspekte des Frauenkaders, dass der Kader Frauen einen Raum bietet, ähnliche Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam zu wachsen. Caro taugt am Team vor allem, dass die Mädels die gleiche Motivation und den gleichen Antrieb für die Berge haben und sie auch mal in eine schwerere Tour mitnehmen, in die man sich alleine eher nicht rein getraut hätte.

Aktuell stecken wir mitten in der Planung der Expedition. Das Ziel: Grönland – idealerweise eine Bigwall-Tour in selbst- absicherndem Fels mit fordernden Schwierigkeiten.



Foto: Silvan Metz

↑
Saufit in Fels und Eis:
Caro Neukam beim Drytoolen



→
Willkommen im 11. Grad:
Luisa Deubzer meistert
„Speed Intégrale“ (9a)

Vier Fragen an Caro Neukam und Luisa Deubzer

Interview: Laura Betzler

Anfang 2021 habt ihr im Interview (Heft 1/2021) über eure Erwartungen an den Expedkader gesprochen. Ihr wolltet euch im Klettern und im Mixed-Gelände verbessern und habt beide gesagt, dass ihr gleichzeitig euer Wissen in der Lawinenkunde ausbauen wollt. Wie ist euer Zwischenfazit?

Luisa Bei mir hat sich viel getan und, ich denke, viel hat mit dem Selbstvertrauen, das ich unter anderem durch die Lehrgänge dazugewonnen habe, zu tun. Sei es, dass ich mich inzwischen traue, in deutlich anspruchsvollere und schwierigere Mehrseillängen anzusteigen, oder dass beim Eis- und Mixedklettern diese Saison auf einmal ganz andere Sachen möglich waren. Der Lawinenkunde-Lehrgang war ebenso ein ziemliches Highlight. Er war sehr hilfreich, um strukturierter an Entscheidungsprozesse heranzugehen – nicht nur im Schnee.

Caro In den letzten 1,5 Jahren konnte ich viele Erfahrungen beim Mixed-Klettern sammeln und dieses Jahr im Sommer habe ich gemerkt, dass ich mir in schwereren Mehrseillängen auch immer leichter tue.

Im Juli ging es zusammen mit eurer Trainerin Dörte Pietron zu einem Hochtouren- und Granitkletter-Lehrgang nach Chamonix. Was habt ihr in dieser Woche für euch mitnehmen können und was war das Besondere an diesem Lehrgang?

Luisa Das Besondere am Chamonix-Lehrgang war wahrscheinlich, dass die Wochentourenplanung deutlich komplexer wurde: Für viele Touren muss man einen extra Zustiegstag und ein Biwak oder eine Hüttenübernachtung einplanen. Dadurch kann man nicht einfach jeden Tag klettern gehen, wir mussten uns für ein paar wenige Ziele entscheiden – und dann noch gutes Wetter abpassen.

Caro Der eigentliche Plan für diese Woche war es, Hochtouren zu unternehmen. Aufgrund der lang anhaltenden Schönwetter-Phase dieses Jahr im Juli, dem wenigen Schnee im Winter und den heißen Temperaturen waren die Bedingungen für derartige Touren dieses Jahr aber sehr schnell sehr schlecht. Da habe ich für mich gelernt, dass es einfach keinen Sinn macht, ein zusätzliches Risiko – in dem Fall in Form von schlechten Bedingungen und Steinschlag – einzugehen.

Außerhalb der Lehrgänge verfolgt ihr auch eigene Projekte. Caro, du hast die anspruchsvolle Brouillard Intégrale am Montblanc gemeistert, und Luisa, du konntest dein Sportkletterprojekt Speed Intégrale (9a) erfolgreich abschließen.

Luisa Die Route Speed war etwas, das mit Bergsteigen gar nichts zu tun hat. Aber nachdem ich im Winter Covid bekommen hatte und für ein paar Monate nicht wirklich Cardio-Ausdauer trainieren konnte, ging meine Motivation dieses Frühjahr voll ins Schwer-Klettern. Dass ich Speed Intégrale so schnell in einer Saison durchsteigen würde, war unvorstellbar für mich. Die Route bedeutet mir in der Hinsicht wirklich viel, weil es mir gezeigt hat, dass noch einiges möglich ist.

Caro Die meisten längeren Abenteurrouten mach ich mit der Marina zusammen. Dadurch, dass sie die meisten Klassiker in Chamonix bereits abgehakt hat, sind wir auf den Brouillard Intégrale gekommen – ein Grat auf der italienischen Seite des Montblanc-Massivs, der vom Talgrund hoch auf den Montblanc-Gipfel zieht. Dass dies geklappt hat, komplett von unten mit einer guten Freundin, einem Haufen Spaß und Abenteuer, hat mich am Gipfel ziemlich glücklich und emotional gemacht.

Am Berg geht es nicht immer nur bergauf. Gab es Rückschläge, auf die ihr lieber verzichtet hättet?

Luisa Mir ging es letzten Winter relativ schlecht, nachdem ich mich verletzt hatte und sich damit meine Trainingsambitionen für den Winter in Luft aufgelöst haben. Dazu kam, dass ich irgendwie unzufrieden war, weil ich das gute Wetter im Herbst aus anderen Gründen gar nicht geschafft hatte zu „nutzen“. Ich glaube, dass ich wieder ein bisschen daraus gelernt habe, wie wichtig Balance ist, und nicht all meine Identität am Klettern festzumachen.

Caro Meistens lernt man aus den Situationen, die nicht einfach laufen, am meisten. Dann muss man anfangen, sich zu reflektieren und sich mit sich selbst zu beschäftigen. Oft läuft es in den Bergen eben nicht so, wie man es sich wünscht!

ZU DEN PERSONEN



Luisa Deubzer

28 Jahre alt, aus München, war Teil der Kletter-Wettkampf-Gruppe von München & Oberland und des Nationalkaders Sportklettern.



Caro Neukam

Caro Neukam, 25 Jahre alt, hat es mittlerweile nach Kempten ins schöne Allgäu verschlagen, wo sie als Ingenieurin arbeitet und in ihrer freien Zeit die Nähe zu den Bergen genießt.

Aus dem alpinprogramm

Ab diesem Jahr: Outdoor-Veranstaltungen exklusiv für Sektionsmitglieder

Für das alpinprogramm 22/23 haben wir eine bedeutende Änderung vorgenommen: Ab diesem Jahr sind alle Outdoor-Veranstaltungen in unserem alpinprogramm exklusiv für Mitglieder des Alpenvereins München & Oberland buchbar. Damit ermöglichen wir euch, unseren Mitgliedern, einen klaren Vorteil bei der Buchung und die Chance, leichter einen Platz in stark nachgefragten Veranstaltungen zu erhalten. Unsere Indoor-Kletterkurse, Workshops und Theorieveranstaltungen sind wei-

terhin für alle buchbar. Außerdem arbeiten wir mit Hochdruck daran, das alpinprogramm auszuweiten. Dafür suchen wir derzeit nach neuen #alpinguides, die uns dabei unterstützen. Alle Kurse, Touren, Veranstaltungen und kurzfristig freie Plätze findet ihr laufend unter [alpinprogramm.de](https://www.alpinprogramm.de)



Foto: iStock/Kohler

Familien-Winterfreizeit im Allgäu (6-12 Jahre)

Wir übernachten in der Jugendbildungsstätte des DAV in Hindelang. Von dort aus wollen wir jeden Tag die umliegende Bergwelt erkunden: Ein winterlicher Ausflug in die Breitachklamm, eine Winterwanderung zu einer gemütlichen Hütte und der Besuch einer Höhle stehen auf dem Programm. Auch Schlittenfahren und Schneemannbauen sollen nicht zu kurz kommen.

Termin 19.-22.02.23

Preis für Mitglieder 136 EUR

Buchungscode MUC-23-0459



Foto: Archiv Sektion München

Familien-Hüttentour: Rund um den Spitzingsee (5-9 Jahre)

Für eine erste Familientour von Hütte zu Hütte ist das Spitzingseegebiet ideal: Nah gelegen und mit vielen schönen Hütten und Wegen gesegnet. Erstes Etappenziel ist die Schönfeldhütte, am Tag zwei geht's über das Taubensteinhaus zum Rotwandhaus. Am dritten Tag geht's fast nur noch bergab zurück zum Spitzingsee. Ältere Geschwisterkinder können nach Absprache mitgenommen werden.

Termin 05.-07.05.23

Preis für Mitglieder 77 EUR

Buchungscode MUC-23-0617



Foto: Max Dimegger

Familien-Hüttentour in den Hohen Tauern (ab 10 Jahre)

Anspruchsvolles Bergsteigen für Familien im hochalpinen Gelände bietet die Tour in den Hohen Tauern. Tolle Gletscherblicke und ein türkisfarbener Bergsee warten auf uns. Am zweiten Tag überschreiten wir die Larmkogelscharte ins Habachtal zur Neuen Thüringer Hütte. Am letzten Tag steigen wir ins Habachtal ab und werden dort noch nach Smaragden schürfen.

Termin 14.-17.08.23

Preis für Mitglieder 152 EUR

Buchungscode MUC-23-0991



Foto: Wolfgang Ehn

MTB-Transalp Tegernsee – Gardasee

Die richtige Tour für Transalp-Einsteiger – mit nur wenigen Schiebepassagen und leichteren Downhills. Über schöne Wald- und Forstwege geht's vom Tegernsee in die Valepp und weiter ins Inntal. Via Zillertal und Pfitscherjoch erreichen wird Italien, fahren über den Jaufenpass nach Meran und durch Obstplantagen entlang des Val di Non, ehe die Transalp standesgemäß am Gardasee endet.

Termin 29.04.-05.05.23
Preis für Mitglieder 336 EUR
Buchungscode OL-23-0657

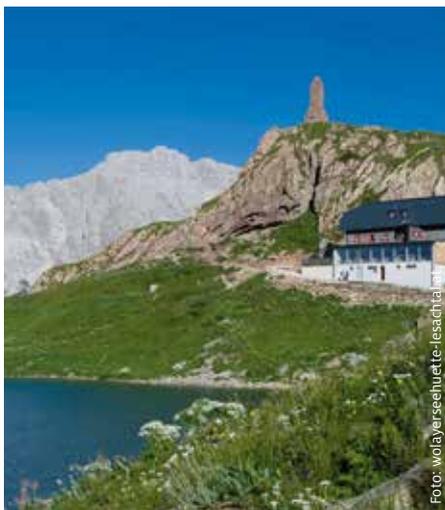


Foto: Wolayerseehütte-Ilesachtal.net

Karnischer Höhenweg West

Zwischen den alpinen Regionen Kärntens und Osttirols sowie dem mediterran geprägten Friaul offenbart sich eine Landschaft voller Kontraste. Der Karnische Höhenweg folgt diesem Gebirgszug von einem Ende zum anderen, stets auf „Aussichtshöhe“ um die 2000 Meter. Weite Almwiesen, scharfe Grate, einsame Täler – das zeichnet den Karnischen Höhenweg aus.

Termin 30.06.-05.07.23
Preis für Mitglieder 216 EUR
Buchungscode OL-23-0597



Neu: e-Learning-Plattform

Ab diesem Jahr bieten wir euch bei jeder Veranstaltungsbuchung im alpinprogramm einen kostenlosen Online-Theoriebaustein an. Passend zur gebuchten Tour kann so spielerisch das Wissen rund um natur- und umweltverträglichen Bergsport vertieft werden. Das e-Learning-Angebot soll für den Schutz der Bergwelt sensibilisieren.

*Mehr Infos unter
alpinprogramm.de*



Foto: Archivsektion Oberland

> NACHRUF

Werner Wittmann 29. Februar 1932 – 2. Juni 2022

Mit langer Krankheit endete seine Lebenstour nach etwas über 90 Jahren. Dabei sagte Werner noch mit achtzig Jahren ernsthaft, er wisse gar nicht, woran er einmal sterben könnte. Er war insgesamt 58 Jahre Mitglied im Alpenverein. Das 50-jährige Gründungsjubiläum seiner, unserer Ortsgruppe Eching-Neufahrn der Sektion Oberland erlebte er leider um wenige Wochen nicht mehr. Werner war einer der Ersten und einer unserer Rührigsten! Umtriebig, fantasievoll, lustig, kantig; ein wunderbarer Erzähler und Unterhalter. Und ein Bergsteiger, der viele der Gipfel in den Alpen bestiegen hatte, auch den Montblanc.

Bei der Ortsgruppe war er in den Anfangsjahren fünf Jahre im Vorstand, steuerte unser Tourenprogramm und führte Berg- und Hochtouren, später auch in der Sektion. Die Blumenwanderungen in den Bergen am Gardasee fanden besonderen Zuspruch. Sein Allgemeinwissen war überraschend umfangreich und vielfältig. Als Veranstaltungsreferent wuchs er über sich selbst hinaus. Seine Ideen waren unerschöpflich. Bei den Faschingsbällen des Alpenvereins gingen

den Wirten sogar die Tische und Stühle aus. Werner war jahrelang unser Nikolaus, lobte die Kinder und las den Alten die Leviten, in Versen! Über viele Jahre veranstaltete Werner die Törggelen-Fahrten nach Südtirol. Neben den reinen Bergtouren waren sie der Höhepunkt jedes Jahres. Werner war Alleinunterhalter mit der Quetschn, spielte kleine Sketche und erzählte Witze. Am Sonntag machten wir dann eine ernsthafte Bergtour. Auf jedem beliebigen Berg nannte er alle Gipfel rundumadum. Seine handwerklichen Fähigkeiten waren vielseitig. Begeistert schmiedete er die Rosette für das Gipfelkreuz auf der Lamsenspitze. Bei der Jugend war er hoch angesehen und respektiert. Er mochte und förderte sie vielfältig. Bei deren Fahrkosten war er sehr großzügig – auch er hatte als Jugendlicher kein Geld, um in die Berge zu fahren. Seine vielfältigen Talente und sein Können bereicherten jede Begegnung mit ihm. Werner, heb uns einen Platz auf, in der Hütt'n, dort oben!

Manfred Kohl

Gemeinsam über Grenzen gehen – auf inklusiver Hütten- tour im Steinernen Meer

Anfang September zog die inklusive Gruppe von Hütte zu Hütte durch das Steinernes Meer. Ein Bericht von der Etappe vom Riemannhaus zum Kärlingerhaus

Text und Fotos: Laura Betzler

Grau die Wolken über uns. Grau die scharfkantigen Felsmauern vor uns, grau die ausgewaschenen Steinplatten unter unseren Füßen. Das Steinernes Meer wird seinem Namen gerecht – und mitten hindurch schlängeln sich zwölf grelle Farbtupfer im Gleichschritt durch das Grau, fröhlich und lebendig wie ein bunter Wurm aus einem Kinderbuch. Eine inklusive Gruppe von zwölf Personen, die auf der dritten Etappe ihrer Hüttentour im Steinernen Meer zusammen unterwegs sind.

So bunt durchmischt wie ihre Regenhüllen ist auch die Gruppe: Mit dabei ist etwa der Familienvater Guido, der schon als Kind im Steinernen Meer war, oder Stefanie, die mit Abstand Jüngste in der Gruppe, die sich auf den Blick in die Watzmann-Ostwand freut. Da ist Hans mit den langen Beinen und seiner ruhigen Art, oder Susanne, meine direkte Schlaflager-Nachbarin, die schon von klein auf in die Berge geht. Vier Personen gehen mit körperlichen und psychischen Einschränkungen mit, fünf sind

als „Unterstützer“ dabei. Und da sind noch Christine und Peter, die die Gruppe leiten und ein Gespür für philosophisch-angehauchte Pausen haben.

In stetigem, aber für alle angepassten Tempo marschieren wir vom Riemann- zum Kärlingerhaus. Knapp sechs Kilometer und 600 Höhenmeter im Abstieg. Die sechstägige Hüttentour durchs Steinernes Meer ist die Abschlusstour der inklusiven Veranstaltung und gleichzeitig das längste und anspruchsvollste Modul für die Gruppe. Die Anforderungen fußen auf einem eigens entwickelten und bewährten Schlüssel: So wird ein größerer zeitlicher Puffer auf den Touren eingeplant, etwa die gleiche Zeit für Aufstieg und Abstieg veranschlagt. „Wichtig ist auch, einen Plan B festzulegen. Es muss gegebenenfalls ein Tourenabbruch möglich sein oder Abstiegs Optionen geben“, erklärt mir Christine am Vorabend der Etappe. „Was wir beide in der Leitung festgestellt haben, ist die intensivere Organisation, die so eine Hüttentour benötigt.“

↓ Zu Beginn der Tagesetappe schlängelt sich die bunte Gruppe durch ewiges Grau.



Anders aufgefangen

Am Anfang der vier Touren-Module stand ein Kennenlernwochenende auf der Albert-Link-Hütte, danach absolvierte die Gruppe zwei mehrtägige Trainingstouren im Frühjahr. Wichtige Vorbereitung, denn „es braucht natürlich Zeit, um einander kennenzulernen und um die Gruppenmitglieder und ihre individuellen Bedürfnisse einschätzen zu können“, sagt Gruppenleiter Peter. Auch die Gruppe selbst muss zusammenwachsen: „Für mich ist das nach wie vor ein Lernprozess, Unter-

stützung von jemandem anzunehmen. Da hilft es, wenn man die Möglichkeit hat, sich aneinander zu gewöhnen“, erzählt Susanne im Riemannhaus. Diana fügt hinzu: „Ich brauche auch die Zeit, um mich zu öffnen. Und es passt auch nicht mit jedem. Bei Hans und mir hat es gut gepasst.“

Tatsächlich wandern die beiden auf dem Weg zum Kärlingerhaus direkt hintereinander. Hans warnt vor glitschigen Steinen, einer miesen Schotterauflage oder wenn größere Tritte nötig sind. Diana nimmt ihre Stöcke zuhilfe und tastet den Höhenunterschied zum Boden vor. Hans' Beine würden ihr dabei helfen, berichtet

sie später, denn sie orientiert sich an seinen Tritten und kann dadurch das Gelände besser einschätzen. Diana hat seit der Geburt ihrer Kinder eine Sehbeeinträchtigung, kann Strukturen, Entfernungen und Kontraste schwer einschätzen. „Die Hüttentour ist meine erste Mehrtagestour seit meiner Erkrankung. Ich habe mich gefreut wie Käskuchen, als wir gestern quer durchs Steinerne Meer gewandert sind“, erzählt sie mit einem stolzen Grinsen. „Dass ich in diesem Gelände unterwegs sein kann, habe ich nicht geglaubt und mir nicht zugetraut. Ich habe gelernt mir zu sagen: ‚Ich mache es, weil ich's kann!‘ Das gibt mir total viel Selbstbestätigung. Auf der Hüttentour habe ich gemerkt, dass ich mehr schaffe, wenn Unterstützung da ist.“ Susanne nickt und fügt hinzu: „Ehrlicherweise hindert mich bei anderen Veranstaltungen, dass ich das Gefühl habe, die anderen durch meine Beeinträchtigung zu behindern – dass sie zum Beispiel durch mich langsamer sind. In unserer Gruppe ist es besonders, denn man fühlt sich anders aufgefangen, man muss sich nicht schämen. Im Gegenteil, man wird durch die Gruppe bestärkt, man arbeitet zusammen und kann auch Bedürfnisse äußern.“

Mit jedem Meter lassen wir nun die graue Karstlandschaft hinter uns und erreichen das sogenannte Baumgartl. Die letzte Wegstrecke zum Kärlingerhaus führt uns nach einem kurzen, mutigen Badestopp um das Ostufer des Funtensees herum. Der Eindruck vom bunten Wurm im Steinernen Meer war vielleicht gar nicht so verkehrt. So verschieden die Persönlichkeiten und unterschiedlich groß die Last ist, die wir als Rucksäcke im Leben mit uns herumtragen – finden sich einzelne Glieder zu einer Gemeinschaft zusammen, kann sie Grenzen verschieben und Träume wahr werden lassen. Auch und gerade in den Bergen.



→

Ein ganz anderes Bild zeigt sich am Ende der Etappe beim kurzen Stopp an der Enzian-Brennhütte im Funtensee-Kessel.



Gefördert durch die
Aktion MENSCH

Noch mehr Bilder zur Tour gibt's auf alpinwelt.de



Bergfreude weitergeben

Du kennst jemanden, der die Berge genauso liebt wie du, aber noch kein Mitglied im DAV ist? Empfehle eine Mitgliedschaft bei uns und sichere dir eine der vielen Prämien, die das Bergsteigen noch schöner machen.

Prämien für ein geworbenes Mitglied



Alpenvereinskarte
eine aus 75 DAV- und ÖAV-Karten der Ostalpen im Maßstab 1:25.000 oder 1:50.000



Funktionshandtuch
ein schnell trocknendes, sehr leichtes Outdoor-/Funktionshandtuch aus Mikrofaser (88 x 40 cm) im praktischen Netzbeutel



Brotzeitbrett
Brotzeitbrett aus unbehandeltem Erlenholz mit lasergeschnittenem Edelweiß im Griff



Statt-Becher
Mehrwegbecher ohne Plastikanteil – aus Reishülsen gefertigt; zu 100 Prozent biologisch abbaubar



Sam Splint
schnelle und effektive Hilfe bei Verletzungen: die ultraleichte Schiene für den Tourenrucksack



Bienenwachstuch Größe M
Bienenwachstücher sind die nachhaltige Alternative zur Frischhaltefolie

Wenn du einen Freund oder eine Freundin einladen möchtest, ebenso Mitglied im Alpenverein München & Oberland zu werden, kannst du dies über unsere Website ganz einfach tun: Neben deiner Mitgliedsnummer brauchst du nur die E-Mail-Adresse der interessierten Person angeben. Sie bekommt direkt eine Mail von uns und kann den Anmeldeprozess starten. Du bist automatisch als Prämienempfänger hinterlegt und bekommst nach erfolgreichem Abschluss ein Prämien schreiben zugeschickt, mit dem du aus den Prämien auf dieser Seite frei wählen kannst.

Prämien für zwei geworbene Mitglieder



Hüttenschuhe Filz
Unsere sektionseigenen Hüttenschuhe aus hochwertigem Wollfilz sind bequem, sorgen auf der Berghütte für warme Füße und unterwegs für leichtes Gepäck.



Bienenwachstasche
Die Bienenwachstasche eignet sich, um Lebensmittel wie Käse, Brot, Gemüse oder angeschnittenes Obst zu transportieren.



Sport-Schuster-Gutschein
Gutschein über 20 Euro für das Sporthaus Schuster – nur in der Servicestelle am Marienplatz erhältlich



Merino-Beanie & Bandana
Weiches Beanie oder Bandana in den Farben dunkelblau, smaragd und berry – ideal zum Skitourengehen

...weil wir auf eine faire & transparente Produktion stehen!



Deshalb werden unsere Produkte in unseren eigenen Werken in Vietnam gefertigt. Diese sind nach europäischen Fertigungsstandards eingerichtet und nach dem weltweit anerkannten und TÜV-geprüften Sozialstandard SA8000 zertifiziert. Zudem stehen unser Produkte für hohe Qualität, beste Verarbeitung und langlebigen Nutzen. Davon kannst du dich selber überzeugen bei einem Besuch in unsere Open Factory.

Melde dich jetzt kostenlos an!

Prämien für drei geworbene Mitglieder



Erste-Hilfe-Set

Das große First Aid Kit bietet alles, was für eine effektive Erstversorgung auf Tour benötigt wird.



Prämien für vier geworbene Mitglieder



Seiden-Hüttenschlafsack

Hüttenschlafsack aus 100 Prozent Naturseide (215 x 88 cm) – mit 150 Gramm leicht und platzsparend

Prämien einlösen – so funktioniert's

Für jede Familie und jedes A-, B-, Gast- und Junior/D-Mitglied, das auf deine Empfehlung hin eine Mitgliedschaft abschließt, erhältst du ein personalisiertes Prämienschreiben.

Das Schreiben kannst du ausschließlich in einer der drei Servicestellen des Alpenvereins München & Oberland gegen eine der hier genannten Prämien einlösen.



Foto: Boris Storz



Foto: Boris Storz

Ausgezeichnete Architektur

„Durch das Projekt „Generalsanierung Falkenhütte“ wurde die Chance genutzt, eine historisch, künstlerisch und kulturell bedeutende und gleichzeitig eine der höchsten Schutzhütten des Alpenvereins im Karwendelgebirge in seiner ursprünglichen Gestaltung herauszuarbeiten und wieder präsentieren zu können. (...) Alle drei Bauphasen (1923, 1960 und 2020) bilden, Innen wie Außen, durch die jeweils zeitgemäße Ausstattung und die Verwendung von heimischen Materialien (Stein und Holz) ein harmonisches Ganzes und orientieren sich bewusst an der Tradition des ländlichen Bauens.“ – Aus der Begründung der Jury

Gerhard Wagner, Carina Neuner und Rainer Schmid nahmen in Bern den Preis entgegen.



Generalsanierte Falkenhütte räumt renommierten Alpen-Architekturpreis ab

Text: Carina Neuner
 Bereits zum sechsten Mal hatten die Schweizerische Eidgenossenschaft und das Fürstentum Liechtenstein den Wettbewerb „Constructive Alps“ ausgeschrieben. Der Architekturpreis ist insgesamt mit 50.000 Euro dotiert und zeichnet nachhaltiges Bauen und Sanieren im Alpenraum aus. 2021 hatte uns das Organisationsteam von Constructive Alps zu einer Bewerbung ermuntert – warum nicht? Architekt Rainer Schmid bereitete alles vor und der Nominierungsprozess für 2022 wurde angestoßen. Runde um Runde meisterte die Falkenhütte, bis am 9. Juli die Jury für einen Ortstermin anreiste. Bei perfektem Wetter führte Architekt Rainer Schmid durch „seine“ Hütte und überzeugte die Jurorinnen mit seinen Erzählungen über Ideenfindung, Bauphase und das finale Ergebnis. Besonders die raffinierten und liebevollen Details der Generalsanierung kamen bei der Jury gut an.



Foto: Sektion Oberland

Dann hieß es Daumen drücken, hoffen und abwarten. Umso größer war die Freude, als am 21. Juli die Benachrichtigung kam, dass die Falkenhütte von 237 eingereichten Projekten unter den vier Gewinnern ist und wir zur Preisverleihung in die Schweiz eingeladen wurden. Im Alpinen Museum der Schweiz in Bern erfuhren wir am 16. September nach ein paar spannenden Minuten, dass wir nicht nur einen fantastischen dritten Platz erreicht, sondern auch noch die Online-Abstimmung für den Publikumsfavoriten gewonnen haben. Unser Dank gilt an dieser Stelle unserem Architekten und langjährigen Partner Rainer Schmid – für all die Zeit, die er der Falkenhütte gewidmet hat und auch weiterhin investiert. Eine wahrlich verdiente Auszeichnung! Wir danken auch allen, die beim Publikums-Voting für die Falkenhütte gestimmt haben!

- ↑ Moderne Architektur in den Waschräumen ...
- ... erfolgreicher Charme-Erhalt in der Gaststube: Die Sanierung der Falkenhütte ist rundum harmonisch.

Neubau der Blankensteinhütte



↑
Gedeiht prächtig: der Rohbau
der neuen Blankensteinhütte

Der Abriss der alten
Hütte ist vollendet,
das Fundament der
neuen steht.

Fünf Jahre ist es her, dass unsere alte Blankensteinhütte (1214 m) im Rotwandgebiet aufgrund von Brandschutzmaßnahmen und statischen Mängeln geschlossen werden musste. Am 15. Juli dieses Jahres fiel nach langer Vorbereitungszeit mit vielen Gesprächen und Abstimmungen der Startschuss für den Abbruch der alten Selbstversorgerhütte. Unser Grundsatz „Erhalt vor Neubau“ wurde durch ein Gutachten, welches leider Schadstoffbelastung offenbarte, schnell zunichte gemacht. Ein Abriss und der damit einhergehende Neubau war unausweichlich. Nach der Baustelleneinrichtung, inkl. Aufbau einer temporären Materialeiseilbahn, wurde die alte Hütte zunächst abgerissen. In Abstimmung mit dem Forst und dem Grundstücksnachbarn wurden einige Bäume im Umgriff der Hütte gefällt. Das alte Fundament der Hütte wurde abgebrochen, das neue vorbereitet und gegossen. Zeitgleich fanden Materiallieferungen statt und im Tal wurden die Arbeiten für die Holzbauteile begonnen. Der regenarme Sommer hat unserer Baustelle größtenteils in die Karten gespielt, wir waren gut im Zeitplan. Der Wetterumschwung im September und die sinkende Schneefallgrenze verlangsamten den Bau und brachten ihn teils zum Stillstand. Doch solange die Straße bis zur Materialeiseilbahn befahrbar bleibt, wird auf der Baustelle gearbeitet. Stand Oktober 2022 ist unser Ziel, die Holzteile der Hütte noch in 2022 aufzustellen, sodass der Rohbau fertig ist und ab Sommer 2023 mit dem Innenausbau begonnen werden kann.

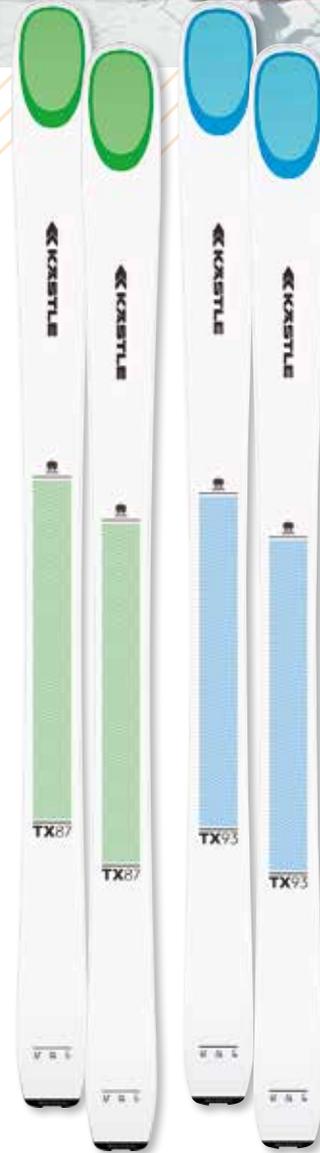
Alle aktuellen Infos zu
unseren Hütten findet ihr hier



SPORT-CONRAD.COM

TRUE
SKIING
since
1897

EUROPAS SKI ONLINESHOP



KASTLE

TX87 / TX93 ^{21/22}
TOURENSKI



ATK CREST 10 ^{INKL. STOPPER}
TOURENBINDUNG



Conrad
SETPREIS € 778,-
SET * UVP € 1237.90

SPORT
conrad

conrad GmbH // 82377 Penzberg / Bahnhofstraße 20 // 82467 Garmisch-Partenkirchen / Chamonixstraße 3-9 // 82418 Murnau / Obermarkt 18 // 82407 Wielenbach / Blumenstraße 35 // sport-conrad.com

*UVP: ist die unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers // Ski bzw. Bindung im Set: diese Preise gelten beim Kauf der jeweiligen Produkte im Set (Ski+Bindung)

alpinwelt

Das Bergmagazin für München und Oberland
Mitgliederzeitschrift der Sektionen München und Oberland
www.alpinwelt.de

Inhaber und Herausgeber

Sektion München des Deutschen Alpenvereins e. V.
Rindermarkt 3-4, 80331 München

Tel. +49 89 55 17 00-0, Fax +49 89 55 17 00-99
service@alpinverein-muenchen.de

und

Sektion Oberland des Deutschen Alpenvereins e. V.
Tal 42, 80331 München

Tel. +49 89 29 07 09-0, Fax +49 89 29 07 09-515
service@dav-oberland.de

www.alpinverein-muenchen-oberland.de

Chefredakteur (verantwortlich)

Thomas Ebert -te-

Outkomm GmbH, Kistlerhofstraße 170, 81379 München
Tel. +49 89 74 54 559-0, redaktion@alpinwelt.de

Redaktion

Rabea Zühlke -rz-, Hanna Bär -hb-, Jürg Buschor -jb-
Sektionsgeschehen München: Patricia Ebenberger,

Markus Block, Laura Betzler

Sektionsgeschehen Oberland: Tanja Heidtmann

Jugendredaktion Johanna Schöggel, Ines Primpke

Redaktionsbeirat

Claudia Niedzela-Felber, Patricia Ebenberger, Tanja Heidtmann,
Sabrina Keller, Ines Primpke, Johanna Schöggel

Mitarbeiter dieser Ausgabe

Stefan Herbke, Günter Kast, Michael Pröttel,
Christian Rauch, Nadine Regel, Michael Reimer,
Andrea Strauß, Johannes Wessel

Die Beiträge geben die Meinung der Verfasser, nicht
unbedingt die der Redaktion wieder.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Sektionen München
und Oberland gestattet. Für Richtigkeit und Vollständigkeit
aller Angaben wird keine Gewähr übernommen.

Lektorat

münchen lektorat, Anna Singer

Gestaltung

Neue Formation GmbH, Holbeinstraße 8, 81679 München
neueformation.com

Anzeigenmarketing

MB Mediaagentur Marion Brandl

Anzeigenleitung: Marion Brandl (verantwortlich)

Roggensteiner Straße 30, 82275 Emmering

Tel. +49 8141 5292060, info@mb-mediaagentur.de

Anzeigenpreisliste gültig ab 01. Januar 2022

Kartografie

Rolle Kartografie, Holzkirchen

Litho

Marc Teipel GmbH, Augsburg

Druck und Verarbeitung

Mayr Miesbach GmbH, Miesbach

Auflage 105.000

Erscheinungsweise viermal jährlich

Die Bezugsgebühr ist für Mitglieder der Sektionen
München und Oberland im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Heft 1/2023 erscheint ab dem 02. März 2023

Redaktionsschluss 16. Dezember 2022



Foto: Thomas Urban

Neue Plattform diskutiert Mehrjahresagenda

Auf der Mitgliederversammlung 2021 der Sektion München wurde über die größte und umfassendste Strategie- und Strukturreform seit 1950 abgestimmt und diese mit einer überwältigenden Mehrheit verabschiedet. Eine der wesentlichen Neuerungen ist die Schaffung eines Forums.

Diese neue Plattform soll die Meinungs- und Willensbildung in der Sektion München stärken und die Transparenz hinsichtlich der Entscheidungsfindung erhöhen. Die Foren finden zur Diskussion grundsätzlicher Themen der Sektionsarbeit statt und richten sich an alle interessierten Mitglieder. Zwingend muss ein Forum zur Diskussion der Mehrjahresplanung durchgeführt werden. Ein solches Forum fand nun am 10. Oktober 2022 erstmalig im Theresiensaal im Pschorr statt. Ziel war, den Entwurf der Mehrjahresagenda gemeinsam mit Sektionsmitgliedern, -gruppen und den Kandidatinnen und Kandidaten für das Delegiertenamt zu erarbeiten. Die Mehrjahresagenda wird im kommenden Jahr durch die Delegiertenversammlung für den Zeitraum von 2023 bis 2028 beschlossen.

75 Teilnehmende diskutierten dazu angeregt im Rahmen eines World Cafés. An moderierten Themenplätzen (Bergsport, Naturschutz, Hütten, Service, Kommunikation, Gruppen) wurde je ein Thema vorgestellt, diskutiert und die Ergebnisse festgehalten. Dabei wechselten die Teilnehmenden nach einer gewissen Zeit den Themenplatz. Ausgangspunkt waren dabei die Leitsätze des Selbstverständnisses und die Frage, wie diese in den kommenden fünf Jahren umgesetzt werden sollen. An dieser Stelle möchten wir allen Teilnehmenden für ihre Beteiligung und die zahlreichen Inputs ganz herzlich danken. Die Ergebnisse des Forums sind auf unserer Website veröffentlicht.

Dieses erste Forum war ein großer Erfolg und ein wichtiger Schritt zu mehr Transparenz und Beteiligung, dem erklärten Ziel des Projekts Sektion München 150plus.

Sektion München: „Forum“ feiert Premiere

Text: Patricia Ebenberger

Die Ergebnisse
des Forums zur
Mehrmjahresagenda



SAVE
THE
DATE



Die Delegiertenwahl der Sektion München startet am 16. Januar 2023. Die Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten für das Delegiertenamt findet ihr bereits auf unserer Website. Bis zum Wahlbeginn halten wir euch über Website und Newsletter auf dem Laufenden.





Was am Ende zählt

Jeden Winter wird eine Vielzahl an neuen Erkenntnissen zur Lawinenprognose und zu Suchstrategien publiziert. Wie Bergführerinnen und Bergführer mit der Informationsflut umgehen können – und welche Rolle auch die Eigenverantwortung der Gäste spielt, schildert der VDDBS-Präsident Michael Lentrodt.

Text: Michael Lentrodt

Es gibt wohl nur wenige Themen im Bereich des Bergsports, über die so viel geschrieben und gefachsimpelt wird wie über Lawinen. Es vergeht nahezu kein Winter, in dem nicht bekannte und neue Experten ihre aktuellen Erkenntnisse zur Lawinenprognose oder zu Suchstrategien publizieren. Mit der Fülle der dargebotenen Publikationen sind sogar ausgewiesene Experten manchmal überfordert und es bedarf schon eines gehörigen Maßes an Motivation, hier am Ball zu bleiben. Natürlich ist Weiterentwicklung enorm wichtig. Aber wenn ein Zustand erreicht wird, in dem vermeintlich neues Wissen zum Zeitpunkt der Veröffentlichung schon wieder überholt ist, dann muss man sich fragen, ob dies noch im Sinne eines funktionierenden Qualitätsmanagements ist. Ich erlebe zuweilen, dass man von vermeintlichen Experten schräg angeschaut wird, nur weil man sich nicht der allerneuesten Semantik bedient. Als ob das, was im vergangenen Jahr gesprochen wurde, vollkommen falsch gewesen wäre.

Dem Anspruch, sich stetig verbessern zu wollen, verbunden mit der Lockerheit, nicht alles zu ernst oder sich selbst zu

wichtig zu nehmen, wird dabei nicht immer jeder mutmaßliche Experte gerecht. Nach meiner Erfahrung hängen gute Entscheidungen im winterlichen Risikomanagement weniger daran, dass man die allerneuesten Erkenntnisse verarbeitet, sondern daran, dass man fähig ist, sein Know-how in eine gute Entscheidungsstruktur zu überführen, um so nachvollziehbare Entscheidungen zu bekommen. Das Problem heutzutage ist demzufolge oft nicht das Know-how, sondern das Do-how.

Eine Frage der Schuld?

In Vorbereitung zu diesem Beitrag wurde ich gefragt, wie es mit der Haftungsfrage aussieht, wenn ein Gast in einer Lawine verunfallt. „Befreit die Inanspruchnahme eines Bergführers von der Eigenverantwortung in Sachen Lawinen?“ hieß die konkrete Frage. Ich finde die Frage aus einem bestimmten Anlass bemerkenswert: Was meinte der Fragesteller eigentlich mit Eigenverantwortung? Gemeinhin wird in diesem Zusammenhang auf die justiziable Verantwortung abgestellt oder auf die typisch deutsche Fragestellung „Wer ist schuld?“.



BERGFÜHRERBLICK

Die Kolumne des Verbands deutscher Berg- und Skiführer (VDDBS)



In keinem Bereich wird so viel gefachsimpelt und geschrieben wie über Lawinen.

Ich möchte die Gelegenheit jedoch wahrnehmen, den Blick etwas zu weiten: Natürlich steht im Falle eines Unfalles immer der Erfahrenste, also z. B. ein Bergführer, im Zentrum der rechtlichen Würdigung. Dies ist auch richtig so, denn als der Erfahrenste hat er eine ganz besondere Funktion inne. Schließlich gibt es Gäste, die ihrem Bergführer in Sachen Risikomanagement blind vertrauen, und das ist gut und richtig so. Aber habe ich deshalb als Gast jegliche Art von Verantwortung mit der Buchung der Tour abgegeben? Wenn wir über Verantwortung reden, sollte man sich auch als Gast oder Gruppenteilnehmer der eigenen Verantwortlichkeit bewusst sein. Gerechtfertigt wird man dieser, wenn man die Gruppe oder den Bergführer nicht unter Druck setzt, nur um in den sozialen Medien zu Beginn der Woche seinen Status als der „coolste Hund“ behaupten zu können. Wenn man also die gute Entscheidung und nicht das Erlebnis in den Mittelpunkt rückt. Dass das eine das andere nicht ausschließt, ist dabei eine erhellende Erfahrung. Es kann auch ein tiefgreifendes und befriedigendes Erlebnis sein, als einzige Gruppe auf eine bestimmte Tour verzichtet zu haben. Wenn alle Verantwortung im Rahmen der eigenen Möglichkeiten übernehmen würden, wäre das ein großer Schritt in Richtung guter Entscheidungen.

ZUR PERSON



Michael Lentrodt

ist 59 Jahre alt und seit zehn Jahren Präsident des Verbandes der deutschen Berg- und Skiführer (VDDBS).

Die fünf Finger des Wipptals

Wer in Matrei am Brenner sein Basislager aufschlägt, kann sich jene Seitenarme des Wipptals aussuchen, die mit den besten Verhältnissen locken. An diesem Wochenende fällt die Wahl auf das **Navistal**.

Text: Günter Kast, Fotos: TVB Wipptal

Wie oft ist man auf dem Weg nach Südtirol schon an den fünf Seitentälern des (Nordtiroler) Wipptals vorbeigerauscht, ohne dem Navis-, Gschnitz-, Schmirn-, Valsler- und Obernbergtal jegliche Beachtung zu schenken. Dabei sind gerade diese Täler für Skitourengeher ein wahrer Genuss: Lift, Pisten und Après-Ski-Trubel sucht man vergeblich, lediglich in Steinach am Brenner gibt es auf der Bergeralm ein kleines Familienskigebiet. So haben die Seitenarme des Wipptals ihre Ursprünglichkeit bewahrt – das Gschnitztal sowie das Schmirntal dürfen sich sogar mit dem Titel „Bergsteigerdorf“ schmücken. Wer ein verlängertes Skitouren-Wochenende hier

verbringen will, sollte sich aber keineswegs auf ein Tal festlegen. Viel schlauer ist es, unten im Wipptal zu wohnen, um je nach Wetter-, Schnee- und Lawinenlage spontan zu entscheiden, wo es hingehet. Von der Unterkunft „Parkhotel Matrei“ stehen einem beispielsweise Optionen in alle vier Himmelsrichtungen offen – zumal Gastgeber Florian Obojes selbst ein passionierter Skitourengeher ist und bei Fragen gerne weiterhilft. Gemeinsam mit dem Tourismusverband hat er zudem eine „Wipptaler Skidurchquerung“ auf die Beine gestellt, bei der jeden Tag ein anderes Seitental erkundet, aber nachmittags wieder ins komfortable Hotel zurückgekehrt wird. Die genauen Termine für die Saison können Interessierte beim Tourismusverband erfahren.



Das Wipptal und seine Seitentäler

Das Wipptal erstreckt sich von Innsbruck bis über den Brennerpass nach Südtirol. Eingebettet zwischen den Zillertaler und den Stubaier Alpen bietet sich die Region als ideale Skitouren-Destination an.

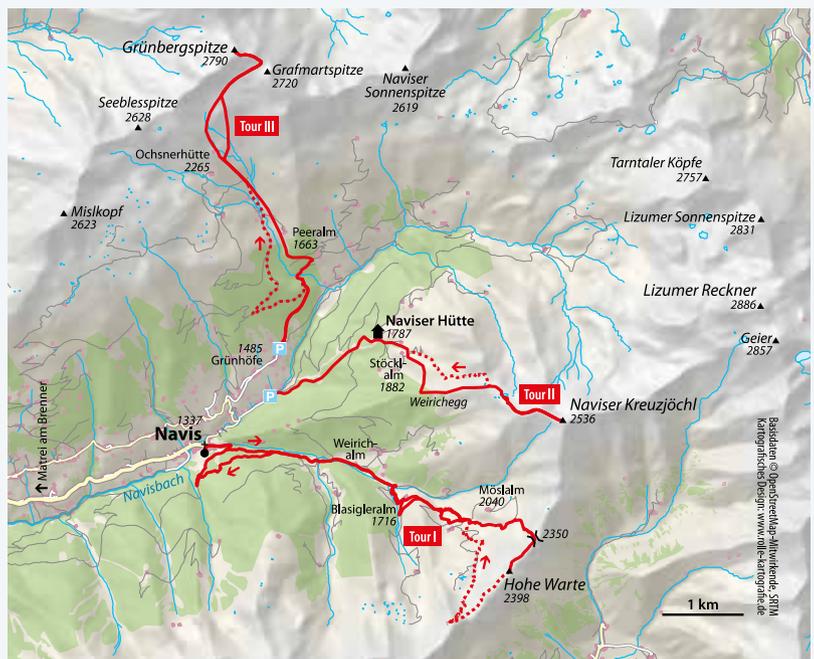
Touristinformation

Tourismusverband Wipptal
Rathausplatz 1, 6150 Steinach in Tirol
Tel. +43 5272 6270
tourismus@wipptal.at
wipptal.at



BERGFÜHRER

Peter Veider, staatlich geprüfter Ski- & Bergführer aus Matriei, der viele Jahre auch Chef der Bergrettung Tirol war.
Tel. +43 664 3522625



Skitouren im Navistal

VON NAVIS ZUR HOHEN WARTE (2398 M)

↑↓ 1140 hm, 5 Std., Strecke: 15 km

Die Lawinengefahr der nordseitigen Skitour ist in der Regel mäßig, die skitechnischen Schwierigkeiten sind überschaubar. Nach dem Start bei der Kirche in Navis folgt man den Wegweisern zuerst zur Weirichalm und dann zur Blasigleralm (1716 m). Hier links herum in das nächste Tal bis unter die Möslalm. Über mäßig steiles Terrain zu einem Geländeabsatz (2180 m). Schräg rechts bis unter den breiten, steilen Hang, der zum Sattel (2350 m) hinaufführt. Vom Sattel nach links zur Hohen Warte. Abfahrt wie Aufstieg. Variante bei sicheren Verhältnissen: Vom Sattel links bleibend direkt zum Forstweg abfahren, der (nach links) zur Blasigleralm führt.

ANSPRUCH Technik leicht, Kondition mittel

AUF DEN KLASSIKER IM NAVISTAL: NAVISER KREUZJÖCHL (2536 M)

↑↓ 1170 hm, 4,5–5 Std., Strecke: 9 km

Einsamkeit sollte man bei der beliebtesten Tour im Navistal nicht erwarten. Dafür darf man sich im Anschluss auf eine Einkehr in der Naviser Hütte (1787 m) freuen. Mit einer Hüttenübernachtung bietet sich die Skitour zudem auch für Familien an. Start ist am gebührenpflichtigen Parkplatz hinter Navis nahe der Brücke. Auf dem Sommerweg zur Naviserhütte und weiter zur Stöcklalm (1882 m). An der Alm geradeaus, dann rechts haltend auf das Weirichtseck. Über einen Rücken bis vor den Kamm (links oben ein Kreuz). Schräg nach rechts zu einem weiteren flachen und breiten Rücken. Ab hier in östlicher Richtung am Kamm zum Gipfel mit dem Kreuz. Abfahrt wie Aufstieg, bei sicheren Verhältnissen direkt über den steilen Nordhang.

ANSPRUCH Technik leicht, Kondition mittel

ÜBER DIE GRÜNBERGALM AUF DIE GRÜNBERGSPITZE (2790 M)

↑↓ 1260 hm, 5 Std., Strecke: 11 km

Die „Grünberg“ überragt die anderen Gipfel und ist eine der längeren Skitouren im Tal, jedoch ohne nennenswerte technische Schwierigkeiten bei Aufstieg und Abfahrt. Los geht es beim gebührenpflichtigen Parkplatz oberhalb der Grünhöfe. Die ersten zehn Minuten auf der Rodelbahn (Wegweiser „Peeralm“) aufwärts. Dann steil nach links in den Wald (meist gespurt) oder dem Forstweg folgen, bis man auf ca. 1900 Metern offenes Gelände erreicht. Rechts in den Talkessel und in diesem bleiben. Links oben sieht man die neue Ochsnerhütte. Bei 2700 Metern Höhe erreicht man den Sattel, wo man die Skier deponiert. Nach links in einfachem Aufstieg über einen Vorgipfel zum höchsten Punkt. Abfahrt wie Aufstieg.

ANSPRUCH Technik mittelschwer, Kondition mittel

ANREISE MIT BUS UND BAHN

Ab München mit der Bahn nach Innsbruck, von dort weiter mit der S-Bahn S3 oder dem Regionalbus Linie 4141 ins Wipptal und mit dem Bus in die jeweiligen Seitentäler. Die Anreise ab Innsbruck und die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel in der Region ist in der Wipptaler Gästekarte ganzjährig inkludiert (Infos über den Tourismusverband). Je nach Verbindung ist Matriei am Brenner in drei bis vier Stunden von München aus erreichbar.

ANREISE MIT DEM AUTO

Von München über Innsbruck erreicht man das Wipptal und seine Seitentäler über die A13 (Brennerautobahn) oder die (maut- und vignettenfreie) Brennerstraße. Wer ins untere Wipptal zu den Orten Matriei, Mühlbachl und Pfons ins Navistal, nach Steinach, ins Gschnitztal, nach St. Jodok oder ins Vals- oder Schmirntal will, nimmt die Autobahn-Ausfahrt Matriei. Die nächste Ausfahrt Nösslach wählt, wer ins obere Wipptal, nach Gries oder Obernberg reist.

KARTE

AV-Karte 31/5 „Innsbruck und Umgebung“, 1:50.000

LITERATUR

Skitouren im Wipptal

Ulrich Kössler, Tappeiner Verlag 2012

Skitourenführer Brenner-Region

Rudolf und Siegrun Weiss, Markus Stadler, Bergverlag Rother 2021

**WINTERWANDERUNG VON BAD FEILNBACH
AUF DEN FARRENPOINT**

WEGBESCHREIBUNG Vom Rathausplatz geht man auf der Kufsteiner Straße zur Jenbachbrücke, diese überqueren und rechts halten. Gut einen Kilometer flussaufwärts die Straße an der Parkplatzbrücke überqueren und im Malerwinkel in den Themenweg „Auf Leibls Spuren“ abbiegen. Auf Höhe von Altofing rechts in den beschilderten Forstweg abbiegen, der die Westhänge des Farrenpoints quert und auf etwa 1050 m Höhe auf die Südseite wechselt. Der Wald lichtet sich, und eine halbe Stunde später hat man die Huberalm und den nahen Gipfel erreicht. Nun zurück zur Almhütte und den Wegweisern in Richtung Schuhbräualm und Rampoldplatte folgen. An der Weggabelung rechts halten und über die Walchalm zum Wanderparkplatz im oberen Jenbachtal. Von dort geht es auf dem Wasserfallweg und dem schönen Steig am Jenbach entlang zurück nach Bad Feilnbach.

ANSPRUCH Technik leicht, Kondition gering

HÖHENMETER ↑↓ 750 hm

WEGSTRECKE 14 km

DAUER 4,5 Std.

BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RB 54) Richtung Bayrischzell nach Raubling, hier umsteigen in den Bus Linie 9578 Richtung Bad Feilnbach bis zur Haltestelle Rathausplatz in Bad Feilnbach. Rückfahrt mit dem Bus Linie 9580 bis Bad Aibling, umsteigen in die Bayerische Regiobahn (BRB RB 58) bis Rosenheim Bahnhof, ein weiteres Mal umsteigen in die Bayerische Regiobahn (BRB RE 5) bis München Hbf. Erste Fahrt am Wochenende 07:30 Uhr, Rückfahrt bis 17:45 Uhr

KARTE AV-Karte BY16 „Bayerische Alpen, Mangfallgebirge Ost“, 1:25.000

LITERATUR Michael Reimer: Wandern durch die Jahreszeiten, Berg Edition Reimer, 2019

Abendliche Frühwinter-Stimmung:
Blick vom Farrenpoint auf Rampoldplatte



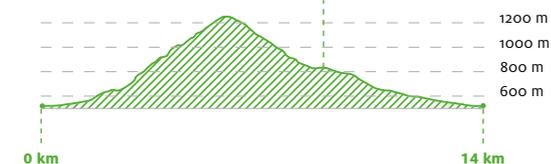
Genuss am Farrenpoint

Der vergangene Winter war so mild, dass man die Rundwanderung am Farrenpoint zum Jahreswechsel ohne Schnee zurücklegen konnte. Doch selbst nach Neuschnee ist die beliebte Route in der Regel rasch wieder gespurt. Trotz der eher geringen Gipfelhöhe von 1273 Metern öffnen sich auf der Südseite des Berges dank der schwachen Bewaldung sehr schöne Ausblicke in das umliegende Mangfallgebirge mit dem Wendelsteinmassiv, und hinter dem Kaisergebirge lugt sogar der majestätische Großvenediger (3657 m) hervor. Die gipfelnahe Huberalm ist zwar im Winter nicht mehr bewirtschaftet, bietet aber mit den umliegenden sanften Wiesen viele schöne Brotzeitnischen. Welch Privileg, in dieser herrlichen Landschaft so viel Vitamin C tanken zu dürfen! Auch beim Abstieg bleibt die Sonne zumindest bis zur schön gelegenen Walchalm erhalten. Mit Sicherheit schattig, dafür aber wildromantisch, ist der Abstieg in das Jenbachtal. Ob der Wasserfallweg passierbar ist, hängt von den Eisverhältnissen in der Schlucht ab. Alternativ geht man auf dem im Winter für Autos gesperrten Fahrweg und zweigt etwas unterhalb ins Jenbachtal ab.

Text: Michael Reimer, Foto: Andreas Strauß



Der schöne Wasserfallweg im oberen Jenbachtal hat klammähnlichen Charakter. Die Begehung im Winter erfordert Trittsicherheit und gute Verhältnisse.



Auch oberhalb des Sessellifts ist der Anstieg meist breit gespurt.

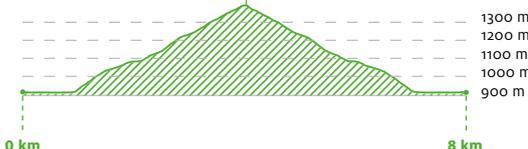


Auf zwei Kufen talwärts

Text und Foto: Michael Pröttel

Offensichtlicher kann ein (Berg-)Ziel nicht vor der Nase liegen: Hat man die Eingangshalle des Mittenwalder Bahnhofs verlassen, sticht einem im Westen die kleine, aber unübersehbare Gipfelkuppe des Hohen Kranzberg (1391 m) bereits ins Auge. „Ganz schön weit weg“ wird sich hier der eine oder die andere vielleicht denken. Doch keine Angst: Der Anstieg zu dem lohnenden, aussichtsreichen Gipfel lässt sich mit einer durchaus urigen Einer-Sessellift-Benutzung verkürzen. Und schon beim sanften Aufstieg kommt man aus dem Schauen kaum heraus. Ganz oben angekommen, bietet der knapp 1400 Meter hohe Gipfel ein grandioses 360-Grad-Panorama. Ob man den (eigentlich gar nicht mal so) Hohen Kranzberg als Winterwanderung (der Weg ist nach Neuschneefällen zumindest an Wochenenden schnell wieder gut gespurt), als Schneeschuhtour oder mit dem Schlitten unternimmt, lässt sich nach der individuellen Vorliebe beantworten. Wer sich für das Rodeln entscheidet, muss sein Gleitfahrzeug übrigens nicht umständlich im Zug mitnehmen: Schlitten können an der Talstation des Sessellifts ausgeliehen werden.

Gipfelglück mit Aussicht für Groß und Klein: im Südwesten das Wettersteingebirge, im Südosten das Karwendel.



WINTERWANDERUNG VON MITTENWALD AUF DEN HOHEN KRANZBERG

TOURENTIPPS

WEGBESCHREIBUNG Der „Bahnhofstraße“ folgen, die Hauptstraße überqueren und an der Kirche Peter & Paul vorbei. Über die Straße „Im Gries“ erreicht man die Kranzbergstraße, der man rechts zum Kranzberglift (beschildert) folgt. Von dort weiter auf der Rodel-Strecke zur Bergstation des Sessellifts. Hier nach links wenden und am Gasthaus St. Anton vorbeigehen. Wenn der nun nach Westen ansteigende, etwas schmalere Fahrweg breit gespurt ist, nimmt man die Rodel weiter mit. Wenn nur eine schmale Fußspur vorhanden ist, dann macht es mehr Sinn, diesen zweiten Abschnitt bergauf wie bergab per pedes zurückzulegen. Immer den Wegweisern zum „Kranzberghaus“ folgend erreicht man im Wechsel von Waldpassagen und Wiesenhängen das (unbewirtete) Kranzberghaus. Hinter diesem geht man scharf nach rechts und erreicht in einer letzten Schleife den Hohen Kranzberg.

ANSPRUCH Technik leicht, Kondition gering

HÖHENMETER ↑↓ 475 hm

WEGSTRECKE 8 km

DAUER 4–5 Std.

BUS & BAHN Mit der Regionalbahn (RB 6) Richtung Murnau bis Murnau Bahnhof. Hier umsteigen in den derzeitigen Ersatzverkehr SEV Richtung Scharnitz Bahnhof und bis Mittenwald Bahnhof. Erste Fahrt am Wochenende 06:32 Uhr, Rückfahrt bis 21:13 Uhr (danach nur noch mit mehrmaligem Umsteigen) Alle Infos zum Schienenersatzverkehr unter bahn.de

BERGBAHN Kranzberglift, Kranzbergstr. 24, 82481 Mittenwald, Tel. 08823 1553, geöffnet in der Ski-Saison, alpenweltkarwendel.de

EINKEHR Gasthaus St. Anton (1250 m), Tel. 08823 8001, ganzjährig geöffnet (im Winter kein Ruhetag), alpenweltkarwendel.de/a-sankt-anton

KARTE AV-Karte BY10 „Karwendelgebirge Nordwest“, 1:25.000

LITERATUR Michael Pröttel: Die schönsten Winterausflüge mit dem Bayern-Ticket, J. Berg Verlag, 2014



SCHNEESCHUHTOUR VOM SPITZINGSATTEL AUF BRECHERSPITZ (VORGIPFEL) UND BODENSCHNEID

WEGBESCHREIBUNG Vom Spitzingsattel (Bushaltestelle) steigt man auf der Straße zur Oberen Firstalm nach Westen auf, bis man ca. 200 m vor der Firstalm rechts auf den Südwesthang der Brecherspitz einbiegen kann. Über diesen steigt man auf bis zum höchsten Punkt des Vorgipfels (1643 m). (Der Weiterweg zum Hauptgipfel ginge durch Latschengassen und ist im Winter selten gespurt.) Von der Brecherspitz hinab zur Oberen Firstalm und im Wiesengelände vor der Alm geradeaus auf die locker bewaldete Krettenburg zu. Man umgeht sie am besten rechts und hält sich im anschließenden Flachstück nach Südwesten. Den folgenden Hang geht es steil hinauf auf den Südostkamm der Bodenschneid. Der Abstieg erfolgt auf demselben Weg zurück zur Firstalm und von hier hinab zum Spitzingsattel (Rodelverleih an der Firstalm).

ANSPRUCH Technik mittelschwer (bis Brecherspitz leicht), Kondition mittel

HÖHENMETER ↑↓ 780 hm

WEGSTRECKE 10 km

DAUER 5–6 Std.

BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RB 55) Richtung Bayrischzell bis Schliersee. Hier umsteigen in den Bus Linie 9562 in Richtung Spitzingsee bis zur Haltestelle Spitzingsattel. Erste Fahrt am Wochenende 07:30 Uhr, Rückfahrt bis 18:01 Uhr

EINKEHR Obere Firstalm (1369 m), Tel. 08026 7302, ganzjährig geöffnet (im Winter Rodelverleih), firstalm.de

KARTE AV-Karte BY15 „Bayerische Alpen, Mangfallgebirge Mitte“, 1:25.000

LITERATUR Birgit Gelder: Winterwandern Bayerische Alpen – 50 Wander- und Schneeschuhtouren, Bergverlag Rother, 2021

Zwischenstopp an der Oberen Firstalm, bevor es wahlweise mit dem Rodel zum Spitzingsattel hinabgeht



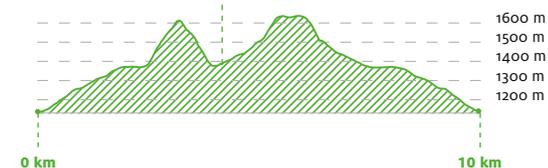
Nah und doch so fern

Brecherspitz (1683 m) und Bodenschneid (1668 m) sind zwei ähnlich hohe und doch ganz unterschiedliche Gipfel im Spitzinggebiet, die sich zu einer Tagestour verbinden lassen. Das erste Ziel, die Brecherspitz, ist natürlich auch ohne zweiten Gipfel eine vollwertige Tour – und vor allem bei unsicheren Verhältnissen die richtige Wahl. Der Wiesenhang von der Oberen Firstalm (1369 m) zum Vorgipfel (weiter geht sowieso kaum jemand) ist mäßig steil und der Blick dort oben in alle Richtungen, speziell ins Alpenvorland, sehr schön. Bei guten Verhältnissen und solider Kondition kann man aber nach der Brecherspitz noch auf die Bodenschneid steigen. Für den steilen Osthang von der Krettenburg hinauf muss aber die Lawinengefahr beachtet werden! Nur bei sicheren Verhältnissen ist der Anstieg entlang des Sommerweges zu empfehlen. Passt alles, werden Schneeschuhgeher mit einem ruhigen Gipfel und toller Aussicht belohnt. Das Schöne an dieser Touren-Kombination ist nicht nur die Einkehr in die im Winter geöffnete Obere Firstalm, sondern ebenso die vielen Optionen: nur Brecherspitz, nur Bodenschneid, beide Gipfel, ein Abstecher zum Bodenschneidhaus, eine Schlittenfahrt von der Oberen Firstalm, wo man Rodel auch ausleihen kann, zurück in den Sattel – und sicher noch etliche weitere.

Text: Andrea Strauß, Foto: Andreas Strauß



Während die Brecherspitz meist gespurt ist, wird es in Richtung Bodenschneid wilder – und einsamer. Schneeschuhe sind empfehlenswert, sichere Verhältnisse unerlässlich.



Belohnung für den Hatscher: der freie Südhang.
Bitte das Schongebiet am Osthang beachten!

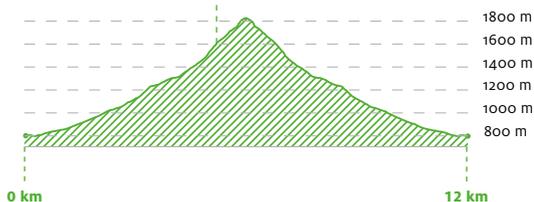


Der lange Hatscher zum Glück

Text und Foto: Michael Prötzel

Auch wenn ein großer Teil dieser Tour über eine Forststraße verläuft, hat die Skitour auf den Simetsberg (1840 m) ihre Reize: Erstens bietet sie vom Gipfel aus eine überwältigende Aussicht und zweitens hat sie im oberen Teil schöne, freie Abfahrtshänge. Zudem ist die Skitour auf den Simetsberg ein Paradebeispiel für eine Hochwintertour, die auch noch bei nicht mehr ganz sicheren Lawinverhältnissen (bis Stufe 3) in der Regel zu verantworten ist. Schließlich bewegt man sich überwiegend im sicheren Waldbereich. Deshalb, und auch wegen der südseitigen Exposition, ist aber eine hohe Schneelage sehr wünschenswert. Der Gipfel selbst bietet eine großartige Aussicht auf den winterlichen Walchensee und das dahinter aufragende Karwendelgebirge. Wer nach der Tour noch nicht ausgelastet ist, kann nach der Abfahrt die einsame Skiwanderung durch das Eschenlaintal zum Bahnhof Eschenlohe anhängen – und von hier direkt mit dem Zug nach München zurückfahren. Hierfür folgt man (fast schon unten) der vom Parkplatz aus gesehen dritten Forststraßengabelung nach links in Richtung Eschenlohe. Der zusätzliche Zeitbedarf beträgt etwa zweieinhalb Stunden.

Kurze Verschnau pause an der Simetsberg-Diensthütte (1610 m), bevor der nun sichtbare letzte Anstieg über den schönen Gipfelhang erfolgt.



SKITOUR VON EINSIEDL AUF DEN SIMETSBERG

WEGBESCHREIBUNG Von der Bushaltestelle auf der Straße nach Westen bis zur Brücke, auf der man rechts zum Wanderparkplatz gelangt. Nun auf Forststraße (Schild Simetsberg) an erster Gabelung rechts und im Wald bergan. Bei zwei darauffolgenden Gabelungen links und weiter auf der Forststraße. Nach etwa einer Stunde aufpassen: Liegt ausreichend Schnee, kann man rechts einem kleinen Schild „Simetsberg“ in den Wald folgen und auf dem Sommerweg direkter aufsteigen. Bei geringerer Schneelage folgt man weiter der Forststraße, hält sich an der Gabelung rechts und kommt an einer ersten Forsthütte vorbei. Bald kommen beide Varianten zusammen und folgen dem Sommerweg nach Westen. Man gelangt zu einer Waldschneise, die zuletzt steiler zur Simetsberg-Diensthütte führt. Dahinter auf einen Bergrücken, wo man sich nach rechts wendet. Über einen erst freien, dann mit Latschen bewachsenen Südhang zum Gipfelkreuz hinauf. Abfahrt wie Aufstieg.

ANSPRUCH Technik leicht, Kondition mittel

HÖHENMETER ↑↓ 1050 hm

WEGSTRECKE 12 km

DAUER 4,5 Std.

BUS & BAHN Mit der Regionalbahn RB 66 Richtung Kochel bis Kochel Bahnhof. Hier umsteigen in den Bus Linie 9608 Richtung W'SEE/GAP bis zur Haltestelle Einsiedl Abzw. Mautstraße. Erste Fahrt am Wochenende um 07:32 Uhr, Rückfahrt (ab Haltestelle Oberrnach) bis 18:54 Uhr

KARTE AV-Karte BY9 „Bayerische Alpen, Estergebirge“, 1:25.000

LITERATUR Doris & Thomas Neumayr: Skitourenführer Karwendel – Rofan – Wetterstein, Alpinverlag Panico, 2020



**SKITOUR VON ASCHENAU
AUF DEN VORDEREN RAUSCHBERG**

WEGBESCHREIBUNG Von der Haltestelle Aschenau biegt man wenig östlich bei einem Parkplatz rechts auf die Forststraße Richtung Rossgasse ein und steigt auf ihr bis zur Diensthütte im Pointner Graben an. Hier kann man direkt nach Süden gehen und trifft nach rund einer Viertelstunde wieder auf die Straßentrasse. Auf gut 1100 Metern verzweigt sich das Kar, man folgt dem linken Ast, der zwischen Streicher und Hinterem Rauschberg hinaufzieht, dann geht die Straße weiter auf der Südseite flach zur Rauschbergalm und wieder deutlicher steigend zum Gipfel des Vorderen Rauschbergs. Für die Abfahrt durch die Rossgasse fährt man auf dem Ostrücken ab, bis man auf ca. 1600 Metern rechts in die Rossgasse einfahren kann, die zwischen dem Ostrücken und dem Hinteren Rauschberg liegt. Die Einfahrt ist steil, danach geht es etwas flacher, aber immer noch zügig hinab. Am Auslauf der Rinne (ca. 1130 m) mündet man auf die Anstiegstrasse ein.

ANSPRUCH Technik mittelschwer (sichere Verhältnisse für die Rossgasse), Kondition mittel

HÖHENMETER ↑↓ 900 hm

WEGSTRECKE 10 km

DAUER 4 Std.

BUS & BAHN Mit der Bayerischen Regiobahn (BRB RE 5) Richtung Salzburg bis Traunstein Bahnhof. Hier umsteigen in den Bus Linie 9526 Richtung Bad Reichenhall bis Inzell Busbahnhof, ein weiteres Mal umsteigen in den Bus Linie 9506 Richtung Reit im Winkl bis zur Haltestelle Aschenau. Alternativ ab Traunstein mit der Regionalbahn (RE 53) nach Ruhpolding und von hier mit dem Bus Linie 9506 bis zur Haltestelle Aschenau. Erste Fahrt am Wochenende 06:55 Uhr, Rückfahrt bis 17:08 Uhr

EINKEHR Rauschberghaus (1630 m), Tel. 08663 5945, geöffnet entsprechend der Betriebszeiten der Rauschbergbahn, rauschbergbahn.com/gastronomie.html

KARTE AV-Karte BY19 „Bayerische Alpen, Chiemgauer Alpen Ost“, 1:25.000

LITERATUR Sepp Brandl, Marc Brandl: Berchtesgadener und Chiemgauer Alpen – 62 Skitouren, Bergverlag Rother, 2019

Der Südhang des Rauschbergs ist eine schöne Erweiterung mit tollen Ausblicken.



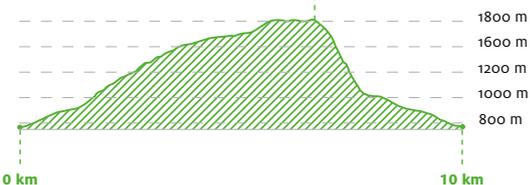
Auf den Chiemgauer Traditionsberg

Der Rauschberg ist ein echter Tausendsassa: Seilbahnberg und stilles Refugium, einst Bergbauschwerpunkt mit der wichtigsten Förderung von Blei und Zink in Bayern, aber auch Kunstmeile mit Skulpturen und Bildern von Angerer dem Jüngeren, Wanderziel, Gleitschirmflieger-Gipfel und im Winter ein empfehlenswerter Berg für Tourenger. Die Lifte, die den Rauschberg früher zu einem kleinen, aber feinen Skigebiet machten, sind abgebaut. Nur die Rauschbergbahn ab Ruhpolding erschließt den Berg noch. Tourenger empfinden dies überwiegend als Pluspunkt. Sie steigen auf einfacher Trasse auf und genießen die Möglichkeiten, drei verschiedene Gipfel zu besteigen (Streicher (1594 m) im Osten, Hinterer Rauschberg (1671 m) und Vorderer Rauschberg (1645 m) im Westen). Vom Vorderen und Hinteren Rauschberg (Harscheisen im Aufstieg meist sinnvoll) bietet sich zudem mit der Rossgasse eine sehr attraktive, zügige Abfahrt an. Bei Pulverschnee ist die Rossgasse natürlich am schönsten, aber auch bei „normalen“ Schneesverhältnissen wird man den weiten Blicken vom Gipfel und der beeindruckenden Abfahrt etwas abgewinnen können. Ruhpolding ist zudem gut erreichbar und hält mit Hochfelln (1671 m), Haaralmschneid (1594 m) und Hörndlwand (1634 m) noch weitere Chiemgauer Schmankerl bereit.

Text: Andrea Strauß, Foto: Andreas Strauß



Von der letzten Kuppe startet die Einfahrt in die Rossgasse, die sich stellenweise wirklich als „Gasse“ präsentiert.



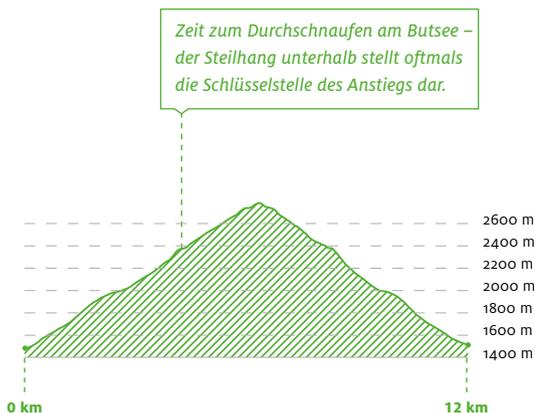
Vom Gipfel eröffnen sich Tief- und Ausblicke ins Passeiertal, zu den Ötztaler Eisriesen und auf den gesamten Jaufenpass.



Höhepunkte im Talschluss

Text und Foto: Stefan Herbke

Die Hohe Kreuzspitze (2743 m) und die Kleine Kreuzspitze (2518 m) sind zwei beliebte Skitourenziele am Ende des Ratschingstals. Die „Kleine“ ist dabei perfekt für Einsteiger, Genießer oder als Ausweichziel bei weniger sicheren Verhältnissen, die Hohe Kreuzspitze dagegen das Aushängeschild im Ratschingser Skitourenrevier – eine Tour für konditionsstarke Geher, wobei eine sichere Schneelage Voraussetzung ist. Und natürlich eine gute Sicht, denn die Route ändert mehrmals die Richtung. Passen allerdings alle Rahmenbedingungen, dann bietet die Hohe Kreuzspitze alles, was das Skitourenherz begehrt: schöne Skiwiesen unten, eine kurze Forstwegpassage im Anschluss, eine kurzweilige Steilstufe und bei der Klammalm einen sanften Boden zum Erholen, danach folgt eine knackige Steilstufe unter dem Butsee, die sichere Spitzkehrentechnik erfordert, und zuletzt schöne Skimulden, ehe es zum spannenden Finale kommt. Denn erst am Schluss löst sich das Rätsel auf, wie man den mit seinen Felsabbrüchen gefühlt unnahbaren Gipfel hoch über dem Passeiertal erreicht.



SKITOUR VON FLADING AUF DIE HOHE KREUZSPITZE

WEGBESCHREIBUNG Vom Parkplatz unterhalb des Weilers Flading über die Brücke und den Fahrweg abkürzend rechts über die Wiese bergauf, bis man wieder die Straße erreicht. Auf dieser weiter bis in den Kessel unter der Klammalm. Über die Steilstufe hinauf, an der Klammalm (1930 m) vorbei und flach Richtung Süd taleinwärts. An einer Stauwand bzw. an geeigneter Stelle über den Bach und Richtung Südwest über schöne Mulden bergauf. Schließlich zunehmend steiler über einen Ost-/Südosthang (bei hartem Schnee sind Harscheisen unbedingt erforderlich!) zum Butsee (2340 m). Weiter über schöne Böden und kurze Steilstufen Richtung Süd. Am Schluss links haltend auf einen Rücken, von dem aus man den Gipfel und den weiteren Anstiegsverlauf überblicken kann. Kurz bergab und über einen Schlusshang auf die Hohe Kreuzspitze. Abfahrt wie Aufstieg.

ANSPRUCH Technik schwer, Kondition mittel

HÖHENMETER ↑↓ 1260 hm

WEGSTRECKE 12 km

DAUER 5 Std.

BUS & BAHN Mit dem Zug (z.B. EC 83) und der Regionalbahn (R 17155) über den Bahnhof Brenner bis nach Sterzing. Von hier weiter mit dem Regionalbus ins Ratschingstal. Der Ausgangspunkt Flading ist nicht öffentlich erreichbar, je nach Hotel od. Unterkunft sind Taxis möglich. Die Tour eignet sich im Rahmen eines Tourenwochenendes in Ratschings.

KARTE AV-Karte 31/3-Ski „Brennerberge – Östliche Stubai und westliche Zillertaler Alpen“, 1:50.000

LITERATUR Rudolf und Siegrun Weiss, Markus Stadler: Skitourenführer Brenner-Region, Bergverlag Rother, 2021



Hütte & Haus Hammer

Auf 760 Metern – und doch in den Bergen: Umgeben von weitläufigen Wiesen verbinden **Haus und Hütte Hammer** Ruhe in der Natur mit den Vorzügen der Talnähe. Familien, Schulklassen und Gruppen finden auf dem Gelände der Selbstversorgerunterkunft Grill- und Spielplätze genauso wie einen Seminarraum – und natürlich viel Erholung in den umliegenden Ski- und Wandergebieten.

Text: Christian Rauch



Foto: Michaela Geyer

Noch eben haben sie einen Schneemann gebaut und schon laufen die Kinder zum Spielplatz. Die Rutsche freirutschen mit vollem Körpereinsatz. Nebenan haben Jugendliche auf der Feuerstelle ein Lagerfeuer angezündet. Und eben kommt eine Schulklasse vom Einkaufen zurück. Zwei Bollerwagen voller Lebensmittel ziehen sie durch den Schnee. Ihren Weg teilen sie sich mit einem Paar auf Langlaufskiern, das von der nahegelegenen Loipe zurückkehrt.

Ein Wintertag rund um das Haus Hammer. Das mehrteilige, aus Haus und Hütte bestehende Unterkunftshaus der Sektion München steht – anders als die vielen Berghütten – im Tal, auf rund 760 Metern Höhe im Ortsteil Hammer der Gemeinde Fischbachau zwischen Schliersee und Bayrischzell. Mit freiem Blick zum Wendelstein – und nur zehn Minuten Fußweg vom Bahnhof Fischbachau entfernt, wodurch die Unterkunft



Foto: Michaela Geyer

- ↑ Hütte Hammer: die kleine Hütte mit 16 Schlafplätzen direkt neben dem Haus Hammer
- ← Das DAV-Haus auf dem riesigen Wiesengrundstück ist mit seinen 81 Schlafplätzen perfekt für Familien und Gruppen.

ideal mit der Bayerischen Regiobahn erreichbar ist. Haus Hammer ist ein Selbstversorgerhaus: Hier kaufen alle selbst ein, kochen selbst und spülen selbst ab. Dafür gibt es fünf Küchenzeilen, die den Gästen zugeteilt werden. Getränke kann man hingegen im Haus kaufen. Ideal nicht nur für Familien mit Kindern, Schulklassen und Gruppen von sozialen und pädagogischen Einrichtungen, auch Einzelreisende oder Pärchen sind herzlich willkommen genauso wie Yoga- oder Fotokurs-Gruppen. Und das zeigt: so unterschiedlich wie die Gäste, so vielseitig nutzbar sind Haus und Hütte Hammer. Ein eigener Seminarraum im Nebenhaus verfügt über Beamer, Whiteboard und Flipchart, im Nebenraum gibt es was zum Basteln und vielseitiges Informationsmaterial rund um Umwelt- und Naturschutz, draußen lädt der große Garten mit Spiel- und Grillplatz zum Beisammensein ein.

Kleine Rebellen, neue Freundschaften und mittendrin ein Personenschützer

Einen echten Hüttenwirt hat Haus Hammer nicht. Dafür mit Michaela und Tobias Geyer zwei sympathische Betriebsbesorger, die nach dem Rechten sehen und stets ein offenes Ohr für ihre Gäste haben. Im Frühjahr 2018 haben die beiden angefangen, Haus und Hütte Hammer zu betreuen. Seitdem wohnen sie als die guten Seelen vor Ort. Sie geben für die jeweils Zweier-, Vierer- oder Sechserzimmer die Schlüssel aus, betreuen die Reservierungsanfragen und kassieren die Übernachtungsgebühren. Am meisten aber haben die Geyers mit den alltäglichen kleinen Problemen zu tun, die durch die jährlich 12.000 Besucher anfallen. Bis auf die Betriebsferien im November sowie im März und April herrscht hier das ganze Jahr über Betrieb. An die Hausregeln, die jedem Gast als das „Haus & Hütte Hammer-ABC“ vor der Anreise erreichen, halten sich dabei leider nicht alle. Das beginnt schon beim Umgang mit den natürlichen Ressourcen: „Manche haben die Heizung in ihrem Zimmer auf Stufe fünf gedreht, das Fenster offen gelassen und gehen dann aus dem Haus“, muss Michaela Geyer immer wieder feststellen. Das gilt auch für nicht zugedrehte Wasserhähne. Dass man nicht in der Eingangshalle Fußball spielt oder mit dem Rad über die Terrasse düst, die grünen DAV-Decken nicht am Lagerfeuer oder Grillplatz ankokelt und dass man nicht an Wegweisern herumreißt, auch das steht alles in den Hammer-ABCs, weil es eben nicht jeder beherzigt. „Eine Gruppe Jugendlicher wollte hier schon mal ein Privatkonzert veranstalten, haben aus ihrem Auto Boxen und Verstärker ausgeladen“, erzählt Michaela Geyer. „Die haben sie dann wieder eingeladen. Gitarre spielen ist okay, aber nur unplugged.“

Im Haus Hammer gilt die Hüttenruhe: ab 22 Uhr außen und ab 23 Uhr innen, und das setzt Tobias Geyer durch. Er ist ausgebildeter Personenschützer gewesen und findet die richtigen Worte. „Vorzeitig abreisen musste bisher noch niemand“, sagt er. „Aber die jugendlichen Gäste schlagen gerade abends schon mal über die Stränge, und dann braucht es halt einen, der freundlich, aber bestimmt eingreift, damit sich alle Gäste bei uns wohlfühlen.“ Im alltäglichen Zusammenleben der Hammer-Gäste überwiegen aber glücklicherweise die vielen Positivbeispiele. Gäste, die abreisen, überlassen nicht verbrauchte Lebensmittel den Neuankömmlingen. Und wenn Menschen mit psychischen oder geistigen Problemen aus sozialen Einrichtungen das Haus Hammer besuchen, gibt es viel Verständnis und Entgegenkommen bei den anderen Gästen. Und nicht wenige haben am Grillplatz und Lagerfeuer, beim Fußballspielen oder am Spielplatz schon eine lange Freundschaft begonnen.

Was man in Selbstversorgerhütten beachten sollte

Wer in Selbstversorgerhütten nächtigt, sollte einige Grundregeln kennen. Für das Haus Hammer kann man die ausführlichen „Haus & Hütte Hammer-ABCs“ bei der Hüttencrew anfordern bzw. erhält sie nach der Buchung automatisch.

Anreise Auf der Website findet ihr Hinweise zur öffentlichen Anreise. Das Haus Hammer liegt beispielsweise nur wenige Hundert Meter vom Bahnhof Fischbachau entfernt.

Kochen Selbst kochen – in Selbstversorgerhäusern gibt es keine Wirte – heißt auch selbst aufräumen. Man sollte den Platz nach dem Kochen und Abspülen so verlassen, wie man ihn selbst gern wieder vorfindet (das gilt auch für die Zimmer!).

Licht ausmachen, wenn man es nicht braucht. Energiesparen ist im Tal wie auf den Bergen ein Gebot.

Müll normalerweise auf allen Hütten selbst wieder mitnehmen. Im Haus Hammer ist das nicht erforderlich, aber Mülltrennung gilt es zu beachten!

Natur Hütten liegen in sensibler Natur, zum Teil auch in Schutzgebieten. Nicht rücksichtslos herumtrampeln, ab dem Abend nicht lärmern. Im Haus Hammer wird ein Teil des Gartens aus Naturschutzgründen erst ab September gemäht, bitte vorher nicht betreten.

Rauchen ist im Inneren überall tabu, draußen Aschenbecher benutzen oder selbst einen Taschenaschenbecher mitbringen!

Ruhe Eine Hüttenruhe gilt in allen Selbstversorgerhütten und bewirtschafteten Hütten. Die Uhrzeit kann leicht variieren, einhalten muss man sie immer!



Ein Haus in Bestlage: Im Sommer kann man direkt vom Haus aus ins Wander- und Mountainbikegebiet am Spitzingsee starten.



Ob zum gemeinsamen Grillen ...

Vom Erholungsheim der Stadtwerke zur idealen Ausgangslage für Bergsportler

Auch wenn das Haus Hammer im Talgrund steht, liegt es als Ausgangspunkt für bergsportliche Unternehmungen ideal: Im Winter sind die Loipen nahe, Ski- und Schneeschuhtouren starten im Umland, wie zum Beispiel auf den Jägerkamp, den Wendelstein, den Breitenstein und den Schweinsberg. Und sogar die Rotwandreißbahn ist bequem machbar, denn ein RVO-Bus fährt zum Spitzingsee, ein kostenloser Skibus zum Skigebiet am Sudelfeld. „Wir haben im Winter viele Gäste, die Alpinski fahren“, erzählt Michaela Geyer. „Bei uns können die Gäste günstig übernachten. Alpenvereinsmitglieder, sie müssen nicht Mitglied der Sektion München sein, zahlen je nach Zimmer zwischen 21 und 25 Euro.“ Jugendliche zahlen deutlich weniger; Kinder unter sieben übernachten in Begleitung ihrer Eltern sogar umsonst. Aber ebenso Personen, die nicht im Deutschen Alpenverein Mitglied sind, können im Haus Hammer übernachten. Hier sind die Gebühren höher, aber: Wer von den vielen Leistungen der Sektionen München & Oberland profitieren möchte, kann sogar bequem vor Ort Mitglied werden.

Im Sommer ist das Haus Hammer mit seinem rund 34.000 Quadratmeter großen Gartengrundstück, das direkt an die plätschernde Leitzach grenzt, ein echtes Juwel. Viele Berg- und Mountainbiketouren starten direkt vor dem Haus. Und wer das Angebot von Bus und Bahn nutzt, dem stehen viele Touren vom Wendelstein bis hinüber zu Rotwand, zum Stümpfling oder zur Bodenschneid offen. Darunter auch Breitenstein,

Hochmiesing, Jägerkamp, Aiplspitz, Schönfeldhütte und Taubensteinhaus. Letzteres ist seit 2021 Teil der Münchner Hüttenfamilie (die alpinwelt berichtete in Ausgabe 2/2022) und von Geitau, zwei Kilometer östlich von Hammer, erreichbar. Ein Abstieg vom Taubenstein zum Spitzingsee macht die Tour zur Rundwanderung, vom See kehrt man mit dem Bus zum Haus Hammer zurück.

An einer umfassenden Sanierung von Haus und Hütte Hammer wird seit geraumer Zeit intensiv getüftelt. Wenn Genehmigungen und Finanzierungszusagen planmäßig erteilt werden, soll ab 2024 ein großer Schritt Richtung Klimaneutraler Hüttenbetrieb gemacht werden: Hier steht dann vor allem die energetische Sanierung des Gebäudes im Vordergrund! Neue Fenster und Türen, eine Wärmedämmung für Dach und Fassade, eine Hackschnitzelheizung als Ersatz für die Ölheizung. Durch einen Ersatzbau für den Altbau werden neue, größere Zimmer und ein weiterer Seminarraum geschaffen, sowie die Wohnung für die Betriebsbesorger modernisiert. Schließlich stammt die Grundsubstanz der Gebäude noch aus der Nachkriegszeit, als das Haus Hammer von den Stadtwerken München als Erholungsheim für ihre Beschäftigten gebaut wurde. Im Zuge des Umbaus soll das Haus Hammer auch einen Ofen mit Sichtscheibe bekommen – „Kaminfeeling“ für den Winter. Jegliche Art von Party, Junggesellenabschiede und Polterabende werden im Haus Hammer aber immer tabu bleiben. Mit seinen 81 Schlafplätzen soll es vielmehr der ganzen Bandbreite der Sektionsmitglieder als Ausgangspunkt für Bergsport zur Verfügung stehen. Und natürlich Erholungsstätte für Familien sein und als Haus für die Jugend, für Seminare und Bildung genutzt werden.

Foto: Thomas Gesell



Foto: Thomas Gesell

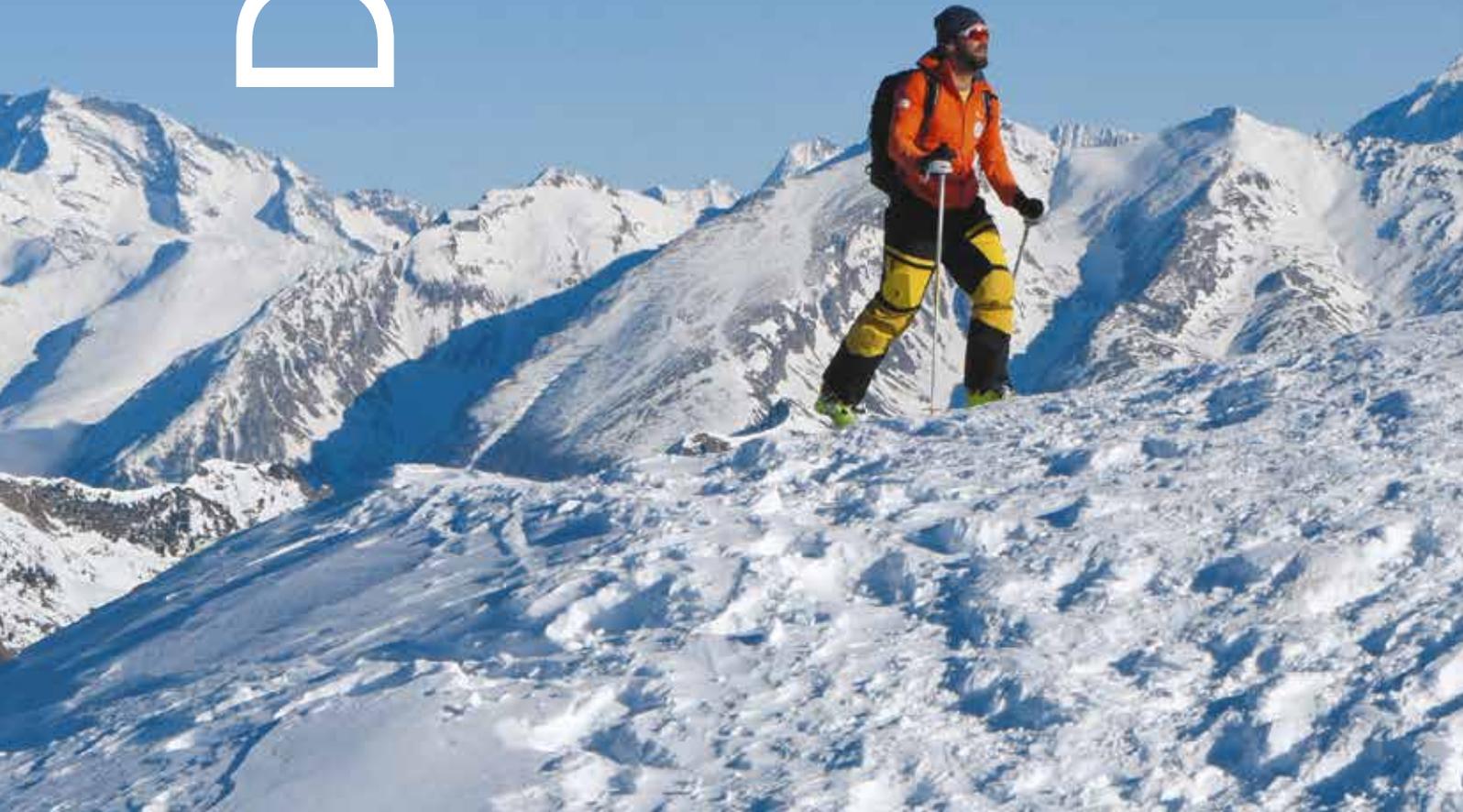
←

... oder zum Spielen: Der große Garten lädt Groß und Klein zum Beisammensein ein.

Dreimal gut

Für viele ist **Sterzing** nur ein eiliger Stopp auf der Durchreise über den Brenner in Richtung Süden. Dabei liegen westlich der italienischen Gemeinde drei idyllische Seitentäler, die früher für ihren Reichtum an Erzen bekannt waren – heute kommen die Gäste eher wegen des weißen Goldes.

Text und Fotos: Stefan Herbke





„Von der kleinen Einsteigerskitour bis zum richtigen 2000-Höhenmeter-Hammer ist in jedem Tal alles vorhanden.“

Ein Kühlschrank wäre warm im Vergleich zu diesem Eisschrank. Kein einziger Sonnenstrahl verirrt sich Mitte Dezember nach Schluppes, einem kleinen Weiler am Ende des stillen Jaufentals. Zwar steigt die Temperatur beim Anstieg durch den steilen Waldgürtel im Talschluss leicht an, für warme Finger reicht das allerdings nicht. Sehnsüchtig geht der Blick nach oben, auf den sonnigen Kamm, hinter dem die Straße zum Jaufenpass führt. Der Wunsch nach den wärmenden Sonnenstrahlen bleibt jedoch unerfüllt. Wer die nordseitigen Hänge unter den beeindruckenden Felswänden der Jaufenspitze an einem der kürzesten Tage des Jahres als Ziel wählt, der muss eben mit Kälte leben. Belohnt werden Tourengerer dafür mit absoluter Einsamkeit und perfektem Pulverschnee im Jaufental – dem mit Sicherheit kleinsten Skitourenrevier der drei Seitentäler Ridnaun, Ratschings und Jaufen westlich von Sterzing.

An Sterzing, der nördlichsten Stadt Italiens direkt an der Hauptverkehrsader über den Alpenhauptkamm, kommt keiner vorbei. Schon Goethe wollte auf seiner Italien-Reise in Sterzing verweilen, doch er wurde seinem Empfinden nach im be-

liebten Gasthaus Krone nicht standesgemäß empfangen und reiste weiter. Heine dagegen fühlte sich wohl und blieb mehr als zwei Wochen. Heute macht jeder auf dem Weg über den Brenner und damit über die Alpen gezwungenermaßen in Sterzing Halt – am Bahnhof, an der Mautstelle der Autobahn oder an der Ampel auf der Durchfahrtsstraße. Für die meisten ein kurzer Stopp auf der eiligen Durchreise, für die Kenner der Auftakt erlebnisreicher Tage in den Bergen.

In den Wintermonaten tummeln sich hier Alpinskifahrer, Langläufer – und vor allem Skitourengeher: Nachmittags genießen sie in der einstigen Fuggerstadt Sterzing zwischen den schönen Fassaden und Laubengängen Südtiroler Gastlichkeit und italienisches Flair, tagsüber arbeiten sie das umfangreiche Tourenangebot ab. „Von Sterzing aus ziehen mit Pflersch, Pfitsch, Ridnaun, Ratschings und Jaufen fünf Seitentäler zu idealen Skitourenbergen“, schwärmt der Südtiroler Bergführer und Extrembergsteiger Hanspeter Eisendle. „Dort findest du über hundert Skitouren, also nur Gipfelziele, und dann gibt es ja noch zig Varianten.“ Der Bergführer schätzt die



Vielfalt in seinem Heimatrevier: „Von der kleinen Einsteigerskitour bis zum richtigen 2000-Höhenmeter-Hammer ist in jedem Tal alles vorhanden.“ Sogar Schnee, obwohl der in Sterzing selbst oft Mangelware ist: „Ridnaun und Ratschings profitieren stark von den Genua-Tiefs: Da gibt es diese berühmte Achse Ulten-Passeier, die Schneewolken ziehen dort ungebremst nach Norden – und laden ihre Fracht im Talschluss von Ratschings und Ridnaun ab.“

15 Premium-Ziele, die nicht jeden Geschmack treffen

Doch selbst ohne Genua-Tief gab es hier im vergangenen, schneearmen Winter bereits im Dezember ausreichend Schnee: Die weiße Unterlage war dieses Mal zwar nicht aus dem Süden gekommen, sondern schwappte gerade noch so von Norden über den Alpenhauptkamm. Während in den Dolomiten Wandern angesagt war, freuten sich die Skitourengeher in den Tälern westlich von Sterzing über ganz passable Schneeverhältnisse – und über skitourenfreundlichen Tourismus. Um den durch Corona entstandenen Ansturm auf die Berge

zu lenken, hat der Tourismusverband 15 „Premium-Skitouren“ in Jaufen, Ratschings und Ridnaun ausgewiesen. Auf der Website des Tourismusverbandes finden die Skitourengeher alle Toureninformationen, am Ausgangspunkt gibt es offiziell ausgewiesene Parkplätze, Infotafeln und LVS-Checkpoints.

Die Vermarktung dieser Skitouren sieht Hanspeter Eisendle gelassen: „Leute, die eigentlich nicht so sehr ins wilde Gelände gehören, finden auf den ausgewiesenen Routen manchmal sogar pistenähnliche Verhältnisse. Außerdem wird dadurch alles kanalisiert und Geheimtipps bleiben Geheimtipps – das ist zumindest meine Theorie.“ Besonders Skitourenanfänger profitieren von der Initiative: Seit dem letzten Winter gibt es auch im Ridnauntal östlich des Weilers Ried einen neuen, temporären Parkplatz mit großer Infotafel. Neben den Fakten zur Tour ist ein Luftbild mit den Aufstiegsrouten durch das Valtigtal zur Hochspitze (2424 m) und dem benachbarten Ratschinger Kreuz (2359 m) zur Orientierung abgebildet, wenige Meter vom Parkplatz entfernt kann man am Checkpoint die Sendefunktion seines LVS-Geräts überprüfen.

↓ Viel Platz für coole Turns: Die Einachtspitze im Ridnauntal punktet mit sportlichen Varianten.

← Zu Beginn der Touren muss oft ein kurzer Waldgürtel überwunden werden – wie hier beim Anstieg von Schluppes in das Kar unter der Jaufenspitze.



Beide Touren begeistern mit lohnenden Nordhängen und sind genauso wie der Zinseler (2422 m) im Jaufental, die Kleine Kreuzspitze (2518 m), der Saxner (2358 m) in Ratschings oder die Einachtspitze (2225 m) östlich des Valtigtals beliebte, viel begangene Touren. Als Bergführer hingegen meidet Hanspeter Eisendle diese fast immer gespurten Modetouren: „Das ist so wie auf einer Bohrhakenroute: Dort werde ich als Bergführer kaum gebraucht, da will ich auch gar nicht arbeiten. Ich gehe lieber unbekannte Touren, auf denen ich mich als Person und in meiner Aufgabe bestätigt fühle.“ Das müssen nicht zwingend Geheimtipps oder anspruchsvolle Frühjahrs-skitouren Richtung Wilder Freiger (3418 m) oder Botzer (3251 m) sein, sondern können auch Klassiker wie die Hohe Kreuzspitze (2743 m) sein. Die zählt zu den anspruchsvollsten Skitouren im Ratschingstal und wird im Gegensatz zu seinem Nachbarn auch von Hanspeter Eisendle gerne gemacht. „Auf die Kleine Kreuzspitze gehe ich maximal, wenn es einen halben Meter Neuschnee hat und sonst niemand unterwegs ist, aber mittlerweile war ich sicher schon zehn Jahre nicht mehr oben“, erzählt er. „Auf der Hohen Kreuzspitze bin ich dagegen gerne. Dort gibt es kein langweiliges Gelände und man kann, wenn man es geschickt auswählt, immer ein paar Schwünge im Pulver finden.“

Wer vom Weiler Flading im Talchluss von Ratschings über die Klammalm auf die Hohe Kreuzspitze will, muss einen Steilhang unter dem Butsee überwinden – die Schlüsselstelle der Tour.

Danach wird man mit einer fabelhaften Aussicht belohnt, die besonders beeindruckt, wenn im Süden nur die höchsten Gipfel aus dem Wolkenmeer ragen. Damit begeistert die Hohe Kreuzspitze vom ersten Meter an mit schönen Hängen, nur ein kurzes Stück folgt man einem Forstweg. Auch die anderen Klassiker im Kamm zwischen den Liften am Jaufenpass und der Kreuzspitze wie Saxner und Schlotterjoch punkten mit traumhaften Nordhängen. Einziger Makel ist wieder ein zu überwindender Waldgürtel, der bei geringer Schneelage im Auf- als auch im Abstieg mühsam werden kann.

Silber, Zink und weißes Gold

Die Skitouren in Jaufen, Ratschings und Ridnaun sind überwiegend nordseitig ausgerichtet. Damit hören die Gemeinsamkeiten der drei Täler allerdings schon auf: Einsam und etwas abseits gelegen das enge Jaufental, mit seinem Skigebiet deutlich touristischer geprägt Ratschings, breit und lichtdurchflutet das Ridnauntal. Im Ridnauntal erinnert zudem das 1237 erstmals erwähnte Bergwerk in St. Martin am Schneeberg an die lange Bergbautradition. Die Erzlagerstätten des höchstgelegenen Bergbaugebiets Europas befanden sich zwar im Passeier, doch der Transport ging schon sehr früh Richtung Ridnaun und von dort auf direktem Weg über den Brenner zu den Schmelzöfen in Schwaz. „In der ersten großen Blütezeit um 1500 lebten dort oben über 1000 Leute. Neben Bergknappen waren das auch Fuhrleute,

„Einsam und etwas abseits gelegen das enge Jaufental, mit seinem Skigebiet deutlich touristischer geprägt Ratschings, breit und lichtdurchflutet das Ridnauntal.“





na Kirche oder die Pfarrkirche Mareit, die man unterhalb des Schlosses Wolfsthurn leicht übersieht. Das „schönste Schloss Tirols“ thront auf einem Wiesenrücken in der Mitte des Tales. Die 365 Fenster, 52 Türen, zwölf Kamine und vier Portale des Barockschlosses stehen dabei für die Tage, Wochen und Monate im Jahreskreis.

Die lange Bergbaugeschichte wird Skitourengehern aber auch beim Anstieg Richtung Gleckspitze (2620 m) und Ratschinger Weiße (2822 m) bewusst, die direkt am Parkplatz des Landesmuseums Bergbau starten. Und sogar die Namen vieler Einwohner erinnern an diese Zeit: „Eisendle ist kein Tiroler, sondern ein schwäbischer Name“, erklärt der in Sterzing geborene Bergführer, „meine Urvorfahren waren sicher Arbeiter, die mit dem Einstieg der Fugger aus Augsburg nach Ridnaun kamen.“ Für den 66-Jährigen ein Glücksfall. Quasi vor der Haustüre wartet ein unglaublich abwechslungsreiches Skitourenrevier auf ihn, in dem er je nach Jahreszeit und Schneeverhältnissen unter vielen Lieblingskitouren wählen kann. „Ich mag Überschreitungen, wie zum Beispiel die Einachtspitze, bei der man viel in der Sonne aufsteigen kann und schattseitig im Pulver abfährt, oder die Landschaft unter der markanten Jaufenspitze.“ Bei sicheren Verhältnissen ist die Hochplattspitze (2546 m) das Ziel, ansonsten steuert Hanspeter Eisendle eine sonnige Scharte im Kamm mit grandiosem Tiefblick ins Passeier Tal an – ein sehnsüchtig erwarteter Lichtblick nach Stunden im Eisschrank. ☀️

↑ Sonne über den Wolken im Ratschingtal: grandiose Stimmung auf der Hohen Kreuzspitze, im Hintergrund die Dolomiten

↓ Schattiges Jaufental: Vorbei an der Malga Schluppesalm geht es in den Eisschrank unter der Jaufenspitze.

Schmiede, Tischler, Zimmerer und Köche“, erzählt Gabriel Rainer. Der begeisterte Gleitschirmflieger macht seit über 20 Jahren Führungen durch das Bergwerk, was sicher auch mit der Familiengeschichte zusammenhängt: Sein Urgroßvater arbeitete dort, sein Großvater ist sogar oben am Schneeberg geboren, hat dann aber den Hof im Tal übernommen, sein Vater arbeitete schließlich wieder als Bergmann.

Abgebaut wurden anfangs Silber und Blei, während das überwiegend vorkommende Zink bis ins 18. Jahrhundert als Abfall auf den Abraumhalden landete. „Dort oben findet man über 70 verschiedene Erze, darunter auch seltene Erden wie Indium, Silizium und Kadmium“, verrät Gabriel. Im Jahr 1985 endete die Geschichte des Bergbaus, doch die hiesige Tradition und seine Bedeutung sind bis heute im Ridnauntal präsent: Im Talschluss befinden sich die Erzaufbereitungsanlage sowie ein in den Sommermonaten geöffnetes Museum, im Tal erinnern die teils von den Knappen finanzierten Kirchen an die Bergbauzeit. Etwa die Sankt Magdale-

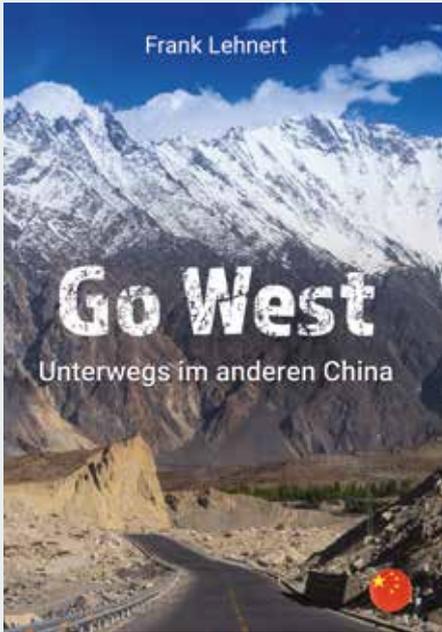


ZUR PERSON



Stefan Herbke

Die gängigen Skitouren westlich von Sterzing hat Stefan Herbke schon vor vielen Jahren abgeklappert, dabei gibt es neben den Klassikern noch so viel zu entdecken.



Frank Lehnert, *Go West. Unterwegs im anderen China*, Reisebeschreibung
 BoD, 1. Auflage, September 2022
 Hardcover, 228 Seiten, mit Kartenskizzen und Illustrationen
 ISBN 978-3-7562-6164-2, 24 Euro

Go West. Unterwegs im anderen China

Als Westeuropäer im Westen Chinas unterwegs zu sein ist ein Abenteuer, das nur wenige wagen. Zu aufwendig erscheint es, die nötigen Dokumente zu beschaffen, und zu groß sind oft die Entfernungen. Hinzu kommen die Sprachbarrieren.

Der Autor reiste während seines Arbeitsaufenthalts in China in die entlegenen westlichen Provinzen. Auf eigene Faust oder mit einheimischen Reiseveranstaltern erkundete er weithin unbekanntere Regionen, er kämpfte mit praktischen Hürden und lernte viel über das Alltagsleben im heutigen Reich der Mitte. Was er fand, waren außergewöhnliche Landschaften mit Zeugnissen einer wechselvollen Geschichte, ambitionierte Bauprojekte und immer das herzliche Lächeln auf den Gesichtern der Menschen.

Go West. Unterwegs im anderen China erzählt davon, wie es ist, am Tor zum Ende der Welt zu stehen, zuckersüße Melonen an einem der heißesten Flecken der Erde zu essen oder Briefmarken auf dem Dach der Welt zu kaufen.



Dr. Ing. Frank Lehnert, nach dem chinesischen Kalender im Jahr des Tigers geboren, promovierter Werkstoffwissenschaftler, ist für eine bayerische Automobilfirma in der Karosserieentwicklung tätig. Als Expat arbeitete und lebte er bis Ende 2019 für dreieinhalb Jahre in Beijing. Kaum eine Region hat den Globetrotter aus Leidenschaft so nachhaltig beeindruckt wie der Westen Chinas.

AKTIV. GENUSS. WELLNESS.

Kleines Wanderhotel für Erwachsene 16+

Der Brandstetterhof, Ihr persönliches NaturRefugio mit seinem Team – das mit Lebensfreude, Herzlichkeit und vollem Einsatz jeden Tag aufs Neue sein Bestes gibt, um wertvolle Momente für Sie zu schaffen.

Die NATUR – Erlebniswelt Karwendel direkt vor der Hotel­tür, dazu der hauseigene Wanderführer der Ihnen das Erlebnis Naturpark näher bringt. Zurück von der Schneeschuhwanderung – Ausruhen und Regenerieren im AuszeitSpa.

Und danach ... Einen traumhaften WinterTAG mit einem guten Essen, einem guten Glas Wein und guten Gesprächen ausklingen lassen – Genießen Sie es!

Wenn das UNERWARTETE zum Standard wird, spätestens dann wissen Sie, Sie sind zu Gast im familiengeführten Hotel mit ganz viel Persönlichkeit, Herzlichkeit und Hingabe.

Wir freuen uns auf Sie
 Ihre Gastgeber, Klaus und Elisabeth Lindebner

Der Brandstetterhof
 N a t u r R e f u g i o

5% Nachlass
 über den Online –
 Buchungscode
DAV
 Gültig im Winter 2023

Unsere Partner



Premiumbikes
BY RADDISCOUNT

Aidenbachstr. 116, 81379 München
Telefon 089 / 724 23 51
Trappentreustr. 10, 80339 München
Tel. 089 / 50 62 85
www.radldiscount.de



Globetrotter
... NEUE HORIZONTE ...

Isartorplatz 8-10, 80331 München
Telefon 089 / 444 555 7-0
shop-muenchen@globetrotter.de



INTERSPORT
SPORT PETER

In der Fußgängerzone
83646 Bad Tölz
Telefon 08041 / 87 68



bittl
sport-bittl.com



Velo
am Ostbahnhof

Weißenburger Str. 44, 81667 München
Telefon 089 / 448 49 79, Fax 089 / 447 04 16
www.velo-muenchen.de



2wheel
★ GT BIKE STORE ★

VERKAUF & REPARATUR
Landsberger Straße 234 | 80687 München
Tel.: 089 / 512 618 02 | www.2-wheel.de



BARMER

Schöngesinger Str. 38
82256 Fürstenfeldbruck
www.barmer.de



DECATHLON
MÜNCHEN

SPORT FOR ALL - ALL FOR SPORT



smartino
berg sport outdoor

Wernerstraße 4, 81373 München
Tel. 089 878 010

funktionelles.de



WÖRLE.OPTIK
SehkraftCentrum München

Augustenstraße 6, 80333 München
Telefon 089 / 55 22 43-0
www.woerle.de



schuster
1813

Rosenstr. 1-5, 80331, München
Telefon 089 / 237 07-0, Fax 089 / 237 07-429
www.sport-schuster.de



Bergsporthütte
seit 1999

FINE ALPINE EQUIPMENT
Pfadergasse 1, 86150 Augsburg
Telefon 0821 / 15 27 77, Fax 0821 / 31 48 97
www.bergsporthuette.de



ALPHA BIKES
MÜNCHEN

Ingolstädter Str. 12, 80807 München
Tel.: 089/35061818, info@alpha-bikes.de



Orthopädeschuhmacher
Egzon Osmani
Schuhmacherei | www.egzon-osmani.de

Der Spezialist für Kletter- und Bergschuhbesohlung sowie orthopädische Schuheinlagen

Bayrischzeller Str. 2, 81539 München
Telefon (089) 69 28 35 0



münchenbike
BIKES & SERVICE
CITY - TREKKING - MTB - EBIKE - CROSS

Dachauer Str. 340, 80993 München
Telefon 089 / 1414121
muenich-bikes.de



RABE BIKE
EINFACH GUTE RÄDER

RABE Bike – jetzt 7x in Bayern
www.rabe-bike.de



STATT AUTO
München · CarSharing
Spectrum Mobil GmbH
Bildung Beruf Verkehr

Aidenbachstraße 36, 81379 München
Telefon 089 / 20 20 57 0, Fax 089 / 20 20 57 57
www.stattauto-muenchen.de



BIKE IT
SINCE 1999

BIKE IT, Radsport – Skitouren, Frank Sterzenbach,
Bahnhofstraße 8, 82340 Feldafing,
Telefon 08157 / 9993899



skinfit
SIMPLY MULTISPORT.

Skinfit Shop München, Implerstr. 7 81371 München
Telefon 089 / 89 99 88 65
skinfit.muenchen@skinfit.eu



ausruistungslager.de

jdav
Bergsteigerverband München



SUMMIT
Bergreisen weltweit
dav-summit-club.de

SUMMIT
summit-bike.de

DAV Summit Club GmbH
Bergsteigerschule des Deutschen Alpenvereins
Anni-Albers-Straße 7 | 80807 München
Telefon +49 89 64240-0 www.davsc.de

Wollen auch Sie Partner der Sektionen München & Oberland werden? Telefon 089 / 551700-0



› VORSCHAU

Essen

Ran an den Speck! Im nächsten alpinwelt-Schwerpunkt dreht sich alles rund um das Thema Essen. Unter anderem haben wir einen Kaiserschmarrn-Tester auf einige unserer Hütten geschickt – wo hat's wohl am besten geschmeckt? Außerdem beleuchten wir, wie Wirtsleute eine Hüttensaison logistisch und kulinarisch planen, und haben bei Veranstaltungs- und Gruppenleitern nach ihren besten Rezepten für Selbstversorgerhütten gefragt. Und wir schauen auch auf die Schattenseiten des Themas, wenn es etwa um Essstörungen im Klettersport geht.

Die nächste alpinwelt erscheint ab dem 02. März 2023.



Vom 22. bis zum 26. Februar 2023 findet ihr uns auch auf der Freizeitmesse f.re.e in München – mit Infostand, Kletterturm und LVS-Suchfeld.

In der Zwischenzeit halten wir euch in unseren Servicestellen, auf unserer Website, mit unserem 14-täglichen Newsletter und natürlich auf Facebook, Instagram und YouTube auf dem Laufenden.

🌐 alpenverein-muenchen-oberland.de

📌 @dav.muenchen.oberland

📷 @alpenverein_muenchen_oberland

▶ Alpenverein München @ Oberland



Wie vegetarisch sollen, dürfen, müssen unsere Hütten sein? Auch darum geht's in der nächsten alpinwelt.

Wo geht's lang?

Erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Berge sind unsere Servicestellen am Isartor, am Marienplatz sowie in Gilching.

Servicestelle am Isartor im Globetrotter

Isartorplatz 8–10, 80331 München
S-Bahn Isartor im UG, U-Bahn Marienplatz,
Tram, Bus

Tel. 089 / 29 07 09-0

Fax 089 / 29 07 09-515

service@dav-oberland.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle am Marienplatz im Sporthaus Schuster

Rosenstraße 1–5, 4. OG, 80331 München

U-/S-Bahn, Bus Marienplatz

Tel. 089 / 55 17 00-500

Fax 089 / 55 17 00-599

service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo–Sa 10–20 Uhr

Servicestelle Gilching im DAV Kletter- und Boulderzentrum Gilching

Frühlingstraße 18, 82205 Gilching

S 8, Station Gilching-Argelsried

Tel. 089 / 55 17 00-680

Fax 089 / 55 17 00-689

service@alpenverein-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo–Fr 14–19.30 Uhr

Sa / So 9–18 Uhr

(Kletterbetrieb Sa / So, Feiertag bis 21 Uhr)

Bitte beachten! Aktuelle und gegebenenfalls geänderte Öffnungszeiten der Servicestellen findet ihr auf unserer Website.



Ernst

**VERKAUFT
TOURENSKI**

im Sporthaus des Südens.



(DERZEIT SUCHT ER VERSTÄRKUNG
FÜR SEIN VERKAUFSTEAM)

ENTDECKE
NOCH MEHR OFFENE
STELLEN! EINFACH QR-CODE
SCANNEN UND BEWERBEN.



FÜR DRAUFGÄNGER

WELTWEITE BERGTOUREN

DEIN 50 €
RABATTCODE*:
alpin50

Spüre pure Freiheit weltweit und erlebe deinen nächsten Gipfelmoment mit Wikingen Reisen. Berechne die schönsten Berg- und Naturlandschaften weltweit – gemeinsam mit anderen Outdoor-Fans oder individuell.

Beginne deine Reise auf www.wikinger.de

Wikingen Reisen GmbH, Kölner Str. 20,
58135 Hagen, Tel.: 02331 – 9046

*Rabatt gilt nur für Neukunden bei Direktbuchung bis zum 31.03.23 über www.wikinger.de. Einmalig einlösbar ab 500 € Mindestbuchungswert.